rm.

L. germ. 164 (1

<36642240630012

<36642240630012

Bayer. Staatsbibliothek

L. germ.
164

L germ. ~~177~~
164 Maczkem

Abraham Gotthelff Mäzkens

Grammattische Deutsche Kunstwörter

in einem kurzen System.

Erster Teil,

er nebst einer Theorie über die Kunstwört-
er die aus der Bildung und Fügung enthältt.

Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten, 1782.

Ling. Germ. Gram. Var.
Pg. 1106.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

82 B

Seinen

Verehrungswürdigen Gönnern

und Freunden

Hrn. Inspektor **Aichinger** zu Salzbach,

Hrn. Doktor **Anton** zu Görliz,

Hrn. Pastor **Denst** zu Kolzig,

Hrn. Professor J. **Nast** zu Stuttgard,

Hrn. KammerSekretär **Rüdiger** zu Halle,

Hrn. Pastor **Stosch** zu Lüdersdorff;

Der Verfasser.

So sehr ich geneigt bin, zu einem kleinen Buche eine kleine Vorrede zu machen: So muß ich doch von dessen Veranlassung, Absicht, Nuzen und Gebrauch, so viel notdürfftig ist, sagen.

Es ist so unbekannt nicht mehr, dass ich seid vielen Jaren über einer Deutschen Sprachlehre gearbeitet habe. Ich war erstlich auch der Meinung, von welcher die meisten sind, dass es am bässten sei, die schon bekannten Lateinischen Kunstwörter beizubehalten. Allein diese reichten mir in der selben nicht hin. Die Deutsche Sprache, so wie wol auch gar oft die Sprachlehre überhaubt, braucht mehr Kunnstwörter, als deren aus den Lateinischen Grammattiken bisher bekannt sind. Ganz natürlich war's, dass ich diese aus unsrer Muttersprache nam. Und nun schin mir doch ein Gemisch lateinischer und echtdeutscher Kunnstwörter durch einander so wid'rig, als es dem Verfasser der Gelehrten Repub'lik S. 231. ist; Nicht zu gedenken, dass diese Lateinischen Wörter so oft und alle die unzelichen Male, als sie der Sprachlehrer im Munde fürt, auf eine ganz unerträgliche Weise seinen Deutschen Text stören und verunstalten. Denn, wie Herr Adelung in seiner neuen Sprachlehre für Schulen, zu sagen: Vom Verbo impersonali, mit den Verbis, nach dem Verbo; halb Lateinisch und halb Deutsch durch einander zu reden: die possessiven Pronomina; die Conjunctionen sind copulativå, continuativå, circumscriptivå, adversativå, consecutivå, causales, proportionales, restrictivå 2c. Das schin mir schon vor jenen zwanzig Jaren barbarisch; und doppelt, wenn man diese Barbarei im Sprechen auch denn noch mit der Barbarei im Schreiben zu vertuschen meint, und das alles hübsch mit

mit Deutschen Buchstaben hin schreibt, als wär' es durchaus reiner und klarer Deutscher Text. Hierzu kamen noch and're Gründe, gegen die Beibehaltung der Lateinischen Kunnstwörter in der Sprachlehre, die ich hier nicht widerholen will, weil ich sie im Buche selbst bald zu Anfange der Einleitung angefürt. Ich fieng also an, mich Deutscher Kunnstwörter durchaus zu bedienen, nam so weit sie hinreichten, größten Teils die Gottschedischen als die bekanntesten an, musste aber in der Folge gar manchmal ändern, teils weil ich sie zu allem dem Gebrauch, den ich davon machen musste und wollte, weder passend noch füglich befand, oder weil ich wider neue brauchte, die jenen, wenn ich sie der Sache gemäß ausdrukken wollte, gradezu widersprechen. Und so bedürffen meine grammattischen Handschriften bloß dieser Kunnstwörter wegen, noch eine Umarbeitung, wenn sie auch selbst, nachdem unterdess so viel neue Sprachlehren heraus gekommen sind, der selben wenig und fast gar nicht bedürffen. Und an Statt, dass ich bisher bei deren Ausarbeitung die Kunstwörter in der Sprachlehre nur als ein Nebenwerk betrachtet hatte, sah ich nun wol, dass ich hierinn mit mir selbst nicht eher völlig überein kommen würde, als wenn ich ganz angelegentlich über die schikklichste Wal und Schaffung der selben nachdächte, und in dieser Absicht mein ganzes Grammatisches System mit einem allgemeinen Blikk übersähe. Hierzu ward ich nun zu einer Zeit veranlasst, da ich nach einer langen Pause in meinen Grammattischen Ausarbeitungen zu änlichen Arbeiten aufgewekkt ward. Auch kam hierzu noch dies, dass ich unterdess in so manchen Sprachlehren, die seid dem erschinen waren, mehrenteils nur Deutsche Kunstwörter, und selten glükkliche gefunden hatte, wodurch nun diese onehin schwere Wissenschafft nur noch mehr erschwert

wirdt. Selbst dem Kenner ist es beschwerlich, bei Lesung solcher Schriften sich die von dem Verfasser gewelten Kunnstwörter so gleich geläuffig zu machen. In der Tat erregt es oft dem gelassensten Mann innerlichen Verdruss, wenn er siht, dass oft der, der seine Vorgänger oder Mitgenossen sehr gut gekannt und genuzt hat, denn am meisten tuht, als wenn er weder Vorgänger noch Mitgenossen auf seinem Wege suche und kenne, ihn mit nidergebeugtem tieff denkenden Haubt einsam für sich hingeht, und sich durch Schaffung neuer Kunstwörter, oder eine vermeintlich verbesserten Metode das Ansehn eines Selbstdenkers zu geben denkt, statt der bässern oder doch gleich guten und bekannten neue Wörter, Begriffe und Ord'nung sich schafft, die ausser dem betrügerischen Glanze der Neuigkeit nicht das gering'ste Verdienst vor dem Gesagten haben; welche dann aber auch so gar Feler wirdt, wenn dadurch die Deutlichkeit, und Vollkommenheit einer Wissenschafft leidet, oder die selbe auch nur auf einige Jare gestört, und wol gar zurükkt gesezt wirdt, an Statt dass sie vor sich gehn, und immer wachsen und zunemen sollte. Und warlich, diese und änliche Bemärkungen, die die Gelehrten Repub'lik, (ein Buch, das ein tägliches Erbauungsbuch für ieden sein sollte, der Schriftsteller ist oder werden will,) z. B. S. 149. 116. rc. in Absicht der Gelehrten-Republik überhaubt macht, hat vorzüglich der Sprachforscher häuffig zu machen Gelegenheit und Veranlassung. Messkünnstler, Tonkünnstler, Maler, Zerglider er, Naturkundige, Kräuterkenner und Oekonomen, alle vereinigen sich doch mehrenteils gar bald über ihre nötigen Kunnstwörter. Aber die Sprachlehrer bemühn sich oft recht angelegentlich einander unverständlich oder dunkel zu werden oder zu bleiben. Ich habe oben mich's verlauten

lauten lassen, dass ich noch so mannchen Grammattischen Schriften, die wärend meiner Ausarbeitungen erschinen, noch immer nicht nötig gefunden, mein System zu ändern. Ich fand mich auch von dem selben überhaubt so überzeugt, da ich es langsam und reifflich, und jarweise überdacht, dass ich in dieser Absicht nicht nötig gehabt hätte, sorgfältig alles das zu lesen, was von allen über Sprache und Sprachlehre geschriben worden. Allein bei Musse scheut ich mich so gar nicht Wust zu lesen, und es schin mir, dass ich diese Achtung dem Pub'likum und meinem Nebenmännschen schuldig sei, um zu wissen, was jenem schon gesagt worden, und wie diese meinen und ihren Gegenstand behandeln, und zu lernen, wo zu lernen, zu nuzen wo zu nuzen ist. Und warlich, es würde unbescheiden sein, zu sagen, dass ich nicht gar mannches Brauchbare gefunden. Ich habe das nun auch ganz vorzüglich in Absicht der Kunnstwörter getahn, weil von dem Gebrauch der bässsten und verständlichsten so sehr die Deutlichkeit und Vervollkommung einer Wissenschafft abhängt, und weil ich wünschte, dass diese Sache ein Mal in der Sprachlehre entschiden werden möchte, und die Verwirrung authören möchte, die in der selben bisher zum großen Schaden dieser Wissenschafft geherrscht hat.

Also unternam ich nun diese Mühe, das ganze Gebiet der Sprachlehre in einen kurzen Innbegriff zu fassen, meine und and'rer Kunnstwörter zu vergleichen, und unter diesen allen die bässsten heraus zu heben; als ich hier vor mehr als einem Jare wider ein Par Programme zu schreiben hatte. Denn ich glaube, dass kein Schulmann wenigstens, und kein Kenner diesen Innhalt unschikklich für ein SchulProgramm finden wirdt. Und ausser dem, dass ich, wie ich schon gesagt, zum Behuf meiner Ausarbeit-

arbeitungen über Sprache und Sprachlehre bei mir selbst über diese wichtige Sache zu einer Entscheidung kommen wollte; dachte ich auch meinen Schülern einen kurzen Leitfaden in die Hände zu geben, nach welchem ich ihnen ein Mal selbst kürzlich die Sprachlehre überhaubt lehren, und zugleich eine grammattische Kenntnüss ihrer Muttersprache beibringen wollte. Denn nun darff ich wol nicht erst beweisen, was ich ein Mal unternam hier in einer meiner Schulreden zu beweisen, „dass, wenn ja Sprachlehre in Schulen getriben werden soll und muss, zuerst oder vorzüglich die Deutsche getriben werden müsse;„ nachdem das durch den weisen Befel und die eig'ne Veranstaltung dazu so ansehnlich vor aller Welt bestätigt ist, die von unserm erleuchteten Herrn Minister von Zedliz getroffen worden. Und nun hab' ich diese Abhand'lungen über die D. Kunnstwörter in der Sprachlehre, die zugleich ein kurzes System der Sprachlehre und namentlich der Deutschen darstellen, und die zuerst als Programme im Häumonat, und denn im Wintermonat des Jares 1780. hier und anderwärts unter Freunden und Gelehren einzeln verteilt worden, gesammelt; Und sie mögen immerhin unter dem gering'fügigen Tittel erscheinen, den ich diesem Büchlein gegeben.

Aus der bisherigen Erzelung von der Veranlassung dieses Werkchens, erhellt nun auch zugleich der Endzwekk und der Gebrauch des selben.

Ein Mal kann also das selbe als ein Leitfaden in der Sprachlehre gebraucht werden; teils von denen, die sich in dieser Wissenschaft versäumt befinden, und irgend eine Sprache, es sei auch selbst ihre Muttersprache, gründlich und nach einer gelehrten Anweisung kennen wollen; teils von Lehrern in Schulen, die entweder eine kurze Grund-

)(5 lage

lage zu einer D. Sprachlehre wünschen, oder die Mängel der Grammattik, die sie wirklich in ihrer Schule schon zum Grunde legen oder legen müssen, damit zu verbässern wünschen. In beiden Absichten wirdt nicht nur die Kürze dieses Büchlein entfelen, in welche ich den ganzen Vortrag der selben zu fassen gesucht, und folglich auch der geringe Wert des selben; sondern auch, wie ich hoffe, der Innhalt selbst. Denn noch immer schmeuchle ich mir, daß es neben und zu den bisher bekannten D. Sprachlehren, wo nun wol freilich nicht so viele und so gar schlechte Erklärungen der Kunnstwörter vorkommen, als sie in den meisten andern Grammattiken vorkommen, einen nicht unbedeutenden Beitrag abgeben könne und werde. Ganz gewiss aber wirdt es in den Schulen und für die jenigen Lehrer nicht nur brauchbar, sondern so gar notwendig sein, die keine and're, als die Lateinische, ettwa Langens oder dergleichen, treiben oder kennen. Denn da ist immer mein inniges Mitleid erwekkt worden, wenn ich unsre arme Deutschen Kinnder nicht nur mit den Kunnstwörtern aus einer Sprache martern sehn, die sie erst erlernen sollen; sondern auch wenn ich sehe, wie man es bei der gewönlichen Methode dieser Lateinischen Sprachlehre und mit den gewönlichen Erklärungen dieser Kunnstwörter recht darauf anzufangen scheint, dass ihr Verstand gleich in der Kinndheit nicht nur nicht zum Nachdenken erwekkt und zu deutlichen Begriffen erhoben, sondern so gar beides, Verstand und Nachdenken gleich beim ersten Aufkeimen unterdrükkt und erstikkt werde. Z. B. Ein Nomen ist ein Wort, das durch zwei Numeros und sechs Casus kann flektirt werden. [Davon weiss nun der Knabe noch nichts; und vielmehr muß und kann ja die Durchänderung des selben aus dem Begriff und dem Wesen des Substantivs hergeleitet werden]; und dem man im

Deutschen

Deutschen vorsezen kann ein, oder der, die und das. [Warum denn, wirdt der Knabe hierbei denken, wo man ihn bei der despotischen Betreibung einer Wissenschafft, die man selbst bloß für despotisch hältt und eig'ner Bekwemlichkeit wegen dafür ausgibt, noch dazu kommen lässt; und warum denn im Deutschen?]. Und nun ist das Nomen zweierlei: Substantivum und Adjectivum. [Warum denn wider nur zweierlei? Er hört ja auch wol nebenbei von einem Pronomen. Freilich siht man hier keinen Einteilungsgrund; Und vielmehr sollte man mit dem ganzen Worte Nomen nicht eher aufgezogen kommen, als nach dem man vorher die neun Redeteile zugezelt und erklärt hat; Und denn kann man sagen: Weil die Substantiva Namen der Dinge und die Adjectiva Namen der Beschaffenheiten sind, so pflegen beide Wort-Arten auch unter dem gemeinschafftlichen Ausdrukk Nomen begriffen zu werden, weil die Pronomina Dinge, die Artikel aber Beschaffenheiten nur anzeigen, one dergleichen, wie jene tuhn, zu benennen und zu bestimmen.] — Und nun weiter! Das Substantivum ist ein solches Nomen, welches ohne Zutuhn eines andern Wortes völlich kann verstanden werden — ist also was Gewisses!! [Warum gab man doch nicht vielmehr die Erklärung: Ein Substantivum ist, das im Deutschen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschriben wirdt? Denn so felerhaft sie an sich ist, weil sie die Kennzeichen von Zufälligkeiten hernimt, so wäre sie doch gewiss noch deutlicher, und wenigstens ist sie so gut, als die obige vom Nomen.] Ein Adjectivum ist, welches one Zutuhn eines Substantivi nicht völlich oder eigentlich [genau, will man sagen] verstanden werden kann, und ist also — was Ungewisses!! als durus, der harte; aber nun? Stein! dura, die harte; aber nun Nuss ꝛc!!„ — Also,

Anse-

Ansehung, Sonderheit 2c. sind keine Substantive! denn noch nie hab ich davor ein der oder die gesehn. Und wenn wir mit dem Können in einer Definizion fortkommen dürffen: Warum sollte nicht auch mit ein Substantiv sein? Ich kann ja sagen: Ein mit Stahlseiten bezogenes Klavir. Oder, schwarz ist ein Substantiv: Denn ich kann es one Zutuhn eines andern Wortes vollkommen wol verstehn; Auch sagen wir: ein Schwarzer st. Mor; und der Schwarze st. Teufel. Oder es macht, wie Gottsched sich hierbei so ausdrukkt, einen völligen Gedanken [Einen völligen Gedanken! Nun komme mir ein Philosoph, und erkläre mir das! — Denn man denke nicht, dass in gar manchen unsrer Deutschen Sprachlehren die Definizionen viel bässer sind, oder doch eine und die and're viel weniger tadelhaft sei]. Ja, ich kann schwarz wol noch bässer verstehn, auch wenn es allein steht, als die Substantive Ansehung, Bezug, Verhältnüss 2c. Und wenn man den Unterschid dieser beiden Nominum (dänn ein Mal musste nun Adjektiv und Substantiv zusammen genommen ein Redeteil ausmachen, damit die beliebten octo partes orationis heraus kommen) dadurch deutlicher geben will, wie ich in einer Deutschen Sprachlehre gefunden, dass man sagt: Das Substantiv ist das Nomen, vor welches man einen, auf's höhste zwei Artikel [welche denn? Ein und der, der und die, oder der und das 2c.] sezen kann [Widerum kann!]; Ein Adjektiv aber, vor welches man alle drei sezen kann [den Artikel in allen Geschlechtern]: So wirdt durch diese angebliche Verbässerung nichts gewonnen. Also: der, die, das Gift ist ein Adjektiv. Wirklich sagt man in Schlesien alles dreies; und vom Wirklichsein folgt doch wol hoffentlich der Schluss auch auf's Können. Oder, eingedenk ist kein Adjektiv; denn wer kann wol sagen: der, oder die,

oder

oder das eingedenke oder eingedenk? — Doch genug von den häuffigen schlechten Erklärungen in unsern Sprachlehren. Man fängt es an in unsern Zeiten einzusehen, dass alle Wissenschafften dem Verstande und dem Nachdenken vorzüglich müssen vorgetragen werden. Hat das Kinnd auch ein Mal in seinen männlichen Jaren sie selbst vergessen (und schwerlich wirdt das in solchem Falle geschehn), oder braucht er sie auch denn im Leben nicht mehr: so hat er denn doch den Vorteil, den großen Vorteil, dass seine Sele zum Nachdenken angeleitet worden. Aber mit solchem Wuste werden die Kinnderselen noch immerfort in der ersten Blüte erstikkt, für die nebst der Religion doch die Sprachlehre die gewönlichste Lekzion ist. Ich hoffe, man soll meinen Erklärungen und Subsumzionen keinen Tadel aussezen können, wenn man auch mit ihnen und mit einer ieden in Sonderheit eine gleich strenge Untersuchung anstellen sollte. Kann man das von allen Definizionen unsrer Sprachlehren behaubten? Von der neusten, der Adelungschen getrau ich mir das grade am wenigsten. Nur die erste auf der ersten Seite zu einer kleinen Probe (Denn wenn ich recensiren wollte, welches hier meines Werks nicht ist, so würd' ich mit mehrern dienen können): Sprechen heisst im engern und gewönlichsten Verstande, die Reie seiner Vorstellungen [Warum nicht gleich seine Gedanken, das wäre doch wenigstens kürzer] durch vernemliche Laute [Vernemlich konnte auch weg bleiben, denn das versteht sich ja doch wol am Rande] ausdrukken„. Wie? Das heisst sprechen, im ängern und gewönlichsten Verstande? Wenn es noch im weitern und ungewönlichern hiesse? Denn im ängern und gewönlichsten Verstande denkt man bei Sprechen bloß oder doch haubtsächlich an die Sprachlaute, so wie bei Reden man bloß oder doch haubtsächlich

lich an die dadurch bezeichneten Gedanken denkt. Weit richtiger und bestimmter drükkt sich darüber Herr Rat Hemmer aus, der auch eine D. Sprachlehre geschriben, aber kein D. Wörterbuch. „Wenn wir andern, sagt er, durch verschidene Töne des Mundes unsre Gedanken zu verstehen geben, so sprechen oder reden wir.„ Vortrefflich; denn im weitern Verstande, wie er hier und zuerst diese Ausdrücke nimt und nemen kann und muss, sind diese beiden Wörter völlich gleichdeutig. Aber gleich darauf zeigt er den Unterschid der selben im ängern Verstande grade so, wie ich ihn oben angegeben; und sezt hinzu: Wer also redet, der spricht; aber nicht umgekert. — Also zur Verbässerung dessen, was in den Grammattiken, sie sein nun Lateinische oder Deutsche ꝛc. hin und wider Felerhaftes vorzukommen pflegt; kann ich es getrost wagen, dies Büchlein iedem Schulmann zu entfelen, der sein Ambt mit Gewissen treiben will und selbst nachdenken kann oder will.

Hiernähst entfele ich es den sämmtlichen Deutschen Sprachforschern, Sprachkennern, und Sprachgelehrten von Profession. Es ist mir bei meinen Kunnstwörtern warlich nicht um den eiteln Rum zu tuhn gewesen, ein oder das andre neue Wörtlein geschmidet zu haben. Ich habe gern, sehr gern beibehalten, was ich habe behalten können. Ich habe meine Mitgenossen auf dem selben Wege nicht nur eines Seitenblikks, nein eines sehr aufmärksamen Anblikks wert geachtet, den sie auch verdienten; und wenn ich mich nach der reiffen Ueberlegung dessen, was sie über diese Sache gesagt haben, gemüssigt befand, ein and'res zu welen, als sie gehabt: So hab' ich das träulich angezeigt, und dabei meine Gründe angefürt. Darüber wirdt sich nun auch hoffentlich kein Bidermann beleidigt finden; so wie im Gegenteil ganz one

Zweifel

Zweifel das Verfaren eines Sprachlehrers auffallen muss, der sich alle Wege anlässt, als wenn er und neben ihm keiner existire, oder wenn er ja von ihrem Dasein was bemärkt hat, sie seines Anblikks nun weiter nicht wert achtet, wenn er zum Sprechen kommt, oder sie one Benennung und angelegentliche Anfürung tauglicher Gründe bloß ansticht. Auch hier dünkt mich der grade Weg der bässste, und die offne und freimütige Handlungsweise völlich unbeleidigend. Mich soll und wirdt es nicht verdriessen, wenn kümmftige Sprachlehrer nicht alle, oder gar keins meiner Kunnstwörter brauchen; wenn sie mit Grunde verwerffen können und müssen, und mit Grunde bässere zu liefern wissen. Aber das glaub' ich im Namen der Gelehrten-Repub'lik von ihnen mit allem Fug und Recht fordern zu können, dass, wenn sie keine taugliche Gründe dagegen anzufüren wissen, sie die selbe zum Nuzen und zur Beförderung der Sprachgelehrsamkeit, die wir gemeinschafftlich treiben, annemen; oder dass, wenn sie sie nicht annemen, es so machen, wie ich es in diesem Büchlein gemacht, d. h. bei iedem einzelen Falle ihren Grund dagegen sagen. Denn mit Allgemeinsprüchen, z. B. „dass es kaume halbes Duzend sei, welche alle Eigenschafften eines guten neuen Kunnstworts in einem erträglichen Grade an sich haben; dass die üb'rigen entweder buchstäbliche Uebersezungen der Lateinischen, oder Beweise des irrigen oder doch dunkeln Begriffs ihres Erfinders sein, oder den Geschmakk beleidigen, oder andere Mängel haben ꝛc.„ ist hier so wenig, wie überall, was ausgerichtet. Auf diesem Wege faren wir fort, aus unschikklichem Eigensinn einander entgegen zu arbeiten, und unsre Wissenschafft leidet. Aber auf jenem Wege, und nur auf jenem, kann und wirdt sie sicherlich gewinnen.

en. Und darum, so wie es iedem rechtschaffnen Autor bloß um das Wachstum und die Beförderung seines Gegenstandes muss zu tuhn sein; ist es auch mir bei diesem ganzen Vorhaben zu tuhn gewesen. Ich wünschte wol, dass den Verwirrungen in der Sprachkunde, die größten Teils und vorzüglich auch von der Verschidenheit der Kunnstwörter abstammen, ein Ende gemacht würde und dass wir uns endlich in unsrer gelehrten Sprache darüber verständigten und vereinigten, damit wir teils selbst einander, teils and're einen ieden von uns desto leichter verstehen möchten. Und daher versichre ich, dass ich am ersten geneigt bin, eines oder das and're meiner Kunnstwörter, auch so gar sie alle zu verläugnen, so bald man mit Gründen von einem ieden einzeln dartuhn kann, dass es entweder an sich mangelhaft sei, oder dass dagegen ein bässres könne aufgefunden werden. Besonders bitte ich mir so gar die Gedanken der Gelehrten aus über die ienigen, wo ich selbst Zweifel oder Bedenklichkeit geäussert habe, z. B. ob **Wirig** und **Ehewirig** st. Präsens und Imperfekt bässer sei, (wie ich doch auch noch glaube), als Jezig und **Ehiezig**; ob man es bei meinen Uebersezungen des Subjekts, der Kopula und des Predikats lassen könne ꝛc. Der Nachtrag, den der geneigte Leser zu Ende des Büchleins voll Verbässerungen finden wirdt, kann ihm zeigen, wie geneigt ich zu Aenderungen sei, so bald ich sie gründlich und gut finde. Wozu ich noch seze bei S. 44. ob nicht st. Casus appositus und Appositio der Mitfall bässer sei, als der beigesezte F. oder Beisaz. Auch ist S. 62. Z. 1. st. seltsam, gröblich, zu sezen: schwerlich ꝛc.

Ich liefere hier bloß die Kunnstwörter der bisher so genannten Etymologie und Syntax, sammt dem System derselben; theils, weil sie die wichtigsten sind, theils weil ich mit der

selben Kürze nicht die aus der so genannten Orthoepie und Orthographie liefern konnte. Denn gleichwie diese beiden Teile bisher nur sehr armsälig und dürfftig betriben worden sind: Also felen da noch gar zu viele Begriffe und neue Kunnstwörter. Und also müsste ich mich denn schon unterziehen, ein ettwas weitläufftigeres System davon zu schreiben, als dieses ausfallen dürffte. Schwerer würd' ich mich dazu entschliessen, weil die gründlichsten und reifflichst überdachten Neuerungen angefeindet zu werden pflegen, auch wenn man seine Gründe recht weitläufftig dazu aus einander sezt, geschweige wenn man sie in die Kürze ziehen muss. Sollte indess diese Probe gefallen: Nun, so will ich dazu Hoffnung machen. Ueb'rigens verschlägt es ja nichts, wenn der Tittel einen andern Teil versprochen, den man nicht haben mag. Ich habe wol auf diesen Fall in der Einleitung vorzüglich Kunnstwörter aus der Orthoepie und Orthographie zu den gelegentlichen Beispilen gewelt. Aber noch entfele ich diese weder zur Nachamung noch zur Beurteilung. Denn gar mannche würden bey der wirklichen Darstellung des Systems anders ausfallen; und hier konnte ich nicht anders als sie nur so geben, wie sie one das selbe verstanden werden konnten.

Da nun unterdess, als ich dies Werkchen vor ein Par Jaren drukken lassen, eine neue Sprachlehre heraus gekommen, nemlich von dem Herrn Rat Adelung, und ich mich nach meiner oben gedachten Hand'lungsweise weder auf noch gegen ihn habe beruffen können: So muss es mir nun in dieser Vorrede noch erlaubt sein, der selben zu gedenken, so viel den Innhalt dieses Werkchens betrifft. Es hat ihm beliebt, von meinen Kunnstwörtern bloß das sächliche Geschlecht st. Genus neutrum, und die vollständige und unvollständige Deklinazion der Adjektive (Durchänderung der Beinennwörter sage ich) wie wol mit Verschweigung meines Namens anzunemen. Und es ist zu bedauren, dass er von den läzsten beiden Kunnstwörtern und meinem dabei in diesem Werkchen S. 38. erwänten Grundsaz eine so magere und dürfftige Anwendung macht auf grösßten Teils schon von andern bemärkte Fälle, als der gedachte Grundsaz nur beim ersten Anblikk an die Hand gibt; in einer so wichtigen und selbst für erwachsene und geübte Deutsche delikaten Sache, dass wol oft Gelehrte in zehn andern von ihm ganz übergangenen Fällen zweifelhaft sind, aus welcher Durchänderung sie das Beinenn-

)( )(wort

wort brauchen sollen. Vielleicht hatte der Herr Rat von jenen oben gedachten Allgemeinsprüchen [ich habe ausdrükkliche Worte seiner Vorrede angefürt] einige Anwendungen auf meine üb'rigen Kunnstwörter im Sinne; und denn würde es für unsre Wissenschafft gut und vorteilhaft gewesen sein, wenn er dabei mit der Offenherzigkeit und Freimütigkeit zu Werke gegangen wäre, wie ich es mit unsern Mitgenossen gemacht, und bei ieder einzelen Gelegenheit, wie ich gethan, wenn es auch noch so kurz wäre, seine Gründe dagegen angefürt hätte. Das muss und will ich nun dagegen freiwillig und gern iedem unbefangenen Leser zu beurteilen überlassen: auch überlassen zu beurteilen, ob das ganze System, das ich liefere, bloße Nachbeterei und Rubrikenstellung nach Lateinischem Zuschnitt, oder aus dem Wesen unsrer Sprache selbst geschöpft sei. Denn der Herr Rat klagt in seiner Vorrede, dass er in den neueren Sprachen nicht einen einzigen Sprachlehrer kenne, der diesen läzsten Weg mit vorzüglichem Glükk betreten, oder auch nur zu betreten versucht hätte. Das ist warlich viel gesagt. Und überlist sich Hr. A. seine Stelle wider, so lege er sich die Hand auf das Herz und beantworte es sich selbst, ob das seine Sprachlehre noch wol sein würde, was sie ist, wenn kein Fulda, kein Stosch, Hemmer und and're vor und neben ihm geschriben hätten: Gewiss wirdt ein ieder von ihnen das Seine wieder erkennen, was darinn auch noch so still, so eingewebt oder auch verstellt steht. Besonders ist der läzste Ausdrukk ausnemend gewagt. Mich dünkt, einen solchen Vorwurff kann man wol wenigstens keinem Fulda und Klopstokk machen; auch wol noch mannchen andern, einem Heinze, Aichinger rc. rc. auch hoffentlich mir nicht, als die wir alle darüber geklagt, dass der Deutschen Sprachlehre noch bisher der Lateinische Donat zu sehr anklebe. Vielmehr würd' ich wünschen, dass einige unter ihnen nicht one Not von der gewönlichen Methode abgewichen. Und das wünscht ich auch vom Herrn Rat, der nun jenen Wunsch zu beherzigen gewusst, und denn, um das Ansehn zu haben, ganz aus dem Wesen unsrer Sprache geschöpft zu haben, oft gewönliche Ord'nung und Methode verlässt, nicht nur in Absicht des ganzen Zuschnitts, (Zum Beispile dienen die vier Teile seines ersten Haubtteils S. 23. u. 46. von denen ich wol den Einteilungsgrund sehen möchte; zu geschweigen, dass seine Compositi- on — Zusammensezung sagt wol eben das — an einem sehr unschikklichen Orte steht; sondern auch in einzelen Fällen, wo er

besond-

besonders scheint, sich recht viel darauf zu gute zu thun; wenn er z. B. die von ihm so genannte Verwirrung und Vermischung der Adjektive mit den Adverben (Beinennwörter mit den Beiwörtern) durch seine Unterscheidung der Eigenschafft und Beschaffenheit und durch sein neues Kunnstwort Konkrezion und konkrescirend (So müssenn auch für neugeschaffne Begriffe in die D. Sprachlehrer neue lateinische Kunnstwörter eingefürt werden?) zu heben meint. Ist gegen diese schon von andern bisher geäusserte Meinung für die alte und mit allen Sprachen übereinkommenden LehrArt ie was Gründliches gesagt worden, so ist es das, was schon vor verschiedenen Jaren vom Herrn Dir. Heinze in den Heynatzischen Briefen [S. den 38ten Br.] und von Herrn Prof. Michaeler in der Vorrede zu seinen Tabellen gesagt worden: Dass unsre Beinennwörter immer und allenthalben als ware Beinennwörter zu betrachten sein, wo sie es im Lateinischen und in andern Sprachen sind. Und dass das selbst ursprünglich so gut in dem Wesen unsrer Sprache lige, als in jenen, erhellt ja nicht nur aus den offenbaren Unterscheidungen, die noch iezt unsre Hochdeutsche Sprache macht unter gut und wol, unter schwer und schwerlich und zwanzig andern nach gleichem Schlage: Das ist gewiss; aber nicht: gewisslich; aber wol gewisslich war &c. und aus dem Provincischen Ausdrükken: herzlichen gut, aber nicht: Eure Liebe sei unter einander herzlichen &c. &c. Sondern auch aus der alten fränkischen Art zu reden: ther Fater alter waro irfulter, st. der alte Vater war erfüllt, so wie auch Provincisch gesagt wirdt: Er ist kranker fortgereist, aegrotus abiit: nicht aegrote abiit &c. Denn auch in diesem Falle: Er ist krank fortgereist, ist krank auch im Deutschen nicht so wol Beiwort, als Beinennwort, im Mitnennfalle, wie in: Er hat ihn klüger gemacht, das Beinennwort klüger der Mitgegenständ'ler ist (Accusativus appositus); welches alles auch noch aus unsern so genannten PartícipialKonstrukzionen klar und deutlich kann bewisen werden. Auch widerlegen die wenigen Fälle: Die Türe ist zu &c. unsre Sache beiweiten nicht. Es werden ja auch Substantive als and're Redeteile bisweilen gebraucht: Morgen ist nicht heute. Die Unterscheidung also unter Adjektiv und Adverbium, wie sie unsre D. Sprachlehrer aus der Lat. Sprachlehre in die unsrige übergebracht, ist so gut aus dem Wesen unsrer Sprache geschöpft, als sie in der Natur aller Sprachen zum Grunde ligt, weil sie

sich auch auf die Fügung (Syntax) gründet, wie Herr Heinze recht wol gezeigt. Und das erhellt denn nun auch aus meinen Definizionen, wie ich sie gegeben vom Beinennwort S. 37. und vom Beiworte S. 61. Und nun urteile ieder Leser, wie vil leichter und für die Jugend erspriesslicher hierüber der Vortrag dessen sei was Hr. Adelung mit unnötigen Distinkzionen und Kunnstwörtern mit Pomp und Weitläufftigkeiten und auf vielen Seiten, bald hier bald da sagt, so wie ich ihn in dem kurzen Absaz S. 40. bis 41. gegeben (verglichen mit dem Nachtrage). Also brauchen wir nun weder in der Sprachlehre überhaubt noch in der Deutschen in Sonderheit der ganzen spizfündigen Dissertazionen nicht über Eigenschaft und Beschaffenheit, die wir Grammattiker ganz den Metaphysikern überlassen können; noch der Lateinischen Kunnstwörter konkrescirend, Konkrezion und Konkrezionssillbe. Dis läzste vertritt vollkommen die Deklinazions-bässer Durchänderungssillbe; und ist ja bei der ganzen Lehre hierüber ein Kunnstwort nötig, so sind es, wie mich noch immer dünkt, die beiden, die ich S. 40. u. 41. gegeben, so dass man das durchänderte Beinennwort zu Zeiten gleich Beiname (Epitheton), das undurchänderte aber, das als Predikat oder im Predikate, das Beinennwort im Urstande nennet. Oder ist es ettwa gut, eine Sprachlehre für die D. Sprache zu schreiben, wobei sich die Schüler auf ein Mal aus Lazien und Grecien in ein Utopien versezt sehn, wo sie nicht die gering'ste Vergleichung mit andern Sprachen zu machen fähig sind: nur damit der Verfasser sich als Genie zeige, der einen ganz unbetretenen Weg gehe, unbekümmert, ob er and're nach und mit sich in lüchte Gegenden oder in Sumpf und Dornhekken füre? So neu und bisher ganz unerhört in der Sprachlehre meine Unterscheidung ist, die ich unter Artikel und Pronomen mache S. 38. 2c. 41. 2c. So hab' ich das viel und lange geprüft, ob das nicht nur in die Deutsche, sondern auch in die Sprachlehre überhaubt glükklichen oder schädlichen Einfluss habe. Aber ich habe immer gefunden, dass sie Lücht über die ganze Sprachlehre ausbreite, und dass zehn und zwanzig Regeln und Ausnamen auch in der Lateinischen und Francösischen 2c. Sprachlehre damit vermiden werden, wenn man sie auch darein einfürte, und dass mannche Verwirrungen damit in der Fügung wegfallen, die ich mir in meiner Jugend als Lateinischer und Francösischer Schüler schwerlich und nur am Ende vermittelst dieser Unterscheidung zu heben wusste. Denn

auch

auch diese Begriffe hab' ich mir schon in meinem neunzehnten Jare entwikkelt; da mich zuerst der Name Articulus des Grichischen postpositivi, und unser Deutsches der, so wol als bisher so genannter Artikel, als auch als Pronomen demonstrativum und relativum darauf brachte, und denn ein Gedanke den andern gab. Aber durch ungeprüfte und schlechte Neuerungen (Herr Adelung klagt auch in seinem Buche oft über Neuerungen; für einen Philosophen schikkt es sich nun wol nicht das Neue so wenig als das Alte zu schelten; das Schlechte wol, aber freilich das neue Schlechte doppelt); wirdt nur Schaden angerichtet: Und besteht der Nuzen der deutschen Sprachlehre auf Schulen vorzüglich darinn, dass der Jugend vermittelst der selben iedes andre Sprachstudium erleichtert werde; so ist der Schade einer den andern Sprachlehren auf eine unnötige Weise widersprechenden D. Sprachlehre doppelt; Denn nun bringt der Schüler z. B. aus jener Verwirrung, die der Herr Rat erst unter Adjectivum und Adverbium anrichtet, an Statt dass er dergleichen zu heben vermeint, wo keine war; aus seiner D. Sprachlehre auch in's Lateinische und Francösische mit, und muss versucht sein zu sagen: Le vin est bien oder bonnement, weil das Deutsche gut ihm durchaus ein Adverbium ist. Aber was hilfft das, wenn so viel Vorgänger so mannches — wenigstens und doch ganz gewiss einzele Gute gesagt haben (denn so unbescheiden wirdt doch der Herr Rat nicht sein, auch das damit abzuläugnen, wenn er klagt, dass er in den neuern Sprachen keinen einzigen Sprachlehrer kenne, der den Weg, das Wesen der Sprache in ihr selbst aufzusuchen, deutliche Begriffe zu bekommen und zu geben &c. mit vorzüglichem Glükke betreten, oder auch nur zu betreten versucht hätte): Und denn tritt ein Grammattiker nach dem andern auf, tuht als wenn er keinen vor sich hätte und neben sich kenne, und lässt das alles ungelesen, oder doch ungenuzt. Er soll sich aber nicht durchaus als Genie zeigen; Ist er Erfinder von schweren und gründlichen Auflösungen, so mag er es sein: Es ist genug, wenn er die bässten, leichtesten und gründlichsten Regeln in ein wol geord'netes Ganze fasse; Mag er sie gesammlet haben oder selbst erfunden haben, daran ligt nichts. Im läzsten Falle hat der Sammler der bisherigen bässsten weit mehr Verdienst, als der Erfinder von Sachen, die schlechter sind als was man schon darüber hat. Denn er hat ausser dem größern Scharffsinn, den er bei einer guten Auswal zeigt, auch noch das Verdienst der Bescheid-

 enheit;

enheit; und das ist kein geringes. Umsonst haben Fulda und und andere den Unterschid unter gleichförmigen und ungleichförmigen Zeitwörtern aus der Haubtform (dem Supin) bestimmt, und es für ungeschikkt erklärt, die läzsten unregelmäßig zu nennen; denn wer das thun kann, der gibt deutlich zu erkennen, dass er aus dem Wesen der Sprache nicht wol zu schöpfen wisse, und dass ihm der Donat anhänge. Aber Herr Adelung wirfft auch die ungleichförmigen sammt den abweichenden von den gleichförmigen, unter dem allgemeinen (hübsch Lateinischen) Namen: irreguläre, alle durch einander — in ein Register. Aber Register und einzele Vorzelungen sind einem gründlichen Sprachlehrer nur in dem äussersten Falle der Verzweifelung erlaubt, bei Ausnamen, die schlechterding's keine Analogie kennen. Ich hatte ehedem für die ungleiche Durchformung (Konjugazion) einen ganz andern Weg versucht als Fuld'as seiner ist, die Analogien darinn aufzusuchen. Er ist so entscheidend wie der seinige, und so wie Fulda's Klassen noch da sind, vielleicht noch entscheidender; Aber ich finde diesen leichter; und sollt' ich noch meine D. Sprachlehre heraus geben, so würd' ich mir's zum Verdienste anrächnen, den meinen zu verlassen, und Fulda's Klassen bloß abgeschriben liefern, bis auf einige Verbässerungen, deren sie meiner Prüfung nach, noch fähig sind, und wodurch sie zu bestimmten Regeln werden. Umsonst, und es sei mir erlaubt, das auch hinzu zu sezen; hab' ich meine drei Durchänderungen der D. Haubtnennwörter bekannt gemacht; und ich darff es one Unbescheidenheit sagen, dass sie bis auf einige geringe Verbässerungen in Kleinigkeiten, schlechterding's weder kürzer, noch deutlicher und bestimmter können gegeben werden: Aber Herr Adelung macht daraus achte, und nun sind es bloße Klassen, an Statt dass sie bei mir Regeln sind, die einander völlig ausschliessen, und die zugleich den Grund der Analogie oft auch der Ausnamen an die Hand geben; so wie der Sprachlehrer sie nur geben darff und muss. Heisst denn das, **das Wesen der Sprache in ihr selbst aufsuchen, von allem, was in derselben vorkommt, deutliche Begriffe geben, und den Ursachen nachforschen, warum das Veränderliche in der Sprache grade so und nicht anders eingerichtet ist** — wenn man entweder einzele Wörter als so viel Ausnamen zuzelt, die doch gar mannche schöne Analogien unter sich haben: oder Klassen

en und Regeln vorträgt, aus welchen der Schüler und kein Männsch erraten kann, welche einzele Wörter und Fälle alle dahin gehören, und sich also in beständiger Dunkelheit und nirgends zu Hause befindet? — Doch ich muss zurükk keren; Denn wie gesagt, hier ist es meine Sache nicht, eine Recension über Herrn Adelungs Sprachlehre zu schreiben; wie wol es sehr gut und nötig wäre, dass alles das Unordentliche oder Schwankende, das sich oft hinter Deklamazion verstekkt, die in eine dürre und trokkne, aber gründliche Sprachlehre (und so behagt sie den Schulen am bässten) gar nicht gehört, und nur Diskurs über Sprache, nicht aber Sprachlehre gibt; oft auch das Falsche angezeigt würde, das in der selben so gar selten nicht vorkommt; Besonders da sie sich nicht nicht nur mit ziemlichem Gepränge in der Vorrede anbietet, wovon wir nur ein Pröbchen angefürt; sondern auch auf hohen Befel eines erleuchteten Ministers verfertigt und damit unsern Schulen entfolen ist. Aber hier nur, wie gedacht, in Absicht der Kunnstwörter! Der Herr Rat bedient sich wol auch noch eines Kunnstwortes, das ich gebraucht, aber in einem ganz andern Verstande, ganz gegen die Erinnerung, die in diesem Werkchen S. 10. zu finden ist. Denn ich nenne die Prepositionen Umstandswörter; er aber so die Adverbe, die nie Adjektive mit seinen Konkrezionssillben werden können. Aber für diesen Fall ist durchaus ein Kunnstwort entberlich; vergleiche folgende S. 81. die vier läzsten Zeilen; Und in dem seltnen Falle, wo man ja von solchen Beiwörtern zu reden hat, kann man sie ja ursprüngliche nennen; denn im Gegenteil sind solche Wörter ursprüngliche Adjektive. — Ueb'rigens bedient sich der Herr Rat bloss entweder der bisher seid Gottscheds Zeiten gewönlichen D. Kunnstwörter, am liebsten und häuffigsten, aber der Lateinischen; weil man, wie er sagt, an ihre eigentliche buchstäbliche Bedeutung nicht mehr denkt &c. und weil sie ein Mal, iedem Lehrlinge hinläng'lich bekannt sind!! Vortrefflich, und ich denke man soll in Schulen immer zum Denken anfüren, und wie er selbst ein Par Seiten vorher sagt, im Sprachstudium vorzüglich alles Mechanische und alles Gedächtnüsswerk verbannen, und die Jugend nicht mehr mit Wörtern plagen, von denen sie keinen deutlichen und bestimmten Begriff hat. Auch war es ja hier eben der bekwemste Weg, vermittelst dieser Deutschen Sprachlehre Deutsche Kunnstwörter bekannt zu machen

en und sie so in den Schulen auch in and're Sprachlehren einzufüren, damit doch endlich dieser traurige Kram, der die kleinern Schüler nicht anders als martern muss, ganz und gar ausgerottet werde. Doch gegen das Gemisch von Deutschen und Lateinischen Kunnstwörtern mag ich nun auch kein Wort weiter verlieren nach dem, was ich teils oben teils aber auch im Werkchen selbst bald zu Anfange gesagt. Nur wünscht' ich, dass an Statt der Jugend ein verfürerisches Muster von solchen Barbarismen zu werden, so wol im Reden als auch Schreiben (: die Possessiven Pronomina, die Conjunctionen sind illativä 2c.), er ihnen hübsch in seiner Orthographie die Regeln, wenn fremde Wörter mit fremden oder Deutschen Buchstaben zu schreiben sein, bloß aus des verdienstvollen Herrn Insp. Aichingers Sprachlehre S. 94. 2c. wenn auch nur verkürzt, ausgezogen hätte, die auch wol für mannchen Erwachsenen eine gute Erinnerung wären, der nie darüber nachgedacht. Ich kann es leiden, wenn man schreibt: ein Genie, er ist jaloux; die Chamade, Versailles, Bourdeaux; Praepositio, Conjunctiones, auf dem Concilio; conferatur, per fas et nefas. Ich lob'es, wenn man schreibt Schamade, Wersallje oder doch Versallje, Burdo, die Preposizion, die Konjunkzionen, auf dem Koncilium 2c. Ich ertrag'es, wenn man schreibt Konzilium, Provinz, Maschine, Soreng'; denn das ist doch wenigstens nicht wider unsre D. Aussprache, ob es gleich ganz und gar wider die Etymologie ist. Ich muss es beseufzen, wenn ich sehe oder selbst schreibe: das Genie oder Scheni; Jalousie oder Schalusi; Monbijou, Evangelium 2c. Denn unserm Allfabet felen schlechterding's noch einige neue Buchstaben und Beizeichen, die ich vorgeschlagen: das durchstrichene n, und das g mit einem Cirkumflexzeichen darüber, das einfach das Francösische g und j; gedoppelt aber, wenigstens zu Ende der Sillbe das Francösischsche ch vertrete 2c. 2c. Und unser Bedürffnüss ist zu schreiend, als dass dieser Vorschlag durch den gewönlichen Einwurff von der Schwirigkeit ihrer Einfürung, und durch den noch weit seltsamern Herrn Adelungs S. 579. kann zurükk gewisen werden, dass sie nur auf kurze Zeit brauchbar sein würden — weil die Aussprache allerlei Veränderungen ausgesezt ist!! — Aber, Versailles, Bourdeaux, die Präposition, die Conjunctiones illativä, auf dem Concilio, conferatur, per fas et nefas 2c.: Das ist schon läng'st alten Sprachkennern unausstehlich gewesen. Dergleichen

gleichen noch gar sehr üblicher Barbarismus im Reden wirdt auch nicht eher aufhören, als bis man unsre Deutschen durch das sehr billige Gesäz bestrafft, das auch die Römer in Absicht der Grichischen Wörter anerkannten, dass so bald dergleichen Wörter mit fremden Aenderungssillben (Flexionssillben) und auch nur in dem gering'sten Zusammenhange unter sich vorkommen, sie auch mit ihren fremden Buchstaben müssen geschriben werden, damit nicht nur der Deutsche Leser mit Deutschen Buchstaben in fremder Bedeutung nicht weiter geplagt werde, sondern auch das Buntschäkkige den Augen klar werde, wie es das keusche Deutsche Or beleidiget. Und Herr Aichinger hat Recht, dass ieder gute brafe und echte Deutsche Bidermann, dem weiter nichts felt, als dass er weder Lateinisch noch Francösisch gelernt hat, versucht sein muss, die Gens d'armes (Gens d'armes) wie sein gutes Deutsches: des Gänsdarmes zu lesen. Warlich, ich vermisse zum Schaden der Jugend in Hr. Adelungs Sprachlehre, wo er seinen Weg so einsam geht oder dachte gehen zu müssen, noch gar mannches Nötige und Nüzliche, das auch schon in ältern Sprachlehren gesagt worden. Und das würde für die Jugend bässer sein, als dass er ihnen in der Orthographie ein Gemisch von Orthophonie, und in dieser ein Gemisch von jener vorträgt, wovon beide Teile kriebeln und wimmeln, und damit die für unsre Muttersprache schon bisher so höhst schädliche Verwechselung der Aussprache und Schreibung fortpflanzt; ihnen einen ZelotenEifer gegen Neuerungen durch deklamatorische Allgemeinsprüche beibringt, one auf gut Philosophisch die Gränzen genau dem Antikwar und dem Neuerer zu bestimmen und einige dürfftige, (grösßten Teils schwankende, oft auch falsche) Schreibungsregeln vorträgt, weil — wie er in der Vorrede sagt, die Fälle, welche wider bloß auf dem Gebrauch beruhn, sich ohnehin nicht in Regeln bringen lassen. Warlich, ein offenbar schlimmes Omen von einer auch noch so geheim schlimmen Sache! Beruhn denn die Regeln und alle die einzelen Fälle der ganzen Sprechung und Redung, die ganze Etymologie und Syntax nicht auch auf dem Gebrauche? Aber zum Glükk ist der Sprechbrauch, dem Herr Adelung den Schreibbrauch immer gleich stellt, so beschaffen, dass er sich durch Regeln noch ganz gut vortragen, und die Ausnamen sich noch wol zuzelen lassen. Herr Adelung hat auch selbst daran nicht verzweifelt, wie er solches bei seinem ihm gleich verehrungs-

)( )(5

rungswürdigen Schreibbrauche äussert. Aber nun freilich, diesen, so wie er wirklich da ist, eben so wie jenen, in Regeln vortragen, so dass nicht immer noch tausend Widersprüche und unzelige Ausnamen von unzeligen Ausnamen üb'rig bleiben, von denen man nicht (so wie doch wol in der Redung) weder Grund noch Anfang und Ende siht —— Ich verzei es ihm; ich mag und werde das auch mich nie unterziehn; und ich habe Mitleiden mit iedem Sprachlehrer, der das unternimt, und sich oder andern dabei schmeuchelt, ettwas Vollkommnes darüber zu liefern. —— Gegen Herr Adelungs schon bekannte Deutsche und größten Teils Gottschedische Kunnstwörter hab' ich hier nichts zu erinnern, weil sie in diesem Büchlein selbst sich widerlegt befinden, wo ich dafür and're gewelt. Doch muss ich hier noch anmärken, dass Art für Modus desswegen nicht wol tauge und Weise dagegen in diesem Verstande vorzüglicher sei, nicht nur, weil doch Art, oder doch wenn man will, BedeutungsArt, gar wol für Genus oder Vox aufzuheben ist, (denn mit Hr. A. dafür Form zu sagen, geht schlechterding's nicht an, weil wir diesen Ausdrukk notwendig zu einem andern sehr nötigen Kunnstworte brauchen, s. folgende S. 28.) sondern auch, weil Weise in der Bedeutung des Modus, (wofür man auch, wenn man will, Gebrauchsweise sagen kann) füglicher ist, als Art; z. B. das Wort geben, lauttes heischweise: gib. Dies ist doch gewiss bässer als heischartig ꝛc. —— Hr. A. hat auch einige neue Kunnstwörter; Aber wenige, nemlich Deutsche. Denn seiner Konkrezion nicht mehr zu gedenken; auch diese scheinen mir nicht glükklich gewelt. Hier sind meine Gründe. Gattungsnamen nennt er die Appellative S. 86. Aber so passend dieses Kunstwort an sich ist: So ist das schon gewönlichere: der gemeine N. oder kürzer GemeinName, im Gegensaz des eignen oder Eigennamens weit vorzüglicher. Und diesen läzsten Ausdrukk hat er doch auch für N. proprium. Empfindungswort nennt er die Interjekzion: Aber man prüfe, ob nicht Füllwort doch noch bässer sei. Die Bildung (Etymologie) ist durchaus nur bloße Vorbereitung der Fügung (Syntax); und in jener muss alles Bezug auf diese, als den wichtigsten und EndTeil der Redung; alles Bezug auf Saz und Periode haben. Die manncherlei Einteilungen der Konsonanten S. 29. u. 30. trifft ganz der Vorwurff, dass sie müssig sind (s. hier unsre S. 9.) Denn da sehe ich in seiner ganzen Sprachlehre nicht, auch

nicht

nicht ein Mal in der Schreibung, dass er nur irgend eine Anwendung davon gemacht habe, an Statt, dass die Einteilungen die ich S. 8. 2c. berürt, auf zehn und merere Regeln nicht nur in der Sprechung und Schreibung, sondern auch selbst in die Etymologie wirklich einfliessen, wie ein aufmärksamer Sprachlehrer, der das Wesen seiner Sprache in ihr selbst aufsucht, und nicht bloß Einteilungen, Namen und Begriffe aus der Grichischen und Lateinischen Sprachlehre in die Deutsche überträgt, und in Rubriken neben einander stellt, wol entdekken muss. Zwar hier ist nicht der Ort von den Kunnstwörtern der Sprechung zu reden. Allein mit Stillschweigen kann ich doch seinen Haubtlaut und Hülffslaut nicht übergehn. Denn mit jenem Namen benennt er die Konsonanten, mit diesem die Vokale. Aber so vortrefflich sich diese Benennung in die Lehre von der Schaffung passt (So nenn ich die bisher so genannte Etymologia universalis, Adelungs Ursprung der Sprache und Bildung der Wörter, wohin auch seine Kompoſizion gehört): So übel schikkt sie sich, wo sie doch zuerst und haubtsächlich gebraucht wirdt, in den ersten Teil der Sprechung, wo von Buchstaben und Sillben gehandelt wirdt, und die ich die Stabung, (Pronunciatio), nenne. Denn nicht zu gedenken, dass man darinnne denn doch wol zuerst der Buchstaben (Staben) Erwänung tuht, die one Hülffe eines andern können ausgesprochen werden, welches doch Zweifels one die Vokale vorzüglich sind, und alsdenn also erst der Konsonannten, die, wenn sie nun auch größten Teils nur durch Hülffe jener ausgesprochen werden können, doch nun warlich nicht wol mehr den Namen Haubtlaut erhalten können: Also wirdt der Vokal vielmehr den bisher schon gewönlichen Namen Haubtlaut, (Haubtstabe) und nicht der Konsonant, hingegen der Konsonant den Namen des Mitlauts (Beistabe würd' ich ihn nennen) und nicht den Vokal, auch schon desswegen verdienen, weil die männschliche Sprache nur aus sillbigen (artikulirten) Tönen besteht, die aber doch immer einen Vokal, folglich als den Haubtlaut erfordern; so gar, dass wir auch nicht ein Mal die wenigen Füllwörter, wobei kein Vokal zum Grunde ligt, für Wörter im eigentlichen Verstande gern gelten lassen: hm, br, sch, scht, st! an Statt dass dem aus dem bloßen Vokal bestehenden o und ei den Namen eines Wortes niemand streitig machen wirdt. —— Also, so scheinbar auch diese Aenderung ist, und so sehr sie mir bei dem ersten Anblikk selbst

Bässer-

Bässerung zu sein schin: So taugt sie doch nun am Ende zu weiter nichts, als dass sie, wenn sie von irgend einigen beliebt wirdt, bloß Verwirrung nicht nur unter Sprachlehrern, sondern auch unter Schreib- und Schulmeistern und in der ganzen lesenden und schreibenden Welt machen muss, da es grade entgegengesezte Namen und Begriffe betrifft; vergleiche folgende S. 10. a.

Endlich sei mir noch erlaubt, mit der Stelle zu endigen, womit ich im Horning 1781. meine Antwort an ihn beschlossen, als der Herr Rat mir die Ehre erwisen, mich bei Uebersendung seines Buchs über die Geschichte der D. Sprache ꝛc. ꝛc. um mein Urteil darüber zu ersuchen; Denn wirklich gehört sie hierher; ob wol die ganze Korrespondenz ein nicht unlehrreicher Beitrag zum neuern Sprachstudium und dessen Geschichte sein würde; Und das Pub'likum würde daraus erkennen, wie ganz bloß Kompliment an das selbe der Schluss seiner Vorrede sei, welches sich denn auch wol schon aus deren pompösem Anfange erkennen lässt. Denn wenn kein D. Sprachlehrer seinen Weg mit Glükk betreten, und dieser einen nur zu lange betretnen Weg, wo verkerte Art des Vortrags herrschte, ganz verlassen, und ihn nun nach so wenig Spuren eines glükklich'en Vorgängers zuerst und allein gehen musste — [Es sind alles seine Worte]: So werden es doch wol die Dilettanten am wenigsten sein, von denen er zu lernen hoffen oder wünschen kann. Die gedachte Stelle lautet nun so: „Endlich zu S. 117. [eben gedachten Buchs] Die Sprachlehre zerfällt freilich gar natürlich in zwei Teile. Sie werden auch aus meinen Gramm. Kunnstwörtern S. 26. bemärken, dass ich eben die selben beiden Haubtteile zum Grunde lege; Nur wollt ich mich bei der Kürze, deren ich mich in diesem Büchlein befliss, nicht erst darauf einlassen. Sonst würd' ich sagen: Die Sprachlehre zerfällt also natürlich in zwei Haubtteile: in die Redung und in die Schreibung (denn Sie wissen schon, dass mir das Recht in Rechtschreibung ꝛc. teils überflüssig, teils zu stolz nnd entscheidend klingt, so sehr ich auch meine Schreibung, wie sich wol versteht, für die rechte halte). Diese Redung (im weiterm Verstande) teil ich nun wider ein in die Sprechung und in die Redung in Sonderheit; Denn diese beiden Dinge sind, wie auch schon Hemmer gezeigt, sehr unterschiden, wie wol immer eines Einfluss auf das and're hat; weil doch Sprachlaut immer Bedeutungslaut ist, und Bedeutung

nicht wol one sein Zeichen gedacht werden kann. Bei der Sprechung nem ich den Wortbau und die Schaffung mit, den ersten und vierten Abschnitt Ihres ersten Teils; und die Redung zerfällt denn in die (Wort=) Bildung und (Wort=) Fügung. Denn Bildung scheint mir noch immer den ganzen Begriff der bisher genannten Etymologie als Teil der Sprachlehre zu erschöpfen. Es heisst so wol Ausbildung als Gestalt, nach welcher läzstern die Wörter doch auch als Redeteile größten Teils erkannt werden. Wenn von Entstehung neuer Wörter (und das heisst doch Redeteile) die Rede ist, sag' ich nicht Bildung sondern Schaffung. Denn bilden sagen wir vorzüglich von Dingen, nicht insoferrn neue entstehn, sondern so ferrn die selben nur and're Gestalt bekommen. Doch schliesst mir auch Bildung im weiteren Verstande, die Schaffung so wol als jene Bildung im ängern Verstande, als zwei besond're Arten ein; und daher würd' ich auch in der läzsten vorzüglich die grammattische oder regelmäßige Schaffung bei iedem Redeteile in Sonderheit vortragen. Also konnt ich nun gar füglich die gewönlichen vier Teile der Sprachlehre beibehalten: Sprechung, Bildung, Fügung (in welcher ich freilich in einer Sprachlehre nicht alles das abhandeln würde, so wie ich die Kunnstwörter da hingeord'net. Diese gehören zum Teil in meine Einleitung, wie z. B. die von den Vollkommenheiten des Vortrags. Weil ich aber diese one Weitläufftigkeit hier nicht geben konnte: So bracht ich jene an den Ort, wo sie sonst von vielen Sprachlehrern hingeord'net worden). — und Schreibung. Doch hat in solchen Dingen der Lehrer freilich einige Willkür und Freiheit.„ —

„Dass Sie meine Nebennennwörter (Denn Artikel ist schon seiner Bedeutung nach kein passendes Wort, geschweige dass es unecht ist); nicht annemen würden, hab' ich fast voraus gesehn. Denn so leicht pflegen sich nicht viele in die Metode eines andern hinein zu denken, die so ganz verschiden ist von der gewönlichen. Und wenn Sie denn auch diese Einteilungen mit Ueberzeugung annämen: So bin ich doch gewiss, dass Sie den weitläufftigen durchgängigen Gebrauch nicht davon machen würden, den ich seid so mannchen Jaren in meinem grammattischen Handschriften habe davon zu machen gelernt. Allein das kann ich Sie versichern, dass one die selbe zwanzig und fumfzig Regeln in der Fügung, in der Bildung, ja selbst in der

Schreib=

Schreibung nicht bestimmt und genau und mit der selben Kürze vorgetragen werden können; dass in Sonderheit die Regeln von dem Gebrauch der Beinennwörter und ihrer verschidenen Durchänderung one diese Absonderung der Artikel von ihnen und deren Einteilungen nicht richtig und genau genug vorgetragen werden können. Und ich sehe es voraus, dass diess eine reiche Aenrte zu änlichen Anmärkungen geben würde. Denn ich habe darüber Jare geprüft und versucht. Schon aus S. 40. 41. in meinen Kunnstwörtern sehen Sie, was für Kürze, Lücht und Leichtigkeit daraus in den Regeln entstehe. Ausser dem, dass Ihre **Definizion** von Ihren Artikeln mir wenig klar ist (Man sagt ja auch: **der Jürge, die Marie** ꝛc.): So ist und bleibt es denn auch seltsam, dass eine Sprache ein Redeteil haben sollte, das and're nicht haben. Denn die Redeteile sind in der Natur unsrer Art zu denken gegründet; und die ist bei allen Völkern einerlei. Dass der und ein im Deutschen und in den neuern Sprachen häuffiger gebraucht wirdt, als in den alten, ist bloß der größern Liebe zu Bestimmtheit und Deutlichkeit, die unsre neuern Sprachen allenthalben beweisen, und iezt der unvollständigen Durchänderung unsrer Haubtnennwörter zuzuschreiben. Auch bleibt es seltsam, dass bloß der nachdrükkliche Gebrauch eines Wortes, z. B. der und ein, ihm die Natur eines andern Redeteiles geben sollte. Und gleichwie unsre Sprache, wie schon gedacht, es recht darauf angefangen, in allen ihren Regeln, uns die Aenlichkeit meiner andern Artikel mit dem der und ein offenbar zu machen: Also erhellt ja schon aus diesen beiden die Richtigkeit meiner Definizion: dass es Wörterchen sind, die da dienen, das Verhältnüss des Dinges und den Umfang des dasselbe benennenden Haubtnennwortes zu bestimmen, ohne Namen; und dass sie nicht nur antworten auf die Frage wie viel, (ein Mann ꝛc.) sondern auch auf die Frage welcher, (der Mann.) Nun eben dies tuhn ja auch alle meine andern dahin gerächneten Wörter. Und wem nun die Definizion zupasst, dem gehört ja denn auch doch sicherlich der Name zu. Sie rächnen sie unter die Pronomina; und da soll ein Pronomen sein, das das iedes malige persönliche und örtliche Verhältnüss bestimmt. Aber: **was, es**, die Sie doch auch darunter rächnen werden, zeigen doch weder dies noch jenes an; sie zeigen Sachen (one Namen) an. Und fülen Sie nicht überhaubt das Willkürliche dieser Definizion? Mir ist, wie Sie

sehn,

·hn, Stiefnennwort ein Substantivum, das kein Name eines
Dinges ist, und Nebennennwort ein Adjectivum, das kein Name
iner Beschaffenheit oder Eigenschafft ist. Jene sind daher immer
Selbstnennwörter, Supposita, wie die Substantive; diese sind
s nur einsam (absolute), wie die Adjektive.„ —

„Zu einer kleinen Gegenvergeltung hab' ich die Ehre, Ihnen
en Rest meiner Grammat. Kunnstwörter mitzuteilen, bis auf
en noch felenden läzsten Bogen, da ich dänn ein oder das and're
och bässern werde. Es soll mir lieb sein, wenn Sie es nuzen
önnen. „ —

Schlüsslich bitt ich Gott, dass er dieses geringe Schriftchen zu dem Endzwekk seg'nen möge, zu welchem ch es aufgesezt und mitteile. Es ist mir wenig darum u tuhn gewesen, mich als Erfinder und Selbstdenker u zeigen, sondern ehrlich und gewissenhaft auch an meinem Teile Lücht und Ord'nung in eine Wissenschafft zu bringen, die nicht nur dadurch wichtig ist, weil sie Sprache und Muttersprache betrifft; sondern auch darum, weil sie ein Studium betrifft, womit unsre Jugend uerst und am meisten beschäfftigt wirdt, und entweder gemartert und erstikkt, oder aufgemuntert und erwekkt verden kann. Kann ich den damit erreichen: So soll es meinem patriotischen Herzen sattsam Lon für eine Mühe ein, die sich hier zwar in wenig Seiten zeigt, aber Frucht ines langen Nachdenkens und einer widerholten Prüfung ist. Und denn sei Rum dafür Gott allein, der mir dazu Fähigkeiten, Lust, Mut und Kräfte geschänkt hatte.
Landeshut, d. 5ten Aprill, 1782.

Es ist villeicht schon ein Feler, dass man den grammattischen Unterricht mit einer fremden Sprache anfäng't oder doch bloß angelegentlich mit dieser treibt. Ein and'rer Feler war's, wenn man ihre Regeln so gar in dieser fremden Sprache abfasste, und die Grammattik darinn lehrte. Den hat man doch nun am Ende wol eingesehn, unsre Lateinischen Grammattiken sind iezt Deutsch geschriben: Aber man hat davon noch ein Ueberbleibsel beibehalten, das nicht weniger tadelhaft ist und der Jugend diese an sich schon schwere und lästige Wissenschaft noch mehr erschwert. Man hat die Kunstwörter Lateinisch beibehalten. Gerundium, Supinum, Genitivus, Conjugatio — Welche barbarische Namen, aus denen Cicero's Son selbst nicht klug werden würde! Und für unsre arme Deutsche Kinder sollen das nun die herlichen Vehikeln sein, wodurch wir ihnen eine an sich bittre Arznei einflößen, und die vortrefflichen Hülffsmittel, wodurch wir ihnen eine an sich so abstrakte Wissenschafft erleichtern wollen. Gesezt auch der Lehrer ließe sich ein, ihnen diese Wörter zu erklären: Wirdt er das immer können? Zu'm Teil sind sie ja so elend ausgesonnen, dass ein Pythischer Apoll den Endzwekk ihrer Benennung nicht erraten kan: Supinum, Gerundium, &c.! Und wenn er das

auch ein Mal tuht, wirdt das Kind diese Erklärung nicht gar oft wider fordern, die es bei einem gut gewelten Deutschen Kunstworte gar nicht oder doch nur ein Mal nötig hat. — Also Deutsch sollten die grammattischen Kunnstwörter für Deutsche in der Lateinischen, Grichischen ꝛc. Grammattik sein; Deutsch müssen sie vorzüglich in der Deutschen Sprachlehre sein. Wir geben gern zu, was Hr. R. Heynatz für die Beibehaltung der lateinischen Kunnstwörter in der D. Sprachlehre anfürt, dass wir doch nun ein Mal wissen, was sie bedeuten, und dass sie uns geläuffig sind. Allein in der Tat ist es auch sonderbar, dass nachdem alle Gelehrte nun schon seid geraumer Zeit sich die Pedanterei der Lateinischen und Grichischen Kunnstwörter abgewönt, der Theologe nicht mehr von Analogia fidei und dem Θεῖον, der Arzt nicht mehr von Febris lenta, Mater dura und Corroborantibus redet, der Philosoph nicht mehr vom Analogon rationis und Principio contradictionis und indiscernibilium, der Mathematiker nicht mehr von Angulis deinceps positis und vom Hypomochlio redet; noch allein der Sprachlehrer zurükk bleibt, und der in Sonderheit, der es dabei oft mit kleinen unmündigen Kindern zu tuhn hat, denen das alles Böhmische Dörffer sind. Und wer fült sich nicht gezwungen, es dem patriotischen Klopstokk einzugestehn, dass in Deutschen Sprachlehren dieser Widerspruch doppelt auffallend, und es ein ordentlicher Schimpf ist, fremde und undeutsch zu reden, wo man die Reinigkeit und Echtheit der D. Sprache lehren will; Und wer muss ihm nicht die scheinbare Strenge verzeien, nach welcher er in seiner Gelehrten-Republik iedes solches fremde Kunnstwort mit der Straffe der Honlache bedroht hat. Hierzu kömmt, daß diese Lateinischen Kunnstwörter mehren Teils so elend sind, dass sie kaum Duldung verdienen, oft auch beiweiten noch gar nichts weniger, als hinreichend sind. Haubtsillbe, Vorsillbe, Ableit-

ungs-

ungssillbe, Endsillbe, 2c. können Lateinisch gegeben werd-en. Aber da waren diese Kunnstwörter doch noch nicht (wenn ich ettwa das elende præpositio inseparabilis ausneme); Und gleichwol kann ohne diese und so viel and're schlechterding's keine gründliche und leichte Sprachlehre geschriben werden. Also, man mag auch sagen, was man will: Immer ist die Notwendigkeit, und doch wenigstens der Nuzen der Deutsch-en Kunstwörter auch in der Sprachlehre offenbar. Und was von ieder andern Wissenschafft giltt, das giltt auch in Sond-erheit von der Sprachlehre. So wie sie durch übel gewelte Kunnstwörter verfinstert und erschwert wirdt: So wirdt sie noch ein Mal so lücht, so anmutig und so leicht, wenn sie hinläng'liche und wolgewelte Kunnstwörter hat. Da-her hat man nun wol darauf gedacht, Deutsche Kunnstwörter wenigstens in der Deutschen Sprachlehre einzufüren. Al-lein das Unglükk ist, dass sie noch nicht zu'm allgemeinen Gebrauch gestämpelt genug sind. Gottsched war fast der erste, der dergleichen zu bilden wagte. Und daher sind seine geschaffnen Kunnstwörter auch noch am meisten im Gange. Aber wer weiss auch nicht, wie diesen guten Professor der Philosophie und Wolredenheit noch arg genug der alte Do-nat anfocht? Daher bilden and're Sprachlehrer immer and'-re Kunstwörter; und da hat denn Heynaz gar nicht Unrecht, dass sie gegen einander selbst öfters eine noch undeutlichere Sprache reden, als wenn sie die Lateinischen Kunnstwörter bei-behielten. Manchmal kömmt der liebe Neid dazwischen, der auch wol unter Gelehrten und Schriftstellern zu finden ist; man will selbst Erfinder sein, und lieber schlecht pregen, als wol gepreg-te Münze von andern annemen. So vil ist gewiss; Gute Mün-ze verdient den Gang, der Ausgeber sei auch wer er sei. Aber ehe ein neues Kunnstwort gut ausgedacht, und gewelt wirdt: O wie vil gehört dazu! Und ehe es zu'm allgemeinen Gange eingefürt wirdt, muss es billig die stärkste Untersuchung aushalt-

en. Ich will hiermit die jenigen der selben gern unterwerffen, die ich für die bässsten und bekwemsten halte. Aber vorher muss ich auch die Regeln anzeigen, nach welchen ich einige schon von andern erfund'ne beibehalten, and're aber selbst gebildet habe. Also

I. Theorie von den Kunnstwörtern, und in Sonderheit von den Grammattischen.

Ein Kunnstwort ist ein Ausdrukk, der in irgend einer Wissenschaft häuffig gebraucht wirdt, um die selbe leichter und gründlicher andern beizubringen, Ein Deutsches Kunnstwort ist, das Deutsch ist, Deutschen Ursprungs oder doch Deutschänlich ist, der Natur unsrer Sprache gemäß und analogisch gebildet, Deutschen Ungelehrten verständlich ist, oder doch leicht verständlich wirdt; Doch davon noch in der Folge. Ein grammattisches ist, das da dient, eine Sprache andern leicht verständlich zu machen, und recht reden und schreiben zu lehren. Daraus ergeben sich nun folgende Regeln:

1) So verschiden die Begriffe sind, die in einer Wissenschafft zu unterscheiden, und durch Kunnstwörter zu benennen sind, so vil verschid'ne Kunnstwörter muss es auch geben; nicht weniger, nicht mehr. In Absicht des ersten müssen die Kunnstwörter hinläng'lich, verschiden, und genau bestimmt sein. In Absicht des andern muss es keine falsche noch müssige geben. — Freilich, nur grade so vil, nicht mehr und nicht weniger Kunnstwörter anzunemen, als ihrer zu'm Vortrage in der selben nötig sind; neue Kunnstwörter für neue, notwendig zu unterscheidende Begriffe einzufüren, und allen unnötigen Kunnstkram auszumerzen: Dazu gehört nicht nur eine gründliche und tieffe Einsicht in das ganze Gebiet seiner Wissenschafft und in alle Teile der selben, sondern auch überhaubt ein ungemein scharffsinniger und philosophischer Kopf. Qui bene distinguit, bene docet. Und um diess zu beurteilen, und auszufüren, müssten wir das ganze Syst-

em einer Wissenschafft und namentlich ein grammattisches vortragen, wie wir das auch unten kürzlich tuhn wollen. Aber nur ettwas hier zu der Erläuterung der angefürten Regeln. Also:

a. Die Kunstwörter müssen hinläng'lich sein. Noch an sehr vilen hat es bisher in der Sprachlehre gemangelt, und es werden sich in der Folge häuffig Proben davon finden. So sind Klopstokks geeinte, oder zusammen genommne Mitlaute notwendig von den getrennten zu unterscheiden; Z. B. st von st; jenes wirdt zu Anfang der Sillbe scht gesprochen: stehen, streben; hingegen austuhn, austreiben ꝛc. Oder rs; das wirdt zu Ende der Sillbe von den meisten Hochdeutschen wie rsch gesprochen, besonders wenn sie notwendig geeint sind, z. B. wirst, Fürst, anders ꝛc. hingegen wie r und s einzel lauten in Ursache, wo sie getrennt sind; und kerst st. kerest, wo sie willkürlich geeint sind. — So ist auch Klopstokks (bestimmter) Umlaut ein vortreffliches Kunstwort. Es verdross mich immer, wenn ich so oft und langweilig sagen musste: Dabei wirdt das a, o, u und au der Haubtsillbe in das änliche ä, ö, ü und äu verwandelt. Ist ein Mal jenes Kunstwort erklärt: Wie vil kürzer kann man dänn sagen: Mit dem Umlaut, Sie haben dem Umlaut ꝛc. Oder wie ich lieber sage: Mit dem änlichen Afterlauter, Sie werden geafterlautert — Ohne Fulda's Regenten (Fürer sag' ich) und Minister oder Diener (Begleiter) Präfix (Vortreter) und Suffix (Nachtreter) würde die ganze Wortforschung (Lexicographie) auf ewig in der undurchdring'lichen Dunkelheit eingehüllt bleiben, in der sie bisher gewesen.

b. Sie müssen verschiden sein, wenn sie verschid'ne Begriffe anzeigen. Im gemeinen Leben, wo man nicht lehrt, noch nötig hat, die Begriffe sorgfältig zu unterscheiden, können wir wol Wörter von verschid'ner Bedeutung dulden und in verschid'nen Bedeutungen brauchen. Aber das geht in Wissenschafften nicht an, wo man in allen Absichten für

die Deutlichkeit und Unterscheidung sorgen muſſ. Es iſt also ein großer Feler, wenn man bisher das Wort Stammsilbe gebraucht hat nicht nur im Gegensaz der abſtammenden Sillbe: wie Mann gegen Männſch; ſondern auch im Gegensaz der Nebensillben (Vor- oder Nachsillben, welche läzſtere wider Ableitungs- und Endsillben ſind), wie Männſch in Männſchen. Dieſſ läzſte nenn ich Haubſillbe. So iſt Mann Stammsillbe von Männſch; aber Haubtſillben ſind beide in Männer und Männſchen. — Hingegen unterſcheiden wir billig Mitlauter und Selbſtlauter vom Mitlaut und Selbſtlaut. Denn gar oft iſt es dem Sprachlehrer daran gelegen, mehr auf den Laut der Buchſtaben zu ſehn, und dabei zu abſtrahiren von der Figur; da ſagt man dånn Mitlaut, Selbſtlaut ꝛc. oft aber auch mehr auf die Figur, und vom Laut zu abſtrahiren; dånn ſagt man Mitlauter, Selbſtlauter. Doppelmitlaute gibt es nicht; denn dafür haben wir gemeine Mitlauter. Aber wol Doppelmitlauter, x oder z. So haben wir Zweilaute (Doppellaute) au, ei ꝛc. aber nicht Zweilauter; Denn jene werden mit zwei Buchſtaben ausgedrukkt: Und ſo nenn ich Afterlauter å, ŏ, ů und åu, weil ſie Zwei- und Dreilaute vorſtellen, da ſie es doch nicht ſind. Freilich iſt es nicht immer nötig, daſſ der Unterſchid in den Kunnſtwörtern auffallend märklich ſei, grade wie in den erwenten Beiſpilen: Es iſt ſo gar eine Regel, daſſ die, die änliche Dinge anzeigen, auch in ihrem Laut änlich ſein müſſen (nach folgender Nr. 2.) Es iſt genug, wenn ſie nur wirklich verſchiden ſind, ſo oft verſchid'ne Begriffe zu bezeichnen ſind. Und war iſt es, daſſ ſehr verſchid'ne Dinge auch mit ſehr verſchid'nen Namen zu belegen ſind. Welch lateiniſcher Sprachlehrer wirdt nicht bemärkt haben, was durch die Benennung Neutrum, womit man ſo wol Nomina als Verba belegt, und durch das Genus der Stammwörter und Zeitwörter für Verwirrung bei den Kindern entſtehe?

stehe? Lieber brauche man doch von den Zeitwörtern Vox für Genus; Ich selbst nenne dieß im Deutschen nicht Gattung, wie Gottsched; sondern Ausdrukk, um das nicht mit den verschid'nen Gattungen meiner Artikel und Stiefnennwörter zu vermängen.

c. Sie müssen gehörig bestimmt sein. Man mache sich von iedem Kunnstworte eine rechte Definition, und alsdann brauche man es nie anders als nach der bestimmten Bedeutung. Denn sonst entsteht Verwirrung, die im Lehrvortrage auf's sorgfältigste zu vermeiden ist. So ist es kläglich, wenn man die Kunnstwörter lang und kurz, betont und unbetont, gedent und geschärfft verwechselt; Sillbenzeit, Ton und Accent, (Tonhalt nennt diesen Klopstokk nicht übel). Und gleichwol ist nichts gewönlicher, als dergleichen tumultarische Verwechselung in unsern grammattischen Schriften. Selbst P. Ant. Lignet, der sich darüber in seinen Grammattikalien beklagt, verwechselt diese Kunnstwörter, und Klopstokk redet von einem offnen, gedenten und abgebrochnen Ton. In äuserst ist die and're Sillbe doch wirklich länger, als in äuser; der Accent des Einlauts richtet sich zwar nach dem Ton der Sillbe, ist aber doch davon unterschiden. Denn, wo die Sillbe den Vollton hat, da ist der Selbstlaut (deutlich- oder voll-) gedent oder geschärfft: Höfe, öffnen. Hat die Sillbe den Halbton, so ist er auch nur halbgedent oder halbgeschärfft: Gasthöfe, Bischöffe, Fürstinnen ꝛc. Auch wenn sie den Fallton (gravem) oder deutlicher, gar keinen Ton hat, so ist der Accent des Einlauts noch immer märklich; z. B. in Gewölke ist ge und e gegentänlich, in verloben ist ver und en geschärffränlich. Accent geht bloß den Selbstlaut an; Ton und Zeit, die Sillbe: Und die beiden läzsten vorzüglich bestimmen in der Prosodie das Sillbenmaß (Quantitas), womit der Sprachlehrer sich gar nicht zu bemängen hat — so wie er auch nur die

Ausdrükke lang und kurz bloß anzuzeigen hat, um den Unterschid von gedent und geschärfft, betont und unbetont zu bemärken. So ist auch **Endung** wol zu unterscheiden von **Endsillbe**. In Gabe ist zwar e so wol Endung als Endsillbe; in Wanderung aber ist er Endsillbe, und die Ableitungssillbe ung Endung. In Gott ist die Endung die Haubtsillbe selbst: Klopstokk nennt das die BuchstabenEndung; warum nicht HaubtsillbenEndung, so wie jene NachsillbenEndung waren?

d. Sie müssen nicht falsch sein; das heisst, die Kunstwörter müssen sich nicht auf falsche Unterscheidungen, Einteilungen und Begriffe gründen. Klopstokks offner und gedenter Ton (Accent) ist eine falsche Unterscheidung. In da und dar ist der Selbstlaut ein Mal so gedent als das and're; dar ist freilich eine längere Sillbe als da, so wie Bart noch länger ist: Sollte man für diesen Fall noch einen Namen der Denung erfinden? Wir haben nur zweierlei Accent, den gedenten: da, dar, Bart; und den geschärfften (den Klopstokk den abgebrochnen nennt): starr, hart. Und gleichwol beruht auf jener Einteilung ein großer Teil seiner Schreibung — So unrichtig scheint auch Fulda's Einteilung der Buchstaben in Consonanten: k, l, r, m, n; Spiranten: v oder f, h, g, th, s, ꝛc. und Vocale. Und weit richtiger ist die alte Einteilung in Selbstlaute (oder Haubtlaute): a, e, i, o, u, (welche auch Einlaute heissen im Gegensaze der Zweilaute:) au, ei, ꝛc. Und in Mitlaute (oder Beilaute)? welches die üb'rigen Buchstaben sind; die dann wider selbstlautende sind: j (oder ch) f, s, und sch, weil sie ohne Vocal leicht ausgesprochen werden können, und so wol zu Anfang als Ende der Sillben leicht mit einem andern Mitlaut geeint werden; Fliessende: l, m, n, und r, die schon schwerer ohne Vocal ausgesprochen werden, und mit Mitlauten zu Anfang der Sillbe nur vor sich, zu Ende aber nur hinter sich geeint werden können; Und stumme b,

d, g;

d, g; p, t, k, weil diese gar nicht ohne Selbstlaut ausgesproch-en werden können; wovon jene weich, diese hart sind. Die noch üb'rigen h und w können die mittlern genannt werden, wie auch die Doppelmitlauter x und z. Diese Einteilung sammt den Kunnstwörtern, die sich darauf gründen, hat einen großen, großen Einfluss in die gesammte Spachlehre.

e. Sie müssen nicht müssig sein; das heisst: Die Kunnstwörter müssen sich nicht auf Unterscheidungen, Einteilungen und Begriffe gründen, die wenig oder gar keinen Einfluss in die Regeln der Sprachlehre haben, oder den Vortrag der selben erleichtern. Von dergleichen überflüssigem Kram haben Wolf und die neuern Weltweisen die Philosophie gereinigt, die von den Scholastikern damit ungemein beladen war. Aber auch in der Sprachlehre felt es nicht an solchen. Dahin gehören Heynazens breite Buchstaben, h und w; Denn dass sie breiter sind, als e, f, ꝛc. das siht ja wol das Kind ohne alle Erinnerung; und nun, was hat es davon weiter für Vorteil, in die Einsicht der Sprache? Klopstokk nennt j und w Zwischenlaute, und da seh ich nicht, was er damit haben will; wenn er nicht ettwa meine selbstlautenden Mitlaute darunter versteht, da doch nicht nur j sondern auch f, s und esch darunter gehören. Eben so wenig kann ich die ware Bedeutung und den Nuzen seines vermehrten Wortes begreiffen (Schuld, Liebe) im Gegensaze des einfachen (soll und lieb) und des mehrsillbigen (Liebe, Bildung, Schönheit). Vollkommen hinläng'lich sind mir die gewönlichen Kunnstwörter Stammwort und abstammendes oder abgeleitetes; von welchen so wol diess als jenes ein- und mehrsillbig (jenes wenigstens zweisillbig) sein kann. Ueb'rigens steht dem einfachen Worte bloß das zusammengesezte entgegen.

2) Ein Kunnstwort muss verständlich und deutlich sein. Je verständlicher, ie bässer. Denn die Kunnstwörter sollen ja Mittel sein, die Einsicht in eine Wissenschafft zu erleichtern.

Wenigstens muſſ iedes Kunnſtwort ſo beſchaffen ſein, daß es ſo bald es ein Mal erklärt worden, gleich gefaſſt werde, und durch ſeinen Namen die richtige Erklärung ſo gleich wider erinnerlich mache. Hieraus ſiht man freilich:

a. Bekannte Kunſtwörter ſind an ſich bäſſer, als neue: Und wo nicht erheblicher Grund zu'm Nuzen da iſt, iſt das Alte bäſſer. Bärmann nennt die bisher ſo genannten Zeitwörter (Verba) Haubtwörter. Welche Aenderung durch Johann Ballhorn! Warum nicht Zeitwort behalten, das doch gewiſſ weit deutlicher anzeigt, was es anzeigen ſoll, als Haubtwort? Und nun iſt hierbei ein doppelter Feler vorgegangen. Haubtwort hat uns bisher ſeid Gottſcheds Zeiten das Subſtantiv angezeigt; Aber aus ſolchen unnötigen Aenderungen, und beſonders aus Gebrauch ſchon bekañter Kunnſtwörter in ganz verſchid'ner Bedeutung entſteht ja nichts anders als Verwirrung. Sind ja die bisher üblichen Kunnſtwörter aus erheblichen Urſachen zu ändern: So müſſen, wo mög'lich, die bekañten Lateiniſchen wörtlich oder ſynonymiſch überſezt werden, (z. B. Verbum finitum, infinitum, beſtimmtes, unbeſtimmtes Zeitwort; Hiatus nenn ich Gaſſung; Indicativus modus Anzeigeweiſe überſezt Gottſched recht gut; warum nun erſt bei andern Ausſageweiſe, das doch die Sache wenig oder gar nichts bäſſer ausdrukkt)? Oder doch nur etwas geändert werden; denn ſo begreifft iedermann leicht aus dem Zuſammenhange, daſſ mein Haubtnennwort Gottſched's Haubtwort, mein Beinennwort ſein Beiwort ſei: Nie aber muſſ ein ſchon gebrauchtes Kunnſtwort in einer ganz verſchid'nen Bedeutung gebraucht werden, (wie Bärmanns Haubtwort für Zeitwort iſt. So konnt ich zwar ſtatt Nachtreter, (Suffix) auch Diener ſagen; Aber auſer andern Urſachen war jener Ausdrukk auch deſſwegen vorzüglicher, weil Fulda dieſſ läzſtere ſchon für Miniſter, Begleiter, gebraucht): Oder die Urſachen müſſen in and'rer Abſicht, beſonders in Abſicht der folgenden Nummern

ern, äuserst erheblich und wichtig sein. So brauch ich zwar Beiwort, das bisher nach Gottscheden das Adjectivum angezeigt hat, für sein Zuwort, oder Adverbium. Allein auser dem, dass Beiwort und Beinennwort in tausend Fällen und ursprünglich einerlei ist, so ist auch Beiwort ein sehr synonymischer Ausdrukk für Adverbium und Zuwort, welches läzstere nicht ein Mal recht Deutsch ist. Ich könnte Nebenwort sagen: Allein ein Mal würde diess eben so gut auch auf die Präposition passen, die auch neben einem (Haubtnenn-) Worte stehn, hinter oder vor dem selben; Und dabei verlier ich den Vorteil, dem Kinde damit die Aenlichkeit zu zeigen, die unter Bei- und Beinennwort ist. Und wenn es dänn gehört, dass Substantivum, Adjectivum und Pronomen alle unter dem Geschlecht: Namen oder Nennwort begriffen werden: So fordert es dänn wol doch selbst stillschweigend, dass das bisher genannte Haubtwort und Beiwort, Haubt- und BeiNennwort genannt werde.

b. Die Kunstwörter müssen ausdrukkend, bestimmend, passend, dem entsprechenden Begriffe angemessen, mit einem Worte adäqvat sein. — Ausdrukkend; der Natur der Sache so wol als der Sprache gemäß. Also ist es ja seltsam, wenn einige das neutre Geschlecht der Nennwörter ungewiss oder unbestimmt nennen. Es ist ja wol wenigstens eben so gewiss und bestimmt, als das männliche und weibliche. Und unbestimmte, ungewisse Nennwörter: Wie wenig drukkt doch das die Sache aus, die es ausdrukken soll? Klopstokks geschlechtlos ist nicht viel besser. Freilich zeigen dergleichen Nennwörter gar kein Geschlecht an, wenigstens dem Ursprunge nach; und so lässt sich's dänn wol noch hören: Geschlechtlose Nennwörter! Aber auser dem, dass sie doch nun warlich in der Sprache und Sprachlehre, wo wir ein solches Kunnstwort brauchen, eben so wol ein Geschlecht haben, als die männlichen und

weib-

weiblichen und also nichts weniger als geschlechtslos dem Wortverstande zu Folge sind: So ist ja denn der Widerspruch noch vil auffallender, wenn man von einem geschlechtlosen Geschlecht hört. Und da wirdt doch wol gar oft der Fall entstehn, diess sagen zu müssen. Ich nenn es das sächliche, und die Wörter dieses Geschlechts selbst sächliche, wie das männliche ꝛc. Geschlecht, weibliche ꝛc. Nennwörter. — Eben so schlecht ist es: ein zurückkerendes Zeitwort für Reciprocum, ein leidendes für Passivum, ein tuhendes oder tätiges für Activum; warum nicht gar ein wirksames oder einwirkendes? Die Zeitwörter selbst keren nicht zurükk, tuhn und leiden auch nichts; sie zeigen nur zurükgekerte Wirkung, Leiden, Tuhn an. Ich sage ein rückkerliches, leidentliches, tätliches. — So drukkt auch Klopstokks Umlaut, das sonst ein vortreffliches Kunnstwort ist, nach der Natur unsrer Sprache das nicht aus, was es ausdrukken soll; nemlich Aenderung des Selbstlauts, geänderten Selbstlaut. Kann man denn für die Umkleidung auch das Umkleid sagen? — So ist Abänderung für Declination nicht ausdrukkend; denn abändern heisst abschaffen. Umänderung würde ettwas bässer sein; Aber Durchänderung (den Ton auf der zweiten Sillbe) gefällt mir am bässsten, und das erschöpft den Begriff der Sache mehr, als Klopstoks Umendung. Denn auser dem, dass jenes nun zugleich anzeigt, dass ein Nennwort nicht allein durch Fälle und Zalen; sondern auch durch Geschlechter geändert wirdt: Also zeigt Klopstokks Ausdrukk auf's Höchste die Aend'rung durch die Endung an; die Declination geschiht aber auch gar oft durch die Aendrung des Grundlauts (Selbstlauts der Hanbtsillbe) in den änlichen Afterlauter. Statt den Dativ mit einigen den Geber zu nennen, ist doch wirklich der Zueig'ner oder Eig'ner vorzüglich; jenes Kunnstwort benennt die Sache nur von einem Falle, diess aber passt auf alle Fälle,

wo

wo er nur vorkömmt. Denn das Kunnstwort muss so vil mög'lig seinen Begriff erschöpfen; dann passt es ihm an. Heischweise ist passender als Imperativ und Befelsweise, denn man pflegt auch dadurch nicht nur zu befelen und zu verbieten, sondern auch zu bitten; und anredend mit einigen dafür zu sagen, würde noch schlechter sein, denn durch iede zweite PersonForm (folglich auch durch die Anzeige- und Fügweise) redet man an. Fügwort für Conjunction ist angemessner als Bindewort; denn binden tuhn ja bloß (die bindenden Fügwörter:) und, auch 2c. andre aber trennen wol gar: aber, sondern 2c. 2c. Zwischenwort oder vilmehr Füllwort (denn das scheint mir das Lat. Interjectio eigentlich zu bedeuten) ist passender als Affectwort: Denn das sind freilich: leider, ach 2c. allenfalls denn, nun 2c. (Was willst du denn?) Aber Praz, da lag er 2c. ja, mein 2c. Das können doch nicht Affectwörter heissen; Füllwort past allen zu. So vil möglich muss das Wort bestimmend sein. Das unpersönliche Zeitwort ist elend sammt dem Lateinischen impersonale, das es veranlasst hat. Es hat ja seine Person, aber nur die dritte. Sehr wol nennt es daher Heynatz drittpersönlich. Aber nun um den Gegensaz auszudrukken, nenn ich die bisherigen persönlichen auch vollpersönliche. Denn wer siht nicht, dass wenn der Gegensaz der Begriffe durch die Kunnstwörter ausgedrukkt wirdt, daraus Bestimmung und Ausdrukk entstehe? So gefällt mir das alte zusammengesezte Wort noch immer bässer, als Fulda's geeintes, und die Zusammensezung des selben bässer als seine WortEinung. Denn wie gesagt, dem Einfachen steht das Zusammengesezte entgegen, nicht Geeint. Aber eben desswegen würd' ich diess einen im Gegensaz des Trennens beibehalten, z. B. der selbe muss getrennt werden (als einfach behandelt, nicht zusammen geschriben werden); Auch der Hohe Prister so gut wie ein Hoh-

er-

er Prister; aber es sollte billig geeint werden, d. h. man sollte es zusammensezen und schreiben: Hohprister; So auch das gemeine Wesen, das Gemeinwesen; die lange Weile, die Langweil ꝛc. So gefällt mir nun Haubtsillbe für meine ehemalige Grundsillbe bässer, weil der Gegensaz der selben nicht anders heissen kann als Nebensillbe, die wider in Vorsillbe und Nachsillbe zerfällt. So nenn ich das Adjectivum Beinennwort ein reines im Gegensaz des Partizips, das ich ein unreines nenne, weil jenes bloß eine Beschaffenheit benennt, dieſſ aber auch noch hiernächst die Zeit. Und so zeigen auch diese Kunnstwörter an, daſſ diese Dinge unter einem Haubtbegriffe stehn, und der Lehrling schlieſſt ohne alles Erinnern, daſſ alles was er von Regeln für das (reine) Beinennwort hört, auch vom unreinen gelte (die Zeit ausgenommen, die dieſſ vor jenem voraus hat.) So sehr erleichtern angemeſſene, paſſende und bestimmte Kunnstwörter die Wiſſenschafft dem Lehrlinge. Und diese Bestimmung der selben wirdt vorzüglich dadurch erhalten, wenn sie in sich selbst Gattung nebst dem Unterschide (genus cum differentia specifica) anzeigen. Nebennennwort für Artikel, Haubtnennwort f. Haubtwort, Beinennwort f. Beiwort, Fürnennwort (Stiefnennwort sag' ich) für Fürwort. — Alles was vom Nennwort gilt, gilt auch vom Nebennennwort, Beinennwort ꝛc. So schlieſſt das Kind, und es schlieſſt richtig. — Aber auch auser dem wirdt Ausdrukk erhalten, wenn änliche Dinge, die auch nicht immer einerlei Gattung haben, mit änlichen Kunnstwörtern benennt werden. Auch dadurch wirdt das Kind auf Bemärkung der Aenlichkeiten geleitet, die ihm so vil erläutern und erleichtern, und freut sich nun, wenn es sie entdekkt. Beinennwort und Beiwort (maximus, maxime. Schöne Schrift oder die Schrift ist schön; Und widerum schön schreiben oder schön geschriben!)

Neb-

Nebennennwort oder Artikel, ist ein Nennwort; folglich wirdt es wol durchänderlich sein; steht neben dem Nennworte; vor dem selben; alle Frauen; Auch nach ihm; Die Frauen alle. Ist es auch Nebenwort? So nenn ich die kleinen Redeteile. Und wirklich das ist es auch, so wie Artikel, Partikel. So ist Haubtnennwort (Substantivum) eigentlich das haubtsächliche Nennwort, wie sich das Kind leicht erklären wirdt, nach dem sich alle die andern, die auch Nennwort heissen: Nebennennwort, Beinennwort ꝛc. richten:. Aber ist es auch Haubtwort? (So nenn ich die großen Redeteile) Und wirklich, das ist es auch. Wenn Fügwort bässer ist als Bindewort, so wirdt auch Fügweise bässer sein, als Bindeweise, weil damit die Art ihrer gewönlichen Entstehung aus den Fügwörtern angedeutet wirdt, wie Conjunctivus und Conjunctio. Wenn Durchänderung bässer ist als Abänderung, so wirdt auch Durchformung bässer sein als Abwandelung; weil damit sogleich eine gewisse Aenlichkeit angezeigt wirdt, die diese mit jener hat, auser dem, dass es auch vermittelst des Lateinischen Formatio und vermöge der Formen, Personformen ꝛc. verständlich ist. Wenn der Dativ ein Mal Eig'ner genennt wird, der Nominativ Nenner, der Vocativ Ruffer: So kann auch der Accusativ nicht der Gegenstand genannt werden, und wenn man für den lässten kein bässer Wort weiss, so muss er der Gegenständ'ler heissen. — Hierher gehört auch die Anmärkung, dass die eigentlichen Benennungen bässer sind, als die figürlichen und verblümten, denn sie sind gemeiniglich ausdrukkender, bestimmender, verständlicher. Durchänderung ist bässer als Klemans Beugung. Das hohe e bässer als das geschlossne, und also im Gegensaz auch das nid're bässer als das offne. Freilich geht es nicht immer an, alles figürliche Kunnstwort zu vermeiden. Gedent ist bässer als das Gegenteil geschärfft. Im ersten

Fall

Fall ist wol auch Figur, aber nicht so kün, wie im andern. Gleichwol ist ungedent, das ich ehedem für geschärfft brauchte, aus zehn Ursachen nicht so gut, als dieß; denn auser dem, daß man denn, wie die Denung, wol sagen kann die Schärffung; aber nicht die **Undenung**: Also ist es auch natürlicher, vom Geschärfften zu'm Gedenten überzugehn, als zurükk vom Gedenten zu'm Ungedenten. Selbst Klopstokks abgebrochen, ob es wol mehr den Gegensaz von gedent ausdrukkt als geschärfft., scheint mir doch nicht so gut als dieses ꝛc. — Wenn üb'rigens auch der Ausdrukk sonst passend ist, so kann auch das bildliche Kunnstwort wol noch besser sein als ein eigentliches. Heynatzens Steigerung drukkt die Sache weit mehr aus, als die **Vergleichung** sammt dem Lat: Comparatio, das es übersezt. Aber was dort Grund für mich war, dieses bildliche Kunstwort beizubehalten, weil es nemlich der Sache gemäßer ist; das ist auch Grund für mich, zwar im Positiv die Allegorie fortzusezen —— (ich nenn ihn den **schlechten Grad**, gleichsam der dem Boden gleich ist; allenfalls auch in dem Superlativ, ich nenn ihn den **äusersten**): aber nicht im Comparativ, ich nenn ihn den **vergleichenden**; Dieß drukkt seine Bestimmung weit bässer aus, als wenn ich sagte der **höhere**; denn er kann auch was Nid'rigers anzeigen: **kleiner, schlechter** ꝛc. aus welcher Ursache ich auch nicht den Superlativ den **höchsten** nenne, sondern den **äusersten**. — An sich ist es freilich sonst richtig, daß die Allegorie muß fortgesezt werden, wenn sie ein Mal beliebt worden ist. Zu'm **Regenten** schikkt sich wol **Minister** aber nicht **Präfix** und **Suffix**, oder **Vorschlag** und **Nachschlag**, **Vorsezling** und **Nachsezling**. **Fürer, Begleiter, Vortreter, Nachtreter**: Wer siht hier nicht den Vorzug? — Auch ist es freilich sehr gut, wenn das Wesen der Sache durch das Kunnstwort ganz ausgedrukkt, oder wie ich oben gesagt, erschöpft wirdt; Indeß muß man doch oft zu-

fried-

frieden sein, wenn nur damit die Haubtbestimmung und der Haubtgebrauch des Wortes angezeigt wirdt; oder auch sein HaubtUnterschid von andern, gleicher Gattung. Zeitwort drukkt nicht so sichtbar den Gebrauch und die Bestimmung dieses Redeteils aus, wie meine üb'rigen Benennungen der Redeteile; Aber es drukkt doch seinen Unterschid von den andern aus. Beinennwort, Nebennennwort; Freilich stehn die nicht immer bei und neben dem (Haubt-) Nennworte, denn sie stehn auch oft allein, statt des Haubtnennworts, sind Selbstnennwort: der Gelehrte, ein Deutscher rc. Männlich sind oft Wörter, die gar nicht lebendige Wesen männlichen Geschlechts anzeigen, z. B. der Tisch rc. so auch weiblich: die Kirche. Und so sind auch sächlich oft Wörter, die nicht Sachen, sondern Personen oder doch lebendige Wesen von einem gewissen Geschlecht anzeigen: das Weib, das Tier, das Kind rc. Indess die Haubtbestimmung des Karakters, nach welchem wir das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht unterscheiden, ist doch sichtbar so, dass der männliche und weibliche für Personen nach ihrem Geschlecht, sächliche für Dinge, die kein Geschlecht haben, für Sachen, beschiden ist; Wie denn auch das daraus erhellt, dass die Beinennwörter einsam, wenn sie allerlei Sachen anzeigen sollen, sächlich gebraucht werden: das Erhab'ne, das Schöne rc. hingegen wenn sie Personen anzeigen, männlich (oder auch wol weiblich): der Erhab'ne, ein Gelehrter rc. eine Schöne.

c. Die Kunnstwörter müssen Deutsch sein und der Natur der Deutschen Sprache gemäß sein. Deutsche Wörter pflegt man gemeiniglich zu nennen, die Deutschen Ursprungs, und iedem Deutschen verständlich sind: Im Gegenteil fremde, die aus einer fremden Sprache aufgenommen worden und nicht iedem Deutschen verständlich sind. Ueberhaubt kann man das auch wol gelten lassen. Aber in einzel-

en besondern Fällen und in der Anwendung fürt das in unglaubliche Weitläufftigkeiten, die noch dazu nicht immer so leicht zu entscheiden sind. Ich pflege daher einen andern und leichtern Weg zu gehn, und teile die Wörter, die nun etwa in Deutschem Zusammenhange vorkommen, ein, nach ihrer in Ohr und Augen fallenden Gestalt, in echt und unecht Deutsche und in fremde. Echt deutsch sind Wörter, deren Haubtsillben, wenn sie einfach sind nur eine ist, und deren Nebensillben, wenn es vilsillbig ist, die bekannten Deutschen Vor-End-und Ableitungssillben hat, die iedem Buchstabirkinde vorgezelt werden sollten, und doch noch nicht allen unsern Sprachlehrern bekannt sind. Sie haben wenn sie einfach sind, den Ton auf der Haubtsillbe, und wenn sie zusammen gesezt sind, als große Redeteile auf der ersten, als kleine auf der andern (äuserst wenige ausgenommen, von denen iedermann zugiebt, daſſ sie ursprünglich Deutsch sind) als Ver-ånd-er-ung-en, Schul-feir-lich-keit-en, der-einst-ens ꝛc. Also Sub-ject, Peri-ode, Para-graph sind nicht echt Deutsch, denn sie haben nicht Deutsche Vorsillben: Sub, Para ꝛc. ꝛc. Zeremonie nicht echt Deutsch, denn i ist keine Deutsche Nachsillbe; Genua nicht Deutsch, denn weder u noch a sind Deutsche Nachsillben. Plusquamperfect nicht echt Deutsch, denn hier ist keine Folge Deutscher Nebensillben neben einer kennbaren Haubtsillbe. Ob nun wol in dieser Folge der Sillben vorzüglich die echt oder nicht echt deutsche Gestalt besteht: So kann man doch noch weiter gehn, und auch in den Haubtsillben Deutsche Zusammennemungen fordern; Scene, Sclave, die Gêne, würden echt deutsch sein, aber das Sc. und das gelinde Esch vorn macht sie kennbar. Unter diesen Nicht-echt-deutschen unterscheid' ich nun vorzüglich die fremden, die fremde Endsillben zur Endung haben. Genus, Futurum ꝛc. Unechte (unecht deutsche) nenn ich die, die nicht auf der Haubtsillbe den Ton haben, Supin, Artikel, kutschiren, Petschir ꝛc.

oder

oder doch nicht als Haubtwörter, auf einer der ersten, die man dafür erkennt: Periode, Prädicat, buchstabiren ꝛc. ꝛc. Ueb'rigens bekümmert mich nun wenig ihr Ursprung. Grad, Punct ꝛc. sind mir so echt Deutsch als Bad, Art ꝛc. und Sillbe so echt, als Mülbe. Auch der unechten Wörter pflegen wir uns im Deutschen häuffig zu bedienen, die mehren Teils aus den fremden mit Wegwerffung der fremden Endsillbe entstanden; und Heynatz tadelt es mit Recht als gezierten Purismus, wenn man dergleichen Wörter schlechthin ausmerzen will: Batist, Kamsol. Man kann also wol Artikel Partikel, Grammattik ꝛc. dulden; allenfalls auch konkret, abstrakt, Subject, Prädicat ꝛc. Und gleichwol wünscht ich auch für diese läzstern recht gut Deutsche Kunnstwörter. Kann man echt Deutsche an die Stelle der unechten sezen, die den Begriff eben so passend und ausdrukkend anzeigen: So ist es ja freilich bässer. — Nur muss man auch den andern Teil unsers Erfordernüsses wol beherzigen. Sie müssen der Natur und Analogie der Sprache gemäß gebildet sein, und derselben zu Folge das ausdrukken, was sie ausdrukken sollen. Dass das läzste Klopstokks Umlaut nicht tuhe, hab' ich schon oben erinnert. Und so hab' ich auch schon in den Grammatt. Abhandl. gezeigt, dass das Zuwort, womit Gottsched das Lat. Adverbium wörtlich und elend übersezt, nicht der Natur und Analogie der Sprache gemäß gebildet sei. Das selbe giltt auch von Fürwort oder Fürnennwort, Pronomen.

d. Villeicht dürffte man noch hinzusezen, dass die Kunnstwörter so gleich als solche kennbar sein müssen; wie wol nur alles hierbei darauf ankömmt, dass sie wirklich von den im gemeinen Sprachgebrauch gebräuchlichen Wörtern unterschiden sind, wenn sie Begriffe zu bezeichnen haben, die jene nicht bezeichnen. Denn da sind freilich der Eig'ner st. Zueigner, rückkerlich st. zurückkerlich ꝛc. gleich kennbare Kunnstwörter; Aber wenn sie gut sind, so sind sie es nur,

 weil

weil sie kurz und üb'rigens ausdrukkend sind. Desgleichen Heischweise, äfferliche Zeitwörter (frequentativa) sind kennbare Kunnstwörter, weil sie veraltete Wurzeln haben: heischen, fordern; äffern, oft und stark tuhn: Aber wenn sie gut sind, so ist es gleichfalls nur darum, dass sie kürzer und ausdrukkender sind als Fordrungs- oder Forderweise oder Befelsweise, und widerholentlich. Und wenn ich kleinern diminuere, stärken augmentare, für verkleinern und verstärken brauche: So besteht der Vorzug jener Ausdrükke vor diesen, haubtsächlich in der nötigen Unterscheidung von dem Begriffe, den diese läzstern sonst im gemeinen Sprachgebrauche haben. Denn da wirdt ettwas verkleinert, wenn man es kürzer macht oder verächtlich vorstellt: Aber die gekleinerten Wörter bekommen vilmehr einen Zusaz und dienen auch wol zu'r Liebkosung. Jeder Ausdrukk kann verstärkt werden (und doch würd' ich auch da statt intendere, stärken brauchen); Aber nur Zeitwörter werden gestärkt; und nun wirdt man diesen Ausdrukk gleich als Kunnstwort verstehn. Der Mathematiker Bärmann, der überhaubt unglükklich in seinen Kunnstwörtern ist und desto mehr zu tadeln ist, weil er oft ohne Grund ändert und bässer machen wollte, wenn er schlechter macht, nennt das Substantiv Name und das Adjectiv Zuname. Aber wie oft hat der Sprachlehrer von Namen zu reden, wo er diess Wort nach dem gemeinen Sprachgebrauch nemen muss, auch wol von Zunamen; da jenes weder grade des Sprachlehrers Haubtnennwort, noch diess sein Benennwort ausdrukkt? Kömmt indess der Name eines Kunnstbegriffs stets in solchen Verbindungen vor, wo keine Verwirrung der Begriffe entsteht: Nun so kann man gar wol gemeine Wörter aus der gewönlichen Menschensprache beibehalten. Dahin gehören die Grade der Beinennwörter, die **Fälle** der Haubtnennwörter, die **Zalen** der Nennwörter, meine **Ausdrükke** (Voces) der Zeitwörter,

meine

meine Gattungen der Nebennennwörter, die vier Weisen der Zeitwörter rc. Man kann ja gar wol mit dem gemeinen Sprachgebrauche sagen: Dieses Beinennwort steht im schlechten Grade; das Haubtnennwort steht in dem, in jenem Falle rc. Wozu nun erst Basedows Abfall? — Und so kann auch aus den bildlichen Kunnstwörtern am wenigsten Zweideutigkeit entstehn, weil sie in einem Zusammenhange vorkommen, wo so gleich erkannt wirdt, dass sie nicht eigentlich zu nemen sind. Z. B. der Nachtreter für Suffix — Nun wer wirdt in dem Vortrage des Sprachlehrers da einen Latkei suchen?

3.) Die Kunnstwörter müssen kurz sein. Auch diess ist eine der vorzüglichsten Eigenschafften der selben. Denn im Grunde sind sie ja zu einem kurzen Vortrage erfunden, um Weitläufftigkeit, Widerholung der Definition zu vermeiden, und damit die Bestimmtheit, Deutlichkeit und Uebersehlichkeit seines Vortrages zu befördern. Man denke an den Umlaut oder Afterlauter. Oder wie verdrüsslich würde es sein, wenn man iedes Mal statt Haubtnennwörter sagen müsste, die Wörter, die ursprünglich Dinge anzeigen? Wie unglükklich war wider der gedachte Mathematiker, der Adverbia Beiwörter der Haubtwörter (Zeitwörter wollt' er sagen, und jene stehn doch auch bei Nennwörtern), und die Präpositionen Beiwörter der Namen nannte? So ist Haubtsillbe kürzer und bässer als wesentliche Sillbe, Nebensillbe als zufällige: Haubtwort kürzer als der große Redeteil, Nebenwort als der kleine Redeteil rc. Diese Vollkommenheit der Kunnstwörter, die in ihrer Kürze besteht, wirdt in der Absicht noch größer und erforderlicher, weil sie so gar oft in dem Vortrage der Wissenschafften und im Discurs darüber vorkommen. Herr Rat Adelung tadelt also in Offen mit Recht mein ehemaliges Kunnstwort: oberwärts gedentes e, für geschlossenes e; und niderwärts gedentes

für das offne. Ich nenn es iezt das **hochgedente** und **nidergedente**; oder, wenn man nur ein Mal angemärkt hat, dass nur das gedente e diese Verschidenheit im Hochdeutschen habe, noch kürzer das **hohe**, das **nid're e.** Man kann nicht geizig genug auf eine einzige Sillbe sein. So sag' ich **Eig'ner** für Zueigner, Wörter **einen** für sie vereinigen, verbinden, zusammen schreiben; **rückkerlich** für zurückkerlich; ein **ständliches** Wort Neutrum, für zuständlich. **Nennweise** ist bässer als Benennungsweise, **Fügwort** bässer als Bärmanns Verbindungswort. — Freilich ist der Ausdrukk der Gattung mit dem Unterschide fast eine noch vortrefflichere Vollkommenheit als die Kürze. Ich behalte daher lieber **Haubtnennwort**, **Beinennwort** 2c. statt des kürzeren Haubtwort, Beiwort 2c. Besonders wo eine Unterscheidung notwendig ist; denn wie schon gesagt, **Beiwort** heisst bei mir das Adverbium, und **Haubtwort** das große Redeteil. Also auch **Doppelmitlauter**, und nicht Doppellaut; jenes heisst Duplex, diess Diphthongus; wie wol ich dafür noch kürzer **Zweilaut** sage, so wie man ja sagt **Dreilaut** für Triphthongus, und ein Dreischlag. Ist indess keine Zweideutigkeit zu besorgen, so kann man auch wol hier der Kürze sich befleissigen, z. B. der **Zweilaut**, für Zweiselbstlaut, welches auch nicht Deutsch wäre; so wie man ja überhaubt in der Zusammensezung das **Selbst** auslässt, weil die Selbstlaute κατ' ἐξοχὴν **Laute** sind; folglich auch **Einlaut** st. der einfache Selbstlaut, der **Afterlauter** st. Afterzwei- oder dreilauter 2c. — Endlich wirdt diese Vollkommenheit der Kürze noch empfelungswürdiger wegen des folgenden Erfordernüsses. Denn

4.) **Die Kunnstwörter müssen auch füglich und wolklingend sein.** Ich nenne ein Kunnstwort füglich, wenn es in alle mög'lige Constructionen brauchbar ist, so dass es bald ein Haubtnennwort, bald ein Beinennwort, bald ein Zeit-

Zeitwort abgeben kann, allerlei Zusammensezungen leiden kann ꝛc. und mit einem Worte sich in den iedesmaligen Vortrag des Lehrers fügt, dass Wolklang und Natur der Sprache nicht leidet. Diese Eigenschafft muss der Erfinder der Kunnstwörter wol beherzigen, und sich iedes Mal alle die Arten zu reden vorstellen, in denen irgend sein Kunnstwort gebraucht werden könnte, oder in denen es doch gern der Lehrer Kürze halber brauchen wolte. Diess ist auch einer von den Haubtgründen, warum fremde Kunnstwörter völlig zu vermeiden sind; sie sind wegen ihrer undeutschen Endungen nicht füglich. Denn wenn man nun auch sagen kann das Genus, des Genus ꝛc. kann man eben so gut auch sagen: die Genusse? Also die Genera, der Generum! Und wer besorgt alsdenn nicht mit Recht die Klopstokksche Honlache? Aber Sillbe ist sehr füglich, es ist aber auch echt Deutsch; und **Wortglid**, das ich weiss nicht mehr wer, ich weiss auch noch weniger warum, dafür einfüren wollte, ist ganz unfüglich. Denn nun: ein einsillbiges, mehrsillbiges ꝛc. **Wort**: Kann man eben so wol sagen: ein **zweiwortglidiges** ꝛc.? Und die **Einwortglidigkeit** des Wortes für die Einsillbigkeit? — Eben so elend ist Vorsazens **Wortendänderung** st. Declination. Also die Nennwörter werden **gewortendändert**, sind **wortendänderlich**, einige sind **unwortendänderlich**; daher die **Wortendänderlichkeit**, und **Unwortendänderlichkeit**! ꝛc. ꝛc. Selbst Klopstokks **Umendung** ist nicht so füglich als meine **Durchänderung**. Kann er eben so wol sagen umendlich, unumendlich, die Umendlichkeit, Unumendlichkeit ꝛc. wie ich: durchänderlich (den Ton auf der zweiten Sillbe), undurchänderlich, die Undurchänderlichkeit? ꝛc. ꝛc. Man vergleiche eben so auch mit Abwandelung meine **Durchförmung** (den Ton, auf der zweiten Sillbe). — Das mittlere Zeitwort ist ein sehr unfüglicher Ausdrukk, und weit füglicher ist mein ständliches

ches. So erlaubt es auch der Ausdrukk schlecht, vergleichend, äuserst, für Positivus ꝛc. zu sagen, nicht nur der schlechte ꝛc. Grad, sondern auch die schlechten ꝛc. Beinennwörter, wie man sagt: die Positive, Comparative ꝛc. Wie gesagt ein Kunnstwörterschmid kann nicht genug Rükksicht auf alle die Fälle nemen, in welchen sein Kunnstwort vorkommen kann. Es würde ja wider den Zwekk der Kunnstwörter sein, wenn man in andern Verbindungen ein anders brauchen, oder wol gar zu den Beschreibungen Zuflucht nemen müsste. Ich finde im P. Lignet die Weiblichkeit für das weibliche Geschlecht und grade in einer Verbindung, die mehr jenen als diesen Ausdrukk zu fordern scheint. In der Tat ist es auch sehr erlaubt, wenn ein Mal ein Kunnstwort erklärt worden, das selbe ohne seine Gattung zu brauchen. Z. B. die Einheit, Mehrheit für einfache, vilfache Zal. Man kann denn weit kürzer sagen: die erste Mehrheits-Person ꝛc. als die erste Person der vilfachen Zal ꝛc. So sagt auch P. Lignet recht wol die Gegenwärtigkeit, Vergangenheit, Zukünftigkeit, für die gegenwärtige Zeit ꝛc. Aber warum nicht für jenes die Jezigkeit, für diess Kümmftigkeit? — Ich werde auf diese Füglichkeit immerdar Rükksicht nemen, und durch angefürte Beispile iedes Mal den verschid'nen Gebrauch der neuen Kunnstwörter zeigen.

* * *

Ich habe nun bisher gezeigt, was und wie vil man zu überlegen habe, wenn man ein neues Kunnstwort zu bilden wagt, zu'm allgemeinen Gebrauch stämpeln oder auch in dieser Absicht beurteilen will. Und nun zu dieser Beurteilung nach allen diesen Erfordernüssen liefere ich hiermit:

II. Grammattische Kunnstwörter selbst in einem kurzen System.

Ich teile die Sprachlehre ein, wie gewönlich, in die **Sprechung** (Orthoëpia), **Bildung** (Etymologia), **Fügung** (Syntaxis), **Schreibung** (Orthographia). Sprechung, Fügung, Schreibung ist nicht nur kürzer, als **Rechtsprechung, Wortfügung** und **Rechtschreibung;** sondern auch tausend Mal füglicher. Man kann wol sagen: Nach seiner Schreibung, aber nicht immer nach seiner Rechtschreibung. Warum nicht auch gar noch Rechtwortfügung, Rechtwortforschung? Das wirdt ja denn doch wol von selbst vorausgesezt. Eben so versteht sich ja wol auch schon aus dem Zwekk und dem Zusammenhange selbst, dass von keiner andern Fügung (nicht ettwa von Brettern, und wol gar von der Fügung des Himmels) als bloß von Fügung der Wörter die Rede ist: Wozu also erst Wortfügung? **Wortforschung,** das man bisher für Etymologie gebraucht, drukkt (nebst **Wortkunde**) mehr die gesammte lexikalische Wissenschafft (Lexicographia) aus, für welchen Begriff auch diess Wort füglicher zu bescheiden ist, so dass **Wortforscher** (oder **Wortkunndiger**) ein Lexikograph heisst; wozu freilich auch Kenntnüss der Bildung, Etymologie in diesem Verstande (als zweiter Teil der Sprachlehre) gehört, aber doch auch noch mehr. Und so ist nun auch Bild-

ung in diesem Verstande für Etymologie ausdrukkender und füglicher. Schreib die Wörter nach der Aussprache und hiernächst nach ihrer Bildung: Wer kann hier sagen: nach ihrer Wortforschung? Und so wie Bildung auch Gestallt heisst: So kann unter diesem Worte gar füglich alles das verstanden werden, was man wirklich darunter versteht, Betrachtung des einzelen Wortes, nicht nur nach seiner Entstehung, sondern auch nach seiner Gestallt; und da diese nach den verschidenen Begriffen und Fügungen des selben auch verschiden ist, auch nach seinem Begriffe, in so fern es den mit noch andern Wörtern gemein hat. — In der (A) Sprechung und (D) Schreibung (die allenfalls wol zusammen genommen werden können, so wie Bildung und Fügung unter die Redung gehören) felen noch gar zu vil Kunnstwörter. Es würde mich hier in zu große Weitläufftigkeit füren, wenn ich da von iedem, das ich gäbe, den Nuzen zeigen sollte. In der (B) Bildung und (C) Fügung ist der selbe schon allgemein anerkannter. Also will ich mich auf jene vorzüglich, und auf diese nur kürzlich einschränken. Also

B. Zur Bildung.

Die Wörter werden in Absicht ihrer Begriffe eingeteilt in Haubtnennwörter, Beinennwörter, Nebennennwörter oder Artikel, und Stiefnennwörter. Ferner Zeitwörter; Desgleichen Beiwörter, Umstandswörter, Fügwörter und Füllwörter. Diess heissen die neun Redeteile (Partes orationis, oder Wortfächer, oder gleich kürzer, wie Herr Rat Hemmer recht gut sagt, die neun Fächer, in wie fern sie durch die Fügung bestimmt werden). Die Partizipe machen kein besond'res Redeteil aus und gehören zu den Beinennwörtern, wo sie auch sammt ihrem Unterschide und ihrer Bildung abgehandelt werden sollten. Aber diese müssen besonders gezelt

und

und können nicht mit den Haubtnennwörtern, wie gemeiniglich geschiht, unter eine Klasse gerechnet werden. Es gibt also neun Redeteile, und gar nicht achte, auch im Lateinischen rc. — In wie fern die Wörter wirkliche Namen sind von Dingen, deren Beschaffenheiten und Zuständen, in so fern heissen sie große oder Haubtredeteile, kürzer Haubtwörter (Principalia) im Gegensaz der kleinen, oder Nebenredeteile, kürzer Nebenwörter (Serva). Jene sind alle Haubt- und Beinennwörter, und die Zeitwörter (auser den Grund- und Hülfszeitwörtern): diese sind die üb'rigen Redeteile. Jene waren one Zweifel die ersten Wörter, als die ersten Veranlassungen der menschlichen Rede; dagegen die Nebenwörter nur nach und nach zu mehrer Ausbildung der Rede und zu'r Bestimmung jener hinzu gekommen; Daher sie auch von einigen Bestimmungswörter genennt werden. Unter diesen läzsten sind von den unechten Nebenwörtern, welche ursprünglich Haubtwörter (namentlich Beinennwörter) sind, und nur als Nebenwörter (besonders als Beiwörter) gebraucht werden (z. B. Sie ist schön, ein schönes Buch rc. und: du bist gar schön zurükk gebliben rc.) zu unterscheiden die echten, deren einzige oder auch wol ursprüngliche Bestimmung ist, ein Nebenwort, z. B. ein Beiwort rc. zu sein, als: wol, all, der, ich rc. rc. Diese ganze Einteilung hat ihren großen Nuzen in der Sprechung: Denn in zusammengesezten Haubtwörtern hat regelmäßig der Vorderteil (namentlich dessen Haubtsillbe) den Vorton; in den zusammengesezten Nebenwörtern aber der Hinterteil, wenn er ein echtes Nebenwort ist: z. B. Sommerhaus, einander, dergleichen rc. — Auch müssen die Nebenwörter in der Sprachlehre sorgfältig alle an ihrem Orte angefürt werden, sammt ihrem Gebrauche, weil darinn haubtsächlich die Fügung der Rede besteht und ihr Gebrauch in verschid'nen Sprachen verschiden ist. Alle die weit mehren Haubtwörter als der eigentliche Stoff oder die eigentliche Veranlassung der Rede

in besondern einzeln Fällen, gehören wol in's Wörterbuch. Indeß ist eine Mänge der selben (Copia vocabulorum) in verschid'nen Haubtklassen nach ihren Endungen, Aenderungen und Geschlechtern, für Anfänger nicht unschikklich in einer Sprachlehre (wie in Langens), weil bei ihnen mehr durch (dunkles Gefül der Aenlichkeiten, (Analogien) als durch (Deutlichkeit und Bestimmtheit der) Regeln auszurichten ist. Wobei nun freilich eine geschikkte Auswal der nötigsten und märkwürdigsten Wörter zu treffen ist.) — Die vier ersten Redeteile, Haubt- Bei- Neben- und Sief Nennwort nennt man auch, wie es schon ihr Name anzeigt, bei dem allgemeinen Namen **Nennwort** (Nomen), und in einer andern Absicht auch Selbstnennwort (Suppositum), wovon unten; Obzwar Nennwort und Selbstnennwort im eigentlichen und vorzüglichen Verstande das Haubtnennwort ist, von welchem jene andern Arten der Nennwörter die Veranlassung ihrer Durchänderung genommen haben; Daher ich auch alle Arten der Nennwörter überhaubt, und in Absicht ihrer Bildung unter dem allgemeinen Ausdrukk **Durchänd'rungswort** begreiffe.

Denn nächst dem Zeitworte sind auch die Nennwörter **änderlich** (warum veränderlich?) flexibilia, und werden geändert (flectuntur). Daher verschid'ne Ausdrükke (termini) der selben, die man **Formen** nennt; Und wenn nicht alle die Formen haben, die die andern haben, und die sie haben sollten, so heissen sie **mangelhaft** (defectiva), z.B. im Schwange, nicht der Schwang; wollen, nicht wolle. Die andern Redeteile sind **unänderlich** (inflexibilia), wie wol auch einige Beiwörter die Comparation haben, und einige Neben- Bei- und Stiefnennwörter unänderlich sind (genug; eingedenk; sich, etwas ꝛc.). Daher nenn ich auch die Nennwörter nicht durchänderliche, sie sind es nicht alle; sondern nur Durchänderungswörter (transmutativa), sie könnten und sollten doch durchändert werden.

Es

Es werden aber die Nenn- und Zeitwörter geändert, so wol in Absicht des Vocals der Haubtsillbe; und da sagt man: Der Grundlaut wirdt geändert, redt von Aenderung des Grundlauts: ich gebe, du gibst ꝛc. vorzüglich a, o, u und au in die Afterlauter ä, ö, ü und äu; und da sagt man, daſſ sie den Afterlauter bekommen, geafterlautert werden (Klopstokks bestimmter Umlaut; Denn wenn er unbestimmt ist, oder in jenem Falle, müssen wir doch die Aenderung des Grundlauts iedes Mal benennen; und gleichwie dieser Fall selten zu entstehen pflegt, so brauchen wir auch um so vil weniger eines besondern Kunnstworts); Als auch in Absicht der Endung (terminatio); und so wol in Absicht des Gefolges oder der Folger der Haubtsillbe (worunter ich Begleiter und Nachtreter überhaubt verstehe, Character, Consona characteristica: sizzen, saß; habe, hatte ꝛc.) Oder und vorzüglich in Absicht der Endsillbe, wobei entweder die selben abgeändert oder umgeändert werden: gehe, gehest, gehet ꝛc. oder nur eine zugesezt wirdt: Gott, Gött-er ꝛc. — Einige werden nun hierbei nach einer gemeinschafftlichen und weitläufftigen Aenlichkeit (Analogie) geändert, and're nicht. Jener Aenderung heißt regelmäßig, so wie auch sie selbst (regularis, analoga), diese unregelmäßig oder abweichend (irregularis, anomala). Die Bildung und Ableitung einer Form aus der andern heiſſt die **Formung** (Formatio); die Form, woraus die andern entstanden und abgeleitet werden, die **Stamm- Ur- oder Wurzel-Form**; die andern, die aus jener entstanden, die **Abformen.** Unten werden wir einige dieser Namen noch bestimmter brauchen.

Die Aenderung der Nennwörter heißt **Durchänderung** (Declinatio, bässer *Transmutatio*, nicht wol Abänderung oder Umendung): der Zeitwörter, **Durchformung** (Conjugatio, bässer *Transformatio*, nicht wol Ab-

 wand-

wandelung). Jene sind also durchänderlich (transmutabilia) und werden durchändert (transmutantur): diese sind durchformlich (transformabilia) und werden durchformt (transformantur). Einige Nennwörter werden nicht durchändert, sind undurchänderlich (intransmutabilia); so wie auch ein Par Zeitwörter (bewenden ꝛc.) undurchformlich (intransformabilia) sind. Daher ihre Durchänderlichkeit, Undurchänderlichkeit ꝛc. ꝛc.

a. Von den Durchänderungswörtern.

Die **Durchänderung** geschiht nach den **Geschlechtern** (Genera) durch die **Zalen** (numeros) und in ieder durch fümf **Fälle** (Casus). Oder die Nennwörter werden durchändert nach drei Geschlechtern durch fümf Fälle in zwei Zalen. Geschiht das nach verschid'nen Haubt-Analogien, so hat man so viele verschid'ne Durchänderungs-Arten. Daher die erste, zweite und dritte ꝛc. Durchänderungsart, auch wol schlechthin Durchänderung (besonders bei den Haubtnennwörtern. Sie wirdt, wie ich anderwärts gezeigt, haubtsächlich nach dem Geschlecht, auch nach den Endungen derselben bestimmt. Daher sind oft nicht nur die schwankenden (die Erkenntnüss und das Erkenntnüss), sondern auch die doppeltendigen, bitermina (der Schrank und Schranken) auch **doppeltdurchänderlich** (heteroclita: der Erkenntnüss und des Erkentnüsses; des Schranks und die Schränke; des Schrankens, die Schranken).

Personen (Personae) oder doch lebendige Wesen sind von (andern) **Sachen** (res) in der Sprache sorgfältig zu unterscheiden. Da die lebendigen Dinge zwei Geschlechter haben: So wirdt diess in den Namen derselben ausgedrukkt, und auch für die leblosen Dinge ist ein verschid'ner Karakter gebliben. Daher gibt es bei den Nennwörtern der **Geschlechter drei:** das **männliche** (masculinum),

weib-

weibliche (femininum) und **sächliche** (neutrum, *reale*, nicht wol das ungewisse, unbestimmte, geschlechtlose). Das Geschlecht der Nennwörter wirdt nicht nur durch die Bedeutung sondern auch durch die Endung bestimmt. Und in so fern dieser Karakter in den Namen von dem wirklichen Geschlechte der anzuzeigenden Dinge zu unterscheiden ist, da er damit nicht immer überein kömmt: So nennt man ihn die **Männlichkeit**, **Weiblichkeit**, **Sächlichkeit**. Auch die Nennwörter selbst heissen männliche, weibliche und sächliche, in so fern sie die Männlichkeit ꝛc. tragen: der Meister, der Feler; die Braut, die Freude; das Tuch, das Weib ꝛc. Hierzu kann man sezen das **gemeinschafftliche Geschlecht** (epicoenum, commune) wenn der selbe Namen lebendiger Wesen so wol das männliche als weibliche Geschlecht anzeigt: das Pferd, Kind, der Mänsch, Vogel; die Taube ꝛc. wer, iemand ꝛc. und das **schwankende** (ambiguum), wenn ein Nennwort (nicht nur in den Provinzen sondern auch im Hochdeutschen) bald mit diesem, bald mit jenem Geschlechte gebraucht wirdt: der und das Messing, Gift; die und das Erkenntnüss ꝛc. Und so kann man auch jene gemeinschafftliche, diese schwankende nennen.

Der Dinge gibt es eines oder mehre; Jenes heißt die einfache Zal, diess die vilfache. Oder (in so fern diess wider in den Nennwörtern durch verschid'ne Kennzeichen ausgedruckt wirdt) die **Einheit** (Singularis), und die **Mehrheit** (Pluralis) z. B. In der Einheit oder einheitlich (Singulariter) heißt es Bruder; in der Mehrheit oder mehrheitlich (pluraliter) Brüder. Demut hat keine Mehrheit, ist ohne Mehrheit, ist bloß einheitlich (singularis tantum); und Ostern ist ohne Einheit, ist bloß mehrheitlich (pluralis tantum),

Der Fälle (Abfälle sagt Basedow) sammt den daraus entstehenden Formen oder Endungen, FallEndungen, gibt es im Deutschen fümfe, die man gemeiniglich den ersten Fall oder Nominativ, den zweiten oder Genitiv, den dritten oder Dativ, den vierten oder Accusativ, den fümften (der bei den Beinennwörtern vorzüglich zu märken ist) oder Vocativ zu nennen pflegt. In so fern man dabei auf die Endung der selben siht, redet man von der ersten oder NominativEndung, zweiten oder GenitivEndung ꝛc. In so fern man so wol auf den Fall als auf die Endung des selben siht, sagt man schlechthin der Nominativ, Genitiv ꝛc. — So sehr ich nun auch anfänglich geglaubt, dasſ man es bei diesen Benennungen lassen könne: So hab' ich doch folgende weit vorzüglicher gefunden: der Nenner, Bestimmer (Determinativus), Eig'ner (Attributivus), Gegenständ'ler (Objectivus) und Ruffer. Denn sie drukken die Sache wirklich bässer aus, sind an sich weit verständlicher und zugleich füglicher. Der Accusativ zeigt doch am meisten und östersten (vom tätlichen auch wol ständlichen Zeitwort regirt) den Gegenstand (des selben) oder das Object an; ob er wol auch freilich manchmal, von den Verbis Neutris regirt, die Art und den Erfolg anzeigt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; er lacht sich einen Bukkel, halb tot; über diesſ auch das Maß: Es wiegt vier Lot, es daurte drei Stunden, er reiste sechs Meilen ꝛc. Auch die Zeit auf die Frage wenn: dieses Jar, alle Tage, lange Zeit, alle Zeit ꝛc. Dänn heisst er der Gegenständ'ler der Wirkung, des Maßes und der Zeit (Objectivus effectus, mensuræ, temporis). — Der Bestimmer hat wider seinen Namen a potiori; nemlich in so fern er von einem andern Nennwort regirt wirdt. Denn da bestimmt er es. Freilich kömmt er auch von andern Redeteilen regirt vor: Er erinnerte sich deiner, war dein

eingedenk ꝛc. und steht in Sonderheit beiwörtlich: dieser Tage, ieder Zeit, mittler Weile, der Gestallt, stehenden Fusses ꝛc. Aber doch geschiht es weit seltner, und auch da widerspricht diesem Gebrauche dessen Benennung nicht: er bestimmt denn das Zeitwort, Beinennwort ꝛc. In jener Absicht, nemlich bei einem andern (Haubt-) Nennwort ist er viererlei, welche in der Sprachlehre überhaubt und zum Uebersezen und Erklären in Sonderheit höhst nötig ist, und heisst: der Besizbestimmer (Determinativus possessivus): das Buch meines Bruders ꝛc. der Gattungsbestimmer (D. genericus): die schönste der Frauen, der König der Könige, der König der Tiere ꝛc. der Beschaffenheitsbestimmer (D. qualitatis): Ein Jüng'ling (von) guter Hoffnung; seines Handwerks ein Schneider ꝛc. und der Gegenstandsbestimmer (D. Objecti): Die Liebe Gottes (gegen Gott); das Andenken meiner Freunde (an m. Fr.) — Diese Benennungen sind nun desto füglicher, auch zu sagen, wenn ja Fall von Endung (Fügung von Bildung) zu unterscheiden ist: der Nennfall, Bestimmungsfall, Eig'nungsfall, Gegenstandsfall, Ruffall; und die Nenn-Endung, BestimmungsEndung ꝛc. z. B. Die BestimmungsEndung der männlichen Haubtnennwörter ist s oder en. Das tätliche Zeitwort und das Umstandswort durch wirket stets den Gegenständ'ler ꝛc.

Bei Gottscheden heissen diese Kunstwörter: Nennfall, Zeugefall, Gebefall, Klagefall, Ruffall; oder NennEndung, ZeugEndung ꝛc. wörtlich nach dem Lateinischen; ausgedent, unfüglich und unpassend. Vil bässer sind nicht Klopstokks: die Wirkung, Verkürzung, Abzwekkung, Behand'lung: wenig ausdrukkend, unverständlich und nicht füglich. Des Herrn Inspector Aichingers seine: der Fall des Genannten, Besizenden, Empfahenden, Leidenden ꝛc. sind wol ausdrukkend genug, aber gedent und nicht füglich.

Auch einen Ablativ der Deutschen Sprache anhäften, ist DonatenGrammattik. Warum denn nun bloß von dem

Vater, und nicht auch mit, über, aus zu dem Vater, durch, 2c. den Vater? Denn so muss ja vil zwanzig Mal der Lat. Ablativ übersezt werden, und gewiss noch öfter als mit von. Fordert das Umstandswort von eine besond're Endung? Eben die, die aus, mit 2c. fordert? Und ist nun zu dem Vater ein and'rer Fall, als dem Vater; wenigstens eine and're Endung? Denn in der Tat kann und muss man wol (syntaktisch oder nach der Fügung) unterscheiden den bloßen Fall (C. nudum, Bestimmer, Eig'ner und Gegenständ'ler), der ohne Umstandswort (Präposition) steht, von dem umständlichen (circumstantialis), der durch beigeseztes Umstandswort ausgedrukkt wirdt. Der Ablativus ist wirklich im Lateinischen als ein bloßer Fall von den üb'rigen zu unterscheiden, und drukkt durch eine besond're Endung unsre umständlichen aus. In dieser Absicht würd' ich ihn, wenn ich von ihm reden müsste, den Verkürzer nennen, welches auch ohne Zweifel der Lat. Name Ablativus anzeigen soll. Er verkürzt wirklich, indem er durch eig'ne Endung das Umstandswort ersezt. Zwar tuht das auch wol in den Sprachen der Bestimmer (der daher in einigen z. B. der Französischen, mit jenem einerlei ist): Preussens König, der König von Preussen; der König der Könige, der König unter den Königen 2c. Aber doch nicht immer und so vorzüglich, als der Lateinische Ablativus.

Ein Haubtnennwort (Substantivum, bässer *Protonomen*, nicht wol Haubtwort, denn so nenn ich das große Redeteil) ist ein Durchänd'rungswort, das ursprünglich ein Ding (Substantiam) oder doch als ein solches betrachtet (Beschaffenheit oder Zustand als für sich) anzeigt; Als: ein Römer, der Tisch, die Röte, die Wanderung; Hingegen ein Deutscher, die Schöne 2c. sind Beinennwörter, und das Wandern, ein Schreiben 2c. Zeitwörter: Ich sagte deshalb ursprünglich. Es kann also freilich schlechthin und kürzer auch Name (Nomen) genennt werden, weil man doch diess Wort im gemeinen Leben vorzüglich von den Benennungen der Dinge braucht. Wo Zweideutigkeit zu besorgen ist, muss man sich dieses Ausdrukkes enthalten; aber genuzt kan er werden in folgenden Zusammensezungen.

Denn

Denn die Namen der Dinge dienen entweder einzele Person-en und Dinge, Einzelheiten (Individua) von andern zu unt-erscheiden, eigentümliche Nennwörter oder Namen, kürzer **Eigennamen** (Nomina propria): Schlesien, Lands-hut, der Bober, Fried'rich, Bucephalus, der Scharm-ant 2c. Oder sie dienen nur ganze Gattungen von andern zu unterscheiden und damit auch Einzelheiten zu benennen, sind gemeinschafftliche, kürzer **Gemeinnamen** (N. Appellativa, bässer communia): Land, Statt, Fluss, Männsch, Pferd, Hund 2c. Zu beiden können die Namen der Völker oder **Volksnamen** (N. Gentilia, Schlesier, Schweidnizer, Landeshutter, 2c. warum **Landesnamen**, wie Hr. Hemmer sagt? dieß wäre ja Schlesien 2c.) gerechnet werden: Zu diesen, weil sie wirklich gemeinschafftliche Nennwörter sind; zu jenen, weil sie von Eigennamen der Länder, Kreisse, Stätte 2c. kurz von **Ortsnamen** (N. localia) herkommen. Die Eigennamen der Personen oder **Person-Namen** (N. personalia) werden eingeteilt in **Vor-** (oder Tauffnamen, Prænomen, Andreas) und **Zunamen** (Menzel; Warum nicht vilmehr **Geschlechts-Familien Name**, gentilicium, Cognomen; Denn **Zuname**, Agnomen, wäre eigentlich bei Frid'rich, der Große; oder auch ein Ekelname). Die Gemeinnamen hingegen werden eingeteilt in **Sondernamen** (Individualia), die einzele Dinge anzeigen, ohne Eigenname zu sein: Tropfen, Körnchen, Mann; und deren Gegensaz, in **Sammelnamen** (Collectiva): Wasser, Sand, Mannschafft 2c. auch in concrete: Mann, und abstrakte: Mannheit, Männlichkeit. — (Abgezog'ne, unabgezog'ne? Wer gibt bässre Kunnstwörter?); — Alle diese Einteilungen haben großen Einfluss in die Durchänd'rungsart.

Bei der Durchänderung kan man unterscheiden die Aenderung der Fälle nach den Zalen (woraus eigentlich die

Formen der Nennwörter entstehn) durch die Geschlechter oder nach den Geschlechtern. Im ersten Fall sagt man im eigentlichen Verstande, dass die Nennwörter geschlechtsänderlich sind, nemlich die meisten Bei- und NebenNennwörter; auch das Stiefnennwort: er, sie, es. Aber was die Haubtnennwörter betrifft, so können nur (movirt werden) aus den meisten Namen lebendiger Wesen, wenn sie männlich sind, weibliche gebildet werden oder geweiblicht werden durch die Ableitungssillbe inn, die die Weiblichungssillbe heisst; und aus denen, die unter der Weiblichkeit gemeinschafftlich sind, gemännlicht werden, durch die (End-)Sillbe er, oder (auch mit zugesetzter Ableitungssillbe ich) rich, welche dann die Männlichungssillbe heisst: der König, die Königinn; der Pfarr, die Pfarrinn; der Narr, die Närrinn; die Gans, der Ganser oder Ganter, oder Gänserich. Die Schaffung (oder Bildung neuer Wörter) dieser geweiblichten und gemännlichten Wörter heisst die Weiblichung und Männlichung. Man benennt diess (besonders das läzste) mit dem (gemeinschafftlichen) Namen Beugung, womit man das elende lateinische Kunnstwort Motio, moveri, motum &. übersezt hat. Hemmer nennt es Geschlechtswandelung. Aber auch im Lateinischen würd' ich diess lieber bestimmt ausdrukken *femininare, femininatio, femininatum*; So auch *masculinare &c.* Auf änliche Weise werden Wörter gekleinert (diminuuntur, als kleiner ausgedrukkt) durch die Endsillbe el; die Haubtnennwörter mit zugesetztem ein, auch durch ichen oder chen, (die Beinennwörter mit zugesetztem ich, die Zeitwörter mit el vor der Endung): Mann, Männel, Männlein (Männelein), Männchen (Männ-ich-en); Schüssel, Schüsslein, Schüsselchen (Schüss ach; grün, grünlich; lachen, lächeln ꝛc.). Diese Sillben heissen daher denn die Kleinerungssillben, und die Schaffung solcher gekleinerten Wörter

(Di-

(Diminutiva) die Kleinerung (Diminutio) &c. Ueberhaubt wirdt die Schaffung der Haubtnennwörter vorzüglich nach ihren Nachsillben angezeigt; da denn die auf ung aus Zeitwörtern, Hand'lungen genennt werden könnten; so wie Hr. Prof. Nast die auf er aus Zeitwörtern recht wol Täter nennt; z. B. von aufwarten, die Aufwartung, der Aufwärter.

Ein Beinennwort (Adjectivum, bässer *Connomen*; nicht wol Beiwort, so heisst bässer das Adverbium) ist ein (Durchändrungs-) Wort, das seine Beschaffenheit ursprünglich und concret (d. h. als im Dinge haftend) benennt: groß, rot; Denn abstrakt (oder als für sich bestehend) die Größe, Röte ꝛc. sind Haubtnennwörter. Und es ist entweder ein reines (schlechthin Beinennwort, Adjectivum *κατ' εξοχὴν*, purum): oder unrein (Partizip, Mittelwort, *impurum*): stehend, gestanden: singend, gesungen ꝛc. Die läzstern kommen von Zeitwörtern her und heissen unreine (oder Participia) weil sie ettwas von den Zeitwörtern beibehalten, so dass sie zugleich Zeit und Zustand (Tempus und Vox) anzeigen, und also was Gemischtes in ihrer Natur haben. Die Schaffung dieser wirdt so gleich in dem Kapittel von den Beinennwörtern so gut angezeigt, wie die Schaffung der andern nach ihren Nachsillben, da denn die auf en: eichen, eisern ꝛc. den Stoff (die Materie) anzeigen ꝛc.

Die Beinennwörter richten sich nach ihrem beigesezten oder ausgelassnen Haubtnennworte bei ihrer Durchänderung (so wie auch die durchänderlichen Neben- und Stief-Nennwörter) in gleichem Geschlecht, Zal und Fall. Man pflegt ihrer Durchänderungen drei Arten anzunemen, ie nachdem sie mit dem Geschlechtsworte der, mit dem Geschlechtswort ein oder ohne Artikel stehn. In der ersten Durchänd'rungsart pflegt man sie Serva, in der andern Formata, in der dritten Nata zu nennen. Aber man darff und muss deren nur zwei annemen. Die erste ohne beigesezten Artikel oder

ettlich (ettwelch, welch), vil, mehr, meist; wenig, weniger, der wenigste. 3) zelende *(numerales)*: ein, zweu, (zwo, zwön), dreu ꝛc. einig (allein) einzig, beide. 4) ord'nende *(ordinativi)*: der erste, zweute, (and'-re) drütte ꝛc. läzste. 5) zeigende *(demonstrativi)*: der, dieser, jener (selb), der selbe (selbiger, der selbige), der jenige. Wozu solcher und so ein (allenfalls auch hiesig, dasig, obig ꝛc.) 6) eig'nende *(possessivi)*: mein, dein, sein, ihr, unser, euer. 7) gattende *(generici)*: allerlei, keinerlei, mann'gerlei, vilerlei ꝛc. einerlei, zweuerlei ꝛc. (derlei), dergleichen, solcherlei (welcherlei) — 8) sondernde *(secretivi)*: and're, die üb'rigen. 9) fragende *(interrogativi)*: welcher, welcherlei, wie mann'gerlei, wie vilerlei, der wie vilste, was für ein ꝛc. 10) beziehende *(relativi)*: welcher, der, so, dergleichen, welcherlei. — Wozu denn noch wol allenfalls 11) durchändernde (Geschlechtswörter, Artikel schlechthin, Articulus und Adnomen simpliciter) in den neueren Sprachen: der und ein gesezt werden könnten. Ihr Gebrauch aber lässt sich schon aus 2. und 3. erkennen; wie wol freilich die unzuläng'liche oder unvollständige Durchänd'rungsart der Haubtnennwörter in den neuen Sprachen macht, dass der und ein häuffiger als im Lateinischen ille und unus oder quidam &c. vor den selben gebraucht werden. — Aber auch ganz ohne Artikel werden zu Weilen die Nennwörter gebraucht. — — — Die Vervilfältigungszalen (Multiplicativa), zweufach, zweufältig ꝛc. Zeitzalen (Temporalia): ein Neunziger; Dreutägig, achtjärig ꝛc. sind in Lat. und D. Donaten völlig müssige Kunnstwörter. Jene z. B. sind ware Beinennwörter und werden bei deren verschid'nen Zusammensezungen angemärkt.

Die **Beinennwörter** stehn 1) durchändert, oder mit DurchändrungsEndung, als **Beinamen** (Epitheta), a) entweder **verbunden** mit einem gesezten Haubtnennworte (constructe): der große König ꝛc. b) oder

einſam (abſolute), da es denn die Stelle eines Haubtnennworts vertritt; Und zwar α) bezüglich (einſam, conſtructivo-abſolute), da es ſich auf ein Haubtnennwort bezieht, es werde kurz vorher oder dabei geſezt: Iſaak hatte zweu Söne: der älteſte ꝛc. das vorzüglichſte aller Bücher ꝛc. Oder nicht: ein Gelehrter, den Kürzern ziehn ꝛc. β) unbezüglich (einſam, neutraliter abſolute): das Ed'le in der Schreibart ꝛc. Gebakknes; er erzelte ein Langes und ein Breites ꝛc. Alles dieſſ gilt auch von den Nebennennwörtern, nur daſſ, wie ſchon geſagt, die nur zum Teil durchänderlich ſind: Ich habe zweu Freunde, dieſer ꝛc. jener ꝛc. Die gefällt mir; er redte allerlei ꝛc. — 2) Undurchändert oder ohne Durchändrungsſillbe ſtehn die Beinennwörter als Prädicat ſelbſt, bei den Grundwörtern ſein, bleiben, werden, heiſſen ꝛc: Gott iſt groß ꝛc. Oder als ein Teil des ſelben: rot färben, bäſſer machen ꝛc. Dieſſ nennt Popowitſch gar wol ihren Urſtand; and're nicht ſo wol ihre AdverbialForm. Und ſo im Urſtande, aber auch zugleich im ſchlechten Grade, ſteht es in der Urform. Alle die üb'rigen Formen ſind Abformen. — Ueb'rigens machen ſehr wenige Beinennwörter Ausname ſo wol von 1. (eingedenk ꝛc.) als 2. (beſonder ꝛc.).

Die Stiefnennwörter ſind (Durchänd'rungs-) Wörter, die ſtatt eines Haubtnennworts ſtehn, ſtets und urſprünglich. Denn die Bei- und NebenNennwörter konnten auch deſſen Stelle vertreten, wie wir eben geſehn; Aber das war nicht ihre urſprüngliche und Haubtbeſtimmung; auch tuhn ſie's nicht ſtets. Es iſt alſo eine falſche Einteilung in Pronomen Adjectivum und Subſtantivum. Jene heiſſen weit richtiger Artikel; Und ſo wie ſich dieſe, die Nebennennwörter, zu den Beinennwörtern verhalten: alſo verhalten ſich die Stiefnennwörter zu den Haubtnennwörtern. Jene vertreten jener, und dieſe dieſer Stelle; aber ſie ſind keine

Namen, wie es die Haubtnennwörter von den Dingen, die Beinennwörter von deren Beschaffenheiten sind. Es sind also nur folgende, nach fümf Gattungen, Stiefnennwörter: 1) persönliche (*personale*): ich, du; zu welcher auch gehört 2) das widerholende (oder widerholendpersönliche: *repetitivum*): er, sie, es. 3) das rückkerliche (*reciprocum*): sich und einander. 4) das fragende (*interrogativum*): wer, was. 5) entbärliche: iemannd und ettwas, niemannd und nichts; man und es; iedermann. Falsch werden diese nach dem Lateinischen (indefinita) unbestimmte genennt; denn sie bestimmen doch gewiss noch bässer als die in 2. 3. 4. Uneigentliche nennt sie Gottsched; aber auch das ist unschikklich: Sie sind so gut Stiefnennwörter, als jene. Entbärlich ist ihr rechter Name; Denn gewiss mehr als jene könnten sie entbärt werden: Für iemannd und etwas könnte man sagen: ein Mänsch, ein Ding, wie die Franzosen quelqu'un, quelque chose; und für iedermann, ieder Männsch. Lateinisch würd' ich sie *compendiosa* nennen. Eben so wirdt man nun auch, dünkt mich, begreiffen, warum ich sie Stiefnennwörter nenne. Denn so wie Stiefvater, Stiefbruder ꝛc. heisst, der statt des (leiblichen und rechten) Vaters und Bruders ist: Also heisst Stiefnennwort so vil als Stattnennwort, Stellnennwort, welche Ausdrükke aber keine Analogie für sich haben; wie jenes vom Grichischen *τοπ-ος* (wovon noch das Nidersächsische töven, commorari) Angelf. stow, Stelle. Und so könnte man auch sehr gut sagen Stiefkönig statt des undeutschen Vizekönig. Aber fast noch undeutscher wie diess, ist das bisher übliche Fürwort für Pronomen. So wie ich noch immer der Meinung des Hrn. Dir. Heinze bin, dass dem für immer das gewönlichere vor vorgezogen werden sollte, woraus gewiss das Missverständnüss nicht zu besorgen ist, das man besorgt: Also sind die Zusammensezungen mit für, auch in der Bedeutung für (pro), doppelt unerträglich und elende Neuerung: Fürsprache,

sprache, Fürmund. Aber Fürwort in der Bedeutung, dass es ein Wort sei, das statt eines andern stehe, ist ganz ohne Exempel. Fürnennwort, wie ich ehedem sagte, würde etwas bestimmter sein. Aber Fürwort und Fürnennwort sind beides undeutsche Wörter. Vornennwort in dieser Bedeutung würd' es auch sein, würde über diess noch zweideutiger sein; Und es gibt nun schon kein anders Kunnstwort, diesen Begriff auszudrukken, als Stiefnennwort.

In wie fern Bei- und NebenNennwörter auch in der Stelle eines Haubtnennworts stehn, heissen sie **Selbstnennwörter** (Supposita), so gut wie die Stiefnennwörter, die stets dessen Stelle vertreten, und selbst die Haubtnennwörter unter diesem gemeinschafftlichen Namen mit jenen begriffen werden. Man kann sagen: Ein Selbstnennwort ist ein Wort, das ein Ding (Subjectum, Suppositum) anzeigt, ohne es eben immer zu benennen, welches das Haubtnennwort immer tuht. Diess Kunnstwort ist in der Fügung von großem Nuzen, so wie das Durchänderungswort in der Bildung. Man kann es nun auch noch kürzer Nennwort nennen, wenn man dafür, so wie diess Wort sonst gebraucht worden, Durchänderungswort einfürt; z. B. Mein ältester Bruder ist gestorben; ich habe noch einen jüngern; der will mich besuchen. *) Hier sind fümf Selbstnennwörter. Dahin gehöret auch der **grade** und **schieffe Fall** derselben (casus rectus und obliquus). Mit jenem Namen werden

*) In wie fern das (ware) Beinennwort sich auf kein beigesetztes Haubtnennwort bezieht, in so fern wirdt es groß geschriben, weil es da ganz Selbstnennwort oder **Haubtnennwort** ist. Ein Gelehrter, das Ed'le ꝛc. Nicht so die Artikel und Stiefnennwörter: der ist es; er hat wenig oder gar nichts. Hast du niemannden gesehen ꝛc. Ein neuer Beweis, wie unsre Sprache, selbst unsre Schreibung, meine Artikel und Stiefnennwörter, als Nebenwörter von den Bei-

werden der Nennfall und Ruffall belegt, mit diesem die üb'rigen (bloßen, oder umständlichen); jene, weil sie im Saze als Subject oder Prädicat, gleichsam in grader Linie mit der Copula stehn, z. B. Gott, du weissst es; das ist ein großes Leiden. Mit dem andern die üb'rigen, weil sie da in ungrader Linie, gleichsam eingebogen stehn: Diese Bücher in dem Schranken gehören meinem Bruder ꝛc. — Widerum dienen diese Benennungen in der Fügung, und nicht wie man glaubt, in der Bildung; denn da nennt man den Nenner und Ruffer des Haubtnennworts Stammformen, wovon die andern Abformen sind. Bei den üb'rigen Durchänd'rungswörtern sind grade und schieffe Fälle nicht solche Wechselbegriffe mit Stamm- und Abform; denn ich ist wol ein grader Fall im Gegensaze des mir, aber nicht seine Stammform. Und bei den Beinennwörtern redet man, wie schon gedacht, von Urformen in einem ettwas andern Verstande. — Auch ist für die Fügung der beigesezte Fall (Casus appositus) oder auch Beisaz (Appositio) zu märken, wo ein Selbstnennwort zur Erklärung eines Selbstnennworts steht. z. B. Ich, Jehova, das ist mein Name; Frid'rich der Große. Die Statt Landeshutt. Sein Bruder, der Herr Professor.

b. Von

und HaubtNennwörtern als Haubtwörtern unterscheidet. Und nur Neuerung ist es: Nichts, Niemannd zu schreiben. Ein anders ist's ein Nichts, der Niemannd. Und es ist seltsam das zelende Nebennennwort ein vom durchändernden ein, und der in der Bedeutung für dieser, vom durchändernden der, durch den Großbuchstaben zu unterscheiden. Wenn ein Wort nachdrükklich steht, so brauchen wir ja gewönlich die Unterstreichung im Schreiben und im Drukk Schwabach: Es ist nur ein Gott: der Gestallt.

b. Von dem Durchformlichen oder Zeitworte.

Zeitwörter (Verba) sind, wie wir oben gesagt, Benennungen der Zustände; oder ein Zeitwort ist, das den Zustand (der Dinge) anzeigt: leben; lieben, geliebt werden. (Man könte sie daher Zustandswörter nennen, *Statualia*; Denn auch Verbum im Lat. Zusammenhange verursacht gar oft Zweideutigkeit). Und dieser wirdt entweder als haftend (intransitive) vorgestellt (d. h. so, daß er in dem Dinge bleibt, von dem er gesagt wirdt): Die Speise verdirbt, ist verdorben; Oder übergehend (transitive) d. h. dass er von einem Dinge in ein anders übergeht oder doch übergehen kann: Der Koch verderbt die Speise, hat sie verderbt; die Speise wirdt vom Koche verderbt, ist verderbt worden 2c. Wenn nun nach diesen Exempeln dieser übergehende Zustand in der wirkenden Ursache vorgestellt und ausgedrukkt wirdt (: der Koch verderbt die Speise): So ist der Ausdrukk des Zeitworts tätlich (vox activa, nicht wol tätig); Wirdt er in dem Gegenstande vorgestellt und ausgedrukkt, so heißt er leidentlich (Passiva): Die Speise wirdt (vom Koche) verderbt: Im obigen ersten Falle aber ständlich (Neutra, bässer *Stativa)*. Gemeiniglich nennt man diesen läzsten Ausdrukk (Vox) nach dem schlechten Lat. Kunnstwort den mittlern. Allein ausser dem, dass diese Benennung nicht füglich ist, so ist sie auch der Natur der Sache zuwider. Denn man pflegt sich übel zuerst das Activum und Passivum zu denken, und sezt dänn das ständliche in deren Mitte; und gleichwol muss man sich doch das ständliche Zeitwort, wie wir gesehn, zuerst denken; wie denn auch die Erfarung zeigt, dass alle tätliche Zeitwörter von änlichen ständlichen, nie aber ein ständliches (unmittelbar) von einem änlichen tätlichen abstammt. Ich habe dies-

en

en Unterschid der Zeitwörter nicht Gattung; womit man gemeiniglich das eben so schlechte Lateinische Genus übersezt hat, sondern ihren **Ausdrukk** genennt (nach dem bässern Lat. Kunnstworte Vox). Denn gleichwie die Sprachen gar oft verschidentlich den Zustand ausdrukken, so dass oft der ständliche der einen, durch den leidentlichen auch wol gar tätlichen in der andern, muss übersezt werden, und umgekert: Also haben wir eigentlich nur zweierlei (einfache, einzele) Zeitwörter und **Arten** derselben (denn so könnte man allenfalls noch für Genus sagen); nemlich ständliche und tätliche: verderben, perire, verderben perdere; Unsre leidentlichen (verderbt werden) sind vilmehr Redensarten, Formen; wirklich Ausdrükke. Doch pflegt man die Zeitwörter selbst (als einfach betrachtet) auch leidentliche zu nennen, so wie jene tätliche und ständliche (V. Activa, Passiva, Neutra). — Aus dem Angefürten erhellt, dass die gewönliche Erklärung: Ein Zeitwort ist ein Wort, das ein Sein, Tuhn oder Leiden anzeigt (fast die einzige gute, die wir in den gewönlichen Sprachlehren von den neun Redeteilen finden) eben das sagt. Aber aus der meinigen erkennt man zugleich, wie iedes tätliche Zeitwort auch seinen leidentlichen Ausdrukk habe, und wie iede tätliche Rede (oder Saz, oratio activa) auch leidentlich ausgedrukkt werden könne, und umgekert. Was in der leidentlichen Rede oder in dem leidentlichen Ausdrukk das Subject und der Nenner ist, ist in der tätlichen der Gegenstand oder Gegenständ'ler: Der Brei wirdt (vom Koche) verderbt; der Koch verderbt den Brei. — Ist der Gegenständ'ler beim Zeitwort von dem selben Nenner oder statt des selben das rückerliche Stiefnennwort: So heisst er der rückerliche, und das Zeitwort selbst **rückerlich** (Reciprocum); und zwar ein **echtes** (vere) wenn es nie anders als mit solchem rückerlichen Gegenständ'ler vorkömmt: sich bedanken, sich bemächtigen ꝛc. hingegen ein **unecht**

rückkerliches (ſpurie), wenn es auch mit andern Gegenſtänd'lern gebraucht werden kann: ſich und and're verderben, ſich und and're erinnern ꝛc. Und man ſiht leicht, daſſ die rückkerlichen Zeitwörter ihrem Urſprung nach tätliche, ihrer Bedeutung nach ſtändliche ſind. So ſtehn dänn nun die tätlichen gemeiniglich mit ihrem Gegenſtänd'ler, die rückkerlichen mit ihrem rückkerlichen, aber auch oft die ſtändlichen mit (bloßem) Beſtimmer und Eig'ner verbunden (oder wirkſam) die auch wol einen Gegenſtand ausdrukken, welches auch oft ein umſtändlicher Fall tuht, z. B. iemandes gedenken, ſich iemannds erinnern, ſich an iemannden erinnern; einem trauen ꝛc.) Oft notwendig, wie mit dem rückkerlichen Eig'ner das ſtändliche: ſich getrauen, und das tätliche ſich anmaßen eine Sache, und das tätliche einbilden mit dem Eig'ner, ſich oder andern was einbilden (welches auch allenfalls bei den rückkerlichen Zeitwörtern mit angemärkt werden kann); Oft aber willkürlich, wie die ſtändlichen mit dem Gegenſtänd'ler: er lacht ſich einen Bukkel ꝛc. Ohne dergleichen bloßen ſchieffen Fall, auch wol umſtändlichen, beſonders wenn ſie einen Gegenſtand anzeigen, heiſſen ſie frei (oder einſame, abſoluta, bei Hemmern frei lauffend); welcher Name beſonders bei den tätlichen Statt findet, wenn ſie nicht rückkerlich ſind wie machen, und bei den ſtändlichen wie lachen, ruhen ꝛc. Unter den ſtändlichen Zeitwörtern ſind auch vorzüglich die Grundzeitwörter (Subſtantialia): ſein, bleiben, werden, heiſſen ꝛc. zu märken, als welche nur einen Zuſtand anzeigen, ohne einen, wie die andern Zeitwörter zu benennen.

Ueb'rigens werden die Zeitwörter nach dieſem ihrem dreifachen Ausdrukk durchformt, durch Weiſen (Modi, nicht wol Arten; und warum erſt Bedeutungsarten, wie Hemmer ſagt)? Zeiten (Tempora), Perſonen und folglich auch Zalen.

Den

Der Weisen sind viere: die benennende, oder **Nennweise** (Infinitivus), die anzeigende oder **Anzeigweise** (Indicativus, warum Aussageweise?) die fügende oder **Fügweise** (Subjunctivus bässer, als Conjunctivus), die heischende oder **Heischweise** (Imperativus, bässer Postulativus). — In den drei läzsten Weisen heisst das Zeitwort **bestimmt** (finitum), weil da zugleich Personen und folglich auch ihre Zalen bestimmt werden: In der erstern heisst es **unbestimmt** (infinitum), weil dadurch bloß der Zustand benennt oder angezeigt wirdt.

Gleichwie die Nennweise wirklich bloße Benennung des Zustandes ist, dazu auch erfunden worden, und alles, was man bisher (auch eben nicht so gut) dazu gerechnet hat, wirklich mit den Namen (Substantivis und Adjectivis) große Aenlichkeit und Verwandtschafft hat, auch im Deutschen selbst die Zeitwörter in dieser Weise wirkliche Haubtnennwörter werden können (: das Schreiben); und in allen Sprachen auch wenigstens fallänlich stehen (: Ich will schreiben, gleichsam volo scriptionem): Also erhellt nicht nur daraus die Schikklichkeit meines Ausdrukks: Nennweise; sondern man erkennt auch daraus, so wie aus dem Kunnstworte: unbestimmt, dass sie die einfachste und erste ist, die man sich bei einem Zeitworte denken kann, wie schon Aichinger gezeigt. Sie wirdt daher auch am bässsten in der Sprachlehre (wie in Bärmanns und Bob's) zuerst, und nicht, wie gewönlich, zuläzst angefürt. Ich halte die oben angegeb'ne Ord'nung für die natürlichste, wie wol auch Bärmann und Bob nicht übel nach der Nennweise so gleich die Heischweise sezen. — Die andern Weisen werden sehr leicht aus dem (logischen) Saze hergeleitet, wo sie die Copula ausmachen. Denn das Subject ist entweder eine redende Person, die erste; oder eine angeredte, die zweite; oder irgend iede and're Person oder iedes and're Ding, wovon geredt wirdt, die dritte; steht also einfach, oder vilfach. Da weiss man nun entweder, dass das Prädicat vom Subject kann gesagt werden, und will es aussagen (bejahn oder verneinen): oder man weiss es nicht; Und in diesem Falle will man die Verbindung dieser beiden Begriffe wissen; oder man will es wissen, ob der eine vom andern ausgesagt werden könne.

Im

Im ersten Falle braucht man die Copula oder das Zeitwort in der Anzeigweise: Du erfreust mich: Im andern wirdt man wünschen, oder wenn die Verbindung der beiden Begriffe von der (zweiten) Person abhängt, die man anreden kann, heischen: O erfreute er mich doch; oder: Erfreue mich doch. Im läzsten Falle steht das Zeitwort in der Heischweise. Weiss man nicht die Verbindung der zwei Begriffe und will sie doch wissen: So kann man entweder den einen oder den andern nicht wissen, Subject oder Prädicat; und dann dient das fragende Stief- und NebenNennwort: Wer erfreut mich? Welcher ist der Herr? Oder man kann die Verbindung der beiden Begriffe zu wissen verlangen, und dann sezt man die Copula zuerst, aus welcher Ord'nung die Frage erhellt: Erfreust du mich? Würdest du mich erfreuen? — In zweifelhaften Fragen desgleichen den obertwenten Wunsch auszudrukken, braucht man die Fügweise, die auch in den meisten Nebensäzen steht, da wir bisher nur den einfachen und den Haubtsaz angenommen hatten. Wozu also der Unterschid des Subjunctivi vom Optativo, der in der Grichischen Sprache allein zu märken ist?

Bei den Zuständen der Dinge gibt es natürlich dreierlei Zeiten; die iezige (Præsens), vergangene (Præteritum) und kümmftige (Futurum). — Jezig und kümmstig sag' ich für das gewönliche gegenwärtig und zukümmftig: Beides nicht nur der Kürze wegen, sondern weil auch iezig ausdrukkender ist, als gegenwärtig; und beides, wie sich gleich zeigen wirdt, füglicher. — Indess finden sich in den Sprachen noch mehr Zeitformen als nach diesen drei Zeiten, besonders wenn die Zeitwörter anzeigend und fügend gebraucht werden. Denn da gibt es ein Præsens, Anzeigend: ich gebe, du gibst ꝛc. Fügend: ich gebe, du gebest ꝛc. Præt. Imperfectum, A. ich gab. F. 1. ich gäbe. 2. ich würde geben. Pr. Perfectum, A. ich habe gegeben, du hast gegeben ꝛc. F. ich habe gegeben, du habest gegeben ꝛc. Pr. Plusquamperfectum, A. ich hatte gegeben. F. 1. ich hätte gegeben, 2. ich würde gegeben haben. Futurum, A. 1. ich werde geben, du wirst geben. ꝛc. 2. ich werde ge-

 geben

geben haben, du wirst gegeben haben rc. F. 1. ich werde geben, du werdest geben rc. 2. ich werde gegeben haben, du werdest gegeben haben rc. rc. — Wie soll man nun diese Kunnstwörter gut Deutsch geben? Ueber das Præsens und Futurum wirdt nun die Frage nicht mehr sein; denn jenes nennen wir die lezige, diess die kümmftige Zeit. Aber wie das Imperfect, Perfect, Plusqvamperfect? Die erste, zweite, dritte rc. vergang'ne Zeit, wie einige Sprachlehrer sagen, ist unbekwem, nicht unterscheidend genug; Wir brächten wol gar deren fümfe heraus in der Fügweise. Und es ist noch die Frage, ob Imperfect durch vergangen zu übersezen sei. Gottsched nennt das erste jüng'st vergangen, das and're völlig vergangen, das dritte läng'st vergangen: Warhaftig sehr schlecht übersezt? Also: Im Anfang schuff Gott Himmel und Erde rc. Und: Heute bin ich um vier Uhr aufgestanden. Nach Tische ist Hr. N. bei mir gewesen, ich war aber ausgegangen rc. rc. Da ist doch nun offenbar das, dass ich ausgegangen war, um vile Stunden jünger vergangen, als dass ich früh um vier Uhr aufgestanden bin, und vile tausend Jar jünger, als dass Gott die Welt schuff rc. Oder vilmehr, Gottsched übersezte hier übel, weil er diess Mal grade nicht wörtlich übersezte; ob er wol villeicht wollte. Denn Imperfectum heisst ja unvollendet, also hier unvergangen; und Bob kömmt dem sehr nahe, wenn er es nennt: halb oder kaum vergangen. Jüng'st vergangen ist ganz falsch. Und so heisst auch Plusqvamperfectum, mehr als vergangen, vorher vergangen; Läng'st vergangen ist ganz falsch. Also sollen wir nun jenes kaum oder halb vergangen nennen, diess vorher vergangen? — Lasst uns den Gebrauch dieser Zeitformen untersuchen, um den rechten passenden Namen zu finden. Fast kein Sprachlehrer hat sich darauf eingelassen, und auch keiner mit so glükklichem Erfolg, als der scharffsinnige Aichinger. Ich würde die Regeln hierüber kürzlich so vortragen. 1). Unser Imperfect wirdt

ge-

gebraucht 1) Anzeigend a) Im Haubtsaz, bei anhaltend-en Erzelungen von Dingen, wobei man gegenwärtig war, oder die man sich bei dergleichen Erzelungen als gegenwärtig vorstellt: Als ich gestern bei der Hochzeit war, ward mir gemeldet, dass Hr. N. bei mir sei rc. Im Anfange schuff Gott Himmel und Erde, und die Erde rc. Daher ist es im Deutschen die Zeit des Erzelers und Geschichtschreibers, so wie beim Lateiner und Franzosen es vilmehr das Perfectum (Simplex) ist. Braucht doch der Erzeler, wenn er nun recht im Eifer zu erzelen ist, und die Sachen sich nun ganz wie gegenwärtig vorstellt, gar auch öfters die iezige Zeit. b) Im Nebensaz, bei einem andern (haubtsäzlichen) Zeitworte, das eine vergang'ne Zeit anzeigt, so dass es eine da noch gegenwärtige Zeit anzeigt: Als ich noch redete, gieng er fort, oder ist, oder war er fortgegangen. Da wirdt durch: Als ich noch redete, wenigstens eine noch daurende Begebenheit in Absicht der vergang'nen: ging er fort, ist, war er fort rc. angezeigt. 2) Fügend, a) im Haubtsaz, statt der iezigen Zeit: O käm er doch! d. h. O dass er doch komme! Sag' ihm nur, ich tät es schon, st. ich tuhe es schon. Du hättest auch was, wenn du spartest, d. h. du hast nichts, weil du nichts sparst oder gespart hast. b) Im Nebensaz, als eine Zeit, die vor der gegenwärtigen ist: Wenn du spartest, hättest du auch was: Das, dass du nichts hast, ist der Erfolg von dem, dass du nicht sparest; Du hast nichts, weil du nicht vorher gespart. — In jenem Fall kann man auch sagen: Du würdest auch was haben, wenn rc. aber nicht für diesen: Wenn du sparen würdest rc. rc. Aus dem allen sehen wir, das Imperfect gehört überhaubt mehr zur iezigen Zeit, als zur vergang'nen. Bloß in 1. besonders im a. zeigt es freilich oft läng'st vergang'ne Sachen an. Indess tuht das auch nur das Deutsche Imperfect; Und gleichwol lässt sich auch da dessen Gebrauch aus der gegenwärtigen Zeit erklären. II). Das Perfect wirdt gebraucht von vergang'nen Dingen, in andern Sprachen auch in Erzelungen; im Deutschen aber, wo das Imperfect dazu bestimmt ist, bloß in abgebrochnen Neuigkeiten oder in Berichten: So wol anzeigend: Heut hab' ich einen Brif von N. bekommen rc. E. H. Brif hab' ich richtig erhalten und daraus ersehen rc. Und so färt der Beambtte an seinen Vorgesezten mit den Berichten seiner Hand'lungen fort, im Perfecte zu reden rc. rc. Als auch fügend: Er sagt, er habe das läng'st

vermutet ꝛc. Gesezt, er habe es gesagt ꝛc. III). Das Plusqvamperfect wirdt gebraucht 1) anzeigend, wenn von einer vergang'nen Sache die Rede ist, die vor einer andern vergang'nen vorher gieng, so wol im Haubt- als im Nebensaze: Als wir uns nidergesezt hatten, fragte sie mich ꝛc. Ich war noch nicht aufgestanden, da ist er zu mir gekommen, oder: da kam er zu mir ꝛc. 2). Fügend, a). im Haubtsaze statt der vergang'nen Zeit: O wär' er doch noch gestern gekommen, st. O dass er gestern gekommen sei! ꝛc. Er versicherte mich, dass er so nicht gesagt hätte, oder: er hätte so nicht gesagt, st. er habe so nicht gesagt. Du hättest auch was erhalten, wenn du wärst da gewesen, d. h. du hast nichts erhalten, weil du nicht da gewesen bist. b). Im Nebensaze zeigt es eine Zeit an, die vor der vergang'nen vorher gieng: Wenn du da gewesen wärst, hättest du auch was erhalten ꝛc. Und widerum können wir auch hier sagen: Er versicherte mich, dass er so nicht gesagt haben würde, wenn ꝛc. Du würdest auch was erhalten haben, wenn ꝛc. Sonst aber muss das erste Plusqvamperfect stehn. — Also immer zeigt das Plusqvamperfect eine Zeit oder Sache an, die vor einer andern vergang'nen vorher gieng: Vorher vergangen oder zuvor vergangen ist der völlig passende Name dieser Zeitform; Wir wollen sie kürzer vor- oder ehvergangen nennen, wie man sagt vor- oder ehegestern; das Perfect blos die vergang'ne. — Aber eben so wie sich das Plusqvamperfect zum Perfect verhällt, so verhällt sich auch das Imperfect zu der iezigen Zeit, und ist fast von gleichem Gebrauch: Ich hätte auch was erhalten, oder würde auch was erhalten haben, wenn ich da gewesen wäre; So auch: Ich erhielte auch was, oder würde auch was erhalten, wenn ich da wäre ꝛc. Und wie das Plusqvamperfect gegen eine vergang'ne Sache eine schon vorher vergang'ne anzeigt: Nachdem ich ausgeredet hatte, gieng er fort, oder ist er fortgegangen: Also zeigt das Imperfect gegen eine vergang'ne eine da noch daurende und gegenwärtige Sache an: Da ich noch redete, gieng er fort, oder ist er fortgegangen ꝛc. Doch, man stelle die Vergleichungen

mit

mit den gegeb'nen Exempeln selbst an. Immer zeigt das Imperfect eine Zeit oder Sache an, die entweder vor der gegenwärtigen vorher geht, oder noch als gegenwärtig und daurend betrachtet wirdt gegen eine vergang'ne. Was kann nun schikklicher sein, als wenn wir diese Zeit vor- oder **ehiezig** nennen, wie man sagt: der vor- oder ehgestrige Tag (den Ton auf der ersten Sillbe)? Dadurch wirdt nun nicht nur zugleich angezeigt, dass die ehiezige Zeit (fast durchaus) den Gebrauch habe, den die ehvergang'ne hat; sondern auch, dass in der Nennweise das Imperfect im Präsens, das Plusqvamperfect im Perfecte begriffen sei; Und der lateinische Schüler wirdt nun leicht begreiffen, dass und warum er öfters das lateinische Præsens Infinitivi und Participii durch das Deutsche Imperfect, das lat. Perfectum Infinitivi oder Participii durch das D. Plusqvamperfect übersezen müsse. Und wenn gleich das D. Imperfect anzeigend von wirklich vergangenen Dingen gebraucht wirdt: So geschiht doch das, wie gesagt, nur im Deutschen, und die Benennung ehiezig widerspricht ja auch diesem Gebrauche nicht; Denn was vor der gegenwärtigen Zeit geschiht, das ist doch vergangen. — So lässt sich denn nun sehr füglich sagen: Haben lautet anzeigweise, iezig ich habe, ehiezig ich hatte, vergangen ich habe gehabt, ehvergangen ich hatte gehabt ꝛc. oder in der iezigen Zeit ꝛc. in der ehiezigen ꝛc. vergang'nen ꝛc. ehvergang'nen Zeit, oder kürzer: in der **Iezigkeit, Ehiezigkeit, Vergangenheit, Ehvergangenheit** ꝛc. — In der Fügweise könnten wir die Ehiezigkeit ich hätte die nebensäzliche, ich würde haben die haubtsäzliche nennen. Doch scheint mir der Name, für jenes: **das reine**, für diess: die **gemischte**, noch ausdrukkender, teils deren Zusammensezung und Mischung mit dem (Hülffs-) Zeitworte werden, teils aber und vorzüglich deren Mischung mit einer kümmftigen Zeit anzuzeigen, wo-

von es wircklich den Nebenbegriff mit sich fürt. Eben so auch die reine und gemischte Ehvergangenheit in der Fügweise, wie sich nun sehr füglich sagen lässt; oder das Zeitwort haben lautet fügweise, rein ehiezig ich hätte, gemischt ehiezig ich würde haben, rein ehvergangen ich hätte gehabt, gemischt ehvergangen ich würde gehabt haben. — Einige Sprachlehrer z. B. Aichinger, Bärmann, Bob rc. bringen zwar diese meine gemischte Ehiezigkeit und Ehvergangenheit unter die kümmftige Zeit, da sie denn folglich vier Futura haben. Allein gleichwie doch jene meine beiden gemischten Zeiten mehren Teils mit den beiden reinen abwechseln, wie wir oben gesehn; auch das lateinische scriberem, si &c. scripsissem, si &c. übersezen: Also ist mir deren Anweisung zu'm Imperfect und Plusqvamperfect vorzüglicher. Und wenn freilich der einzige Fall: Er sagte, er würde es schon tuhn, nicht mit dem: Er sagte, er täte es schon, übersezt werden kann: So zeigt ja eben der Ausdrukk gemischte Ehiezigkeit diesen Nebenbegriff der Kümmftigkeit an. — Hierzu kömmt, dass wir auch in den nun noch üb'rigen beiden Kümmftigkeiten die selben Kunnstwörter fortfüren können. Denn ich werde haben zeigt schlechthin die kümmftige Zeit an; aber ich werde gehabt haben eine solche, die vor jener vorher geht. Z. B. Morgen um diese Zeit werd' ich schon abgereist sein; d. h. vor der Zukummft, die morgen ist, wirdt meine Abreise vorher gehn rc. Desgleichen: Wenn ich werde ausgeschriben haben, werd' ich nachkommen. Es drükkt auch wol eine Vergangenheit zweifelhaft aus: du wirst es ohne Zweifel schon erfaren haben: Indess a potiori fit denominatio. Also wollen wir jene Zeit kümmftig oder die Kümmftigkeit schlechthin nennen, diese vor- oder ehkümmftig oder die Ehkümmftigkeit. — Und so hoff ich, diese Kunnstwörter sind in allen Absichten aus-

drukk-

drukkend, passend, kurz, füglich, auszeichnend; selbst auch Deutschartig und gut Deutsch, so seltsam sie auch bei ihrer Neuheit klingen mögen. Und wir haben denn in allem, folgende Zeiten: Jezig (Præsens, κατ' ἐξοχὴν), Ehiezig (Imperf. bässer *Plusquampræsens*), so wol rein als gemischt (purum & mixtum); Vergangen (Perf. bässer *Præteritum* κ. ε.); Ehvergangen (Plusquamperf. bässer *Plusquampræteritum*), so wol rein als gemischt (p. & m.); Kümmftig (Futurum κ. ε.), Ehkümmftig (Paulo post Futurum, F. mixtum, bässer *Plusquamfuturum* *)) – Dass in der Nennweise es nur die Jezigkeit und Vergangenheit gebe (tragen, getragen haben); zu welcher schlechten Nennw. (*merus*) man die umständliche (Gerundium, bässer *circumstantialis*, und für das Latein *Nominalis*): von, in &c. besonders zu, einschlussweise mit anmärken kann: (zu) tragen; getragen (zu) haben &c. ist schon angemärkt worden. Denn tragen werden hört man bloß bei

*) Wenn iezig, ehiezig Jezigkeit und Ehiezigkeit nicht gefallen sollte: So schlag' ich hiermit noch ein ander Wort vor. Am liebsten würd' ich Tempus præsens durch die daurende Zeit übersezen. Das drukkt in der Tat die Sache bässer aus, als die iezige. Aber es ist nicht füglich zum Haubtnennworte; man kann nicht wol sagen die Daurendheit, Ehdaurendheit. Daurigkeit könnte man zwar sagen, und also müsste man auch sagen daurig für daurend. Aber das hat keine Analogie. Nun, wir haben ein ander Wort, das eben so vil als dauren anzeigt, nemlich weren; das nicht nur iezt dauren heisst, sondern ehedem auch sein bedeutete (daher ich war, ja selbst gegen=wär-t=ig und die Gegen=war-t; (Im Ottfrid Nah=wis-t=i, vom alten wes=en, sein, wovon noch ge=wes=en; gleichs. das Nahesein). Nun würde zwar das unreine Beinennwort werend eben so unfüglich sein als daurend, weil auch Werendheit nicht könnte gesagt werden. Aber nun wirdt ja doch durch das noch übliche Hochdeutsche lang=wirig

Donatenschülern; steht auch nur in Deutschen Donaten, Gottscheden, Bärmann &c. Ausser dem hat sich diese Form in einem Deutschen Zusammenhange noch nie erblikken lassen, ist auch nie in einem Deutschen Munde oder Buche gefunden worden. — Eben so hat die Heischweise nur eine (die iezige) Zeit: trag &c. Widerum haben einige Deutsche Donaten, du sollst tragen: Warum nicht auch du mussst, wirst, darffst, magst &c. tragen?

Personen gibt es (im bestimmten Zeitworte, oder in dessen Anzeig- und Fügweise) drei, wie schon oben gedacht: die erste, zweite und dritte, durch beide Zalen. Das Zeitwort, so wie es die eine oder die and're ausdrukkt, kann man auch zum Unterschid der angezeigten Person die Personform nennen. In der Heischweise gibt es eigentlich nur eine oder die zweite. — In dieser Absicht gibt es vollpersönliche Zeitwörter (Personalia) und drittpersönliche (Impersonalia, bässer *unipersonalia*, falsch persönlich und unpersönlich). Die läzsten sind wider echte, die gewönlich kein ander Subject oder Nenner leiden, als es: Es reg'net, schneit &c. und unechte, die auch and're Subjecte leiden: Es geht, die Sache geht, man geht; Es wirdt gesagt, die Sache wirdt gesagt.

Man

und Oberdeutsche kurz-wirig völlig das reine Beinennwort bestätigt, das wir suchen, nemlich wirig, das also ursprünglich heisst, nicht nur was daurt, sondern auch was ist. Notker hat wirklich *wirig*, durans. Und nun können wir auch recht füglich sagen: Die Wirigkeit; ehwirig, die Ehwirigkeit. Mich dünkt, diess Wort wäre nun nicht nur gut Deutsch nach Notkern, und vermöge des noch lebenden langwirig verständlich und gerechtfertigt; sondern auch vollkommen ausdrukkend so wol als füglich. In der Tat bin ich geneigt, diesem wirig vor dem iezig beiweiten den Vorzug zu geben.

Man kann sich nun leicht alle einzele Formen der Zeitwörter denken und überzelen. Ueb'rigens geschiht diese Durchformung oft mit gewissen **Hülffszeitwörtern** (V. Auxiliaria), besonders mit den **eigentlichen** oder **Haubthülfszeitwörtern** (vera, Auxiliaria κ. ε.): haben, sein und werden. Denn **uneigentliche** oder **After-hülfszeitwörter** (Spuria, Coauxiliaria) sind im Deutschen können, mögen, sollen und wollen. Im Gegensaz des Hülffszeitworts heisst das durchformte Zeitwort das **Haubtzeitwort** (Verb. *Princeps*). (Und so wenig ich für Haubtzeitwort kürzer Haubtwort sagen kann und darff: So sag' ich auch nicht Hülffswort, Haubthülffswort etc. für Hülffszeitwort, Haubthülffszeitwort etc. so lästig auch sonst diess Wort sein mag). Daher sind die Zeiten oder Zeitformen entweder **einfache** (Simplicia), wo die Durchformung durch die Aenderung des Haubtzeitworts geschiht, wie die iezige und ehiezige (reine) der tätlichen und ständlichen Art: Oder **zusammengesezte** (Composita), wo sie vermittelst der einfachen Zeiten eines (eigentlichen) Hülffszeitworts geschiht; die andern. Und da steht das Haubtzeitwort dabei entweder in der einfachen schlechten Nennweise: ich würde tragen, werde tragen etc. oder in der **Haubtform** (Supinum, die entweder die Endsillbe et oder en zur Endung hat, die Haubtsillbe zum Teil, besonders im läzsten Falle, so wie sie in der (einfachen schlechten) Nennweise lautet, ändert und vor der selben in den einfachen, (auch keine Vorsillbe habenden echtdeutschen Zeitwörter die Vorsillbe ge sezt, nach Art des Grichischen Vorsezlings oder Augments): getragen haben, ich habe getragen, hätte getragen, würde getragen haben, werde getragen haben. Desgleichen ich werde getragen, uud so durchaus die leidentliche Art, wie ich werde, nur dass eine Haubtform dazu kömmt. — Die Grundzeitwörter verhalten sich zu den andern Zeitwörtern wie die Neben-

wörter zu den Haubtwörtern, weil jene nur einen Zustand anzeigen, diese ihn benennen. Eben so kann man auch sagen, dass in den zusammengesezten Zeiten sich die Hülffszeitwörter zu den Haubtzeitwörtern verhalten. Auch diese Bemärkung hat Einfluss in die Sprechung.

Die schlechte Nennweise einfach (oder in der Jezigkeit) des ständlichen und tätlichen Zeitworts ist dessen **Wurzelform**, von welcher alle die andern einfachen Abformen abstammen, wie schon Aichinger behaubtet hat, (und gar nicht die Heischweise oder die anzeigende Jezigkeit, wie and're meinen). Und die ganze Durchformung kömmt also haubtsächlich darauf an, daß man alle die einfachen Zeitformen von jener richtig zu (bilden oder zu) formen wisse, welches die (Zeitenbildung oder bässer die) **Zeitenformung** heißt (Formatio temporum). So entstehn aus der Wurzelform (geben; wüssen) alle drei Jezigkeiten (ich gebe, ich gebe, gib; ich weuss, ich wüsse, wüsse) und die Haubtform (gegeben; gewusst). Von dieser Haubtform widerum die anzeigende Ehiezigkeit (ich gab, wusste); und von dieser die fügende (ich gäbe, wüsste). Neben der Wurzelform sind also zugleich die Haubtform und die anzeigende Ehiezigkeit **Stammformen**; ob zwar diese beiden läzsten nächst den andern auch Abformen sind. Und alle einfache Zeiten können in Absicht der Durchformung auch die **Haubtzeiten** genennt werden. — Die Zeitwörter, die in der Haubtform sich auf en oder n enden, werden zum Teil sehr unänlich (unanalogisch) durchformt in ihren Haubtzeiten. Da das aber doch auch wider nach gewissen HaubtAenlichkeiten geschiht: So nennt sie Gottsched nicht wol unrichtige. Ehedem nannt ich sie ungleichfliessend; sie mögen lieber **ungleichdurchformlich** heissen, oder kürzer **ungleichförmig** auch wol bald **ungleiche** (inaeqvaliter transformabilia, inaeqvalia); In der Tat ändern sie (in den Haubtzeiten) sehr ab, und bleiben weder sich noch andern änlich lautenden

enden gleich. Aber doch sind unter ihnen nur sein, tuhn, (allenfalls gehn, stehn und hauen) **unregelmäßige** (irregularia). Die in der Haubtform auf et oder t endigen, nannt ich ehedem **gleichflüssende**, bässer heissen sie **gleich durchformliche**, **gleichförmige** oder **gleiche** (æqualiter transf. æqualia); unter welchen einige **abweichende** (Anomala) zu märken sind, nemlich **voll**- (prorsus: dürffen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, wüssen;) **mittel**- (modice: haben; denken und bringen) und **wenig abweichende** (parum: brennen, kennen, nennen, rennen, trennen, senden, wenden). Die andern sind völlig **regelmäßig** (regularia).

Bei den zusammengesezten Zeitwörtern sind die **Vorderteile** (die fälschlich Præpositiones und bässer *Particulæ* heissen; Denn zu, durch 2c. in zusezen, durchgehn 2c. sind ja da mehr Bei- als Umstands-Wörter; auch gibt es ja and're, die einzel nie Umstaudswörter sind: handhaben, ratschlagen 2c. argwonen, mißlingen 2c. urteilen, afterreden 2c. entweder **abtrennlich** (separabiles) oder **unabtrennlich** (inseparabiles; Sonderlinge und Unsonderlinge heissen sie im Bödiker; warhaftig sonderliche Namen! Aber auch trennbar und untrennbar, zertrennlich und unzertrennlich, wie einige sagen, ist nicht Deutsch; denn diese Vorderteile selbst werden ja nicht ge- oder zertrennt). Man könnte zwar der ganzen Einteilung und Lehre hiervon entbären, wenn man jene nie einte (oder zusammen schribe), wie schon and're und namentlich P. Lignet geraten. Denn grade wie and're Teile des Zubehörs stehn, so stehn auch diese z. B. die Strümpfe im Kessel rot auf färben: ich färbe die Strümpfe im Kessel rot auf. Ich habe die Strümpfe im Kessel rot auf gefärbt, damit ich die Strümpfe im Kessel rot auf färbe. Da steht nun auf grade wie rot, im Kessel 2c vor oder nach dem Haubtzeitworte. Allein ob gleich die Einung und Trennung der Wörter im Schreiben sich haubtsächlich auf die Fügung gründet; (Nemlich Wörter werden geeint, so bald sie sich als einzle Wörter

er nicht aus den Regeln der Fügung erklären lassen, z. B. Die Dorfſchänke, hingegen die Schänke des Dorffes, oder des Dorffes Schänke ꝛc.) Alſo muſſ man dabei auch Rükſicht auf den Ton nemen. Und nun: Zu geben, dandi, und zugeben, addere; durch ſtoſſen (tundendo) und durchſtoſſen (pertundere und trajicere)! Eine weitere Aufklärung würde mich hier zu weit abfüren.

Noch iſt zu märken, daſſ in Abſicht der Schaffung (Bildung neuer Zeitwörter) von andern Zeitwörtern, ſie heiſſen: getätlichte (Faceſſentia, bäſſer *Activata)* wenn aus ſtändlichen tätliche werden, wie von verderben perdi, verderben perdere; von ſinken, ſenken; ligen, legen ꝛc. gekleinerte (Diminutiva), wie von lachen, lächeln ꝛc. geſtärkte (Augmentativa), wie von ſchlagen ſchlachten ꝛc. äfferliche (Freqventativa), wie von nahen nähern, von bitten betteln, von fachen fakkeln ꝛc. und gerliche (Deſiderativa) wie von ſchlaffen, ſchläffern ꝛc.

Die Formung, beſonders die Durchformung, die Steigerung ꝛc. wirdt doch in der Grammattik gezeigt, namentlich in der Bildung; ja auch die Schaffung der Haubtnennwörter (Weiblichung, Kleinerung ꝛc.) der Beinennwörter, reiner und unreiner; der Zeitwörter namentlich der getätlichten, gerlichen ꝛc. ſelbſt der Beiwörter ꝛc. ebenfalls, weil und in ſo fern ſich davon Regeln angeben laſſen. Das alles gehört doch zugleich in die Ableitung und Wortforſchung. Und ſo nennen das daher Fulda Naſt und ich die grammattiſche Ableitung, Schaffung, Bildung und Wortforſchung; im Gegenſaz der jenigen, die nicht in der Sprachlehre gezeigt wirdt, weil ſie im Grunde durch allgemeine Regeln nicht gezeigt werden kann, die daher in einzeln Fällen gelernt werden muſſ, und folglich in's Wörterbuch gehört, und die wir daher die lexicaliſche oder wortkunndliche nennen. Und darüber wundert ſich der Hr. Verfaſſer der Sprache der Menſchen?! Die Aenderung des Grundlauts (Klopſtokks unbeſtimmter Umlaut) gehört ſchlechterding's in die wortkunndliche Ableitung: Wer getraut ſich das durch Regeln zu beſtimmen? Und ſo vieles and're bei der Ableitung und Schaffung.

c. Von

c. Von den unänderlichen oder Nebenwörtern.

Beiwort kann ich nun gut Deutsch das Adverbium nennen, durch welchen Namen auch zugleich die Gleichheit der meisten (nemlich der beschaffenheitlichen) Beiwörter mit den (gleich lautenden) Beinennwörtern angezeigt wirdt. Denn Gottscheds **Zuwort** ist nun ein Mal nicht Deutsch und hat wenigstens keine Analogie von sich. S. Grammt. Abh. S. 448, a. Der Hr. Verfasser der **Sprache der Menschen** will das wol verbässern, und sagt **Zugwort**; Aber er gibt damit nun eben nicht die herrlichste Probe von der Menschensprache und von der Schaffung, wovon er so vil redet, und gewüss schwerer und weitschichtiger redt, als alle die Sprachlehrer, deren Gelehrsamkeit dem Dilettanten anekelt. Auch Hemmers **Nebenwort** ist in dieser Bedeutung kein schikklicher Ausdrukk; Stehn denn die Beiwörter seinen Haubtwörtern (meinen Haubtnennwörtern) entgegen, wie es doch der Name mit sich bringt, und so wie wirklich mein Nebenwort (klein Redeteil) meinem Haubtworte (grossen Redeteil) entgegen steht? — Es ist aber das Beiwort ein (unänderliches) Nebenwort, das and're Redeteile namentlich Nennwörter, Zeitwörter, and're Beiwörter, ja auch wol Umstands- und Fügwörter zu bestimmen dient; und der Name **Bestimmungswort** kömmt dem selben recht eigentlich zu, z. B. **genau** vier Ellen, **recht sehr** gelehrt, ein **wol** geweltes Kunnstwort; **grade** um siben Uhr; **ausser** dass; der Mann **allein**, sie **selbst** ꝛc. Es gibt deren eine große Mänge, so dass sie schwer durch Klassen zu erschepfen sind. Doch sind die märkwürdigsten folgende: 1) **Beiwörter der Beschaffenheit** oder **Beschaffenheitliche** (qvalitatis, qvalitativa; die entweder völlig die Urform eines Beinennworts sind: **leise**, **schön** ꝛc. ꝛc. oder nicht, wenigstens nicht mehr

lezt:

lezt: wol, seltsam, gröblich rc. bereits, eilends, höhstens, rükklings rc. Diese sind, wie schon gedacht, der Steigerung fähig; nebst ehe und oft. 2) Beiwörter des Orts oder örtliche (loci, localia): Da, dort, hier, oben, unten, drinnen, vorn, ferrn, heim, rechts, links, entgegen, hinunter, zurükk, kwer über oder überzwerch, abwärts, rc. 3) Beiwörter der Zeit oder zeitliche (temporis, temporalia): iezt, nun, dann oder dänn, vorläng'st, zuvor, ehe, ehemals rc. 4) Beiwörter des Erfolgs oder erfolgliche (eventus, eventualia): villeicht, ettwa, umsonst, ungefär rc. 5) Bestimmende (determinativa): genau, grade, eben, selbst. 6) Einschränkende (exceptiva): ausser, allein rc. 7) Das verneinende (negativum): nicht; 8) Verringernde (minutiva): nur, kaum, fast, beinahe. 9) Stärkende (intensiva): sehr, so, zu, überaus rc. 10) Vergleichende (comparativa): als, gleichsam, eben, grade, so; ie, desto rc. Hierzu können noch gesezt werden 11) die vereinbarten (adunata), die bloß durch die Zusammensezung Beiwörter sind, und nach der S. 59. f. gedachten Regel von Trennung der Wörter zu einen sind, z. B. schlechterdings st. schlechter Dinge, unterwegs st. unter dem Wege, voralters st. vor dem Alter, meiner- seinerseits, meinet- seinethalben oder willen, st. (von) meiner Seite, (um) meiner willen rc. gleichfalls, allenfalls, st. gleichen Falls, alles Falls rc. Wohin besonders gehören: daran, darauf, darein, darinn, dadurch, damit, davon, oder hieran, hierdurch rc. hinan rc. an das, oder an dem selben rc. und alle mit zwei Umstandswörter zusammengesezte Wörter: zuvor, durchaus, zuwider, gegenüber rc. Hingegen: zu dem, st. zu diesem rc. schlechter Dinge, mehren Teils, vor Zeiten, zu Zeiten, der Weile, der Gestallt, in Sonderheit rc. Desgleichen gehören hierher: waldein, flussab, bergauf, zweifelsone, gliderweise, einschlussweise, insgeheim,

heim, insgemein, insgesammt, st. ins Geheime oder im Geheimen ꝛc. So auch bässer beiweiten, inkurzen, st. bei Weitem, in Kurzem ꝛc. Hingegen aufs Höchste, am Höchsten, zum Höchsten ꝛc. — Doch können die meisten vereinbarten Beiwörter auch unter die obigen Klassen verteilt werden. So wie auch 12) die fragenden (interrogativa): wie, wo, wenn ꝛc. wodurch, womit, woran, worauf, warum; die zugleich 13) beziehende (relativa) sind; wie alle Fragwörter (wer, welcher) auch zugleich Beziehungswörter sind.

Umstandswort nenn ich, was man übel Lateinisch Præpositio und Deutsch Vorwort zu nennen pflegt. Denn da alle and're Redeteile von ihrer Bestimmung den Namen haben: Warum soll diess allein von seinem Orte benannt werden: Vorwort, welches noch dazu auch in dieser Absicht falsch ist. Denn einige stehn ja auch hinten: Kürze halber, dieser Sache wegen; oretenus, mecum &c. Also gefällt mir auch Fulda's Haftwort nicht, und Lateinisch würd' ich es auch nennen *Circumstantivum.* In der Tat zeigen dergleichen Wörter vermöge eines Selbstnennworts Umstände oder Verhältnüsse an, mit dem sie gefügt (ich sage mit Fleiss nicht: verbunden) werden; und sind entweder ursprünglich Beiwörter, wie zu, ob ꝛc. oder kommen von Beiwörtern, wie vor von war, wo; und an und in von ein. Daher sie, wenn sie ein ander Wort bestimmen das nicht ein Selbstnennwort ist, entweder nur Beiwörter sind, z. B. auf dass, seid dass: was für ein ꝛc. oder geeint werden müssen: vorhin, vorhär, also auch vonhier, fürletzt, vonwannen, hinterdrein, ꝛc. (Hingegen durch was, von wem, mit dir, mit einander, nach dem oder dem nach, nächst dem, seid dem st. nach diesem ꝛc. denn was, dir, einander, dem ꝛc. sind Selbstnennwörter, namentlich Stiefnennwörter oder einsame Nebennennwörter ꝛc.). Sie werden eingeteilt, entweder

weder nach ihrer Stelle, in vorstehende (præpositiva: vor der Türe ꝛc.), nachstehende (postpositiva: Kürze halber ꝛc.) und nebenstehende (vicina: ein, nach, wegen, ungeachtet ꝛc.) 2. Oder am bässten nach den FallEndungen, die sie im Haubt- oder Selbstnennworte wirken; nemlich a) Mit dem Bestimmer (Denn es scheint mir Deutsche Donaten Grammattikk zu sein, dergleichen Wörter nicht für Umstandswörter zu erkennen, die diesen Fall wirken): besage, binnen, halben oder halber, ausserhalb, innerhalb, kraft, (ehedem: in Kraft), läng'st, laut, vermöge, vermittelst, unbeschadet, ungeachtet, (unangesehn), werend (Falsch: werendes Kriges, gleichsam durante bello, sondern werend des Kriges; denn man sagt ja: werend dieses Kriges), wegen und statt, (Aber an Statt ist so wenig ein Umstandswort, als zu Folge seines Befels oder seinem Befel zu Folge, ihm zu Gefallen, zu Ehren, zu Troz; desgleichen sind diesseits und jenseits Beiwörter, die wie manche and're eine FallEndung regiren. b) Mit dem Eig'ner: (ab), aus, mit, nach, nächst, nebst, (ob), sammt, seid, zu; (Aber gegenüber ist ein Beiwort, wie zuvor und entgegen); c) Mit dem Gegenständ'ler: durch, (für, bässer vor), gen, one, sonder, wider. d) Mit dem Eig'ner und Gegenständ'ler: an, auf, (ausser, bei, gegen) hinten, in, neben, über, um, unter, vor, zwüschen. — — Da nun die Umstandswörter Redeteile Wörter sind, die nebst einem in schieffen Fall oder in Abform gesezten Selbstnennworte einen Umstand anzeigen: So ist es eine falsche Einteilung in Præpositiones separabiles und inseparabiles. Die Einteilung in abtrennliche und unabtrennliche — Vorderteile gehört in die Lehre von den Zeitwörtern, wo bloß durch, um, unter und wider unabtrennliche (oft aber auch abtrennliche, wie alle and're) Umstandswörter sind; und die Unterscheidung der bloßen Wortteile von (wirklichen einzelen) Wörtern in die Wortforschung;

welche

welche entweder **Vorderteile** sind, als after in afterreden, ur in uralt, Erz in Erzbischoff, Stief in Stiefvater (wovon die Vorsillben be, ge, er 2c. zu unterscheiden sind, als die nie betont sind, auch nicht so wol zusammen sezen wie jene, als vilmehr ableiten) und **Hinterteile**, wie bret in Wildbret 2c. (wovon die End- und Ableitungssillben zu unterscheiden sind, als die auch nur ableiten nicht zusammen sezen). — — Es ist seltsam, wenn man zur wesentlichen Eigenschafft der Umstandswörter fordert, dass sie Zeitwörter zusammen sezen müssen. Aber eben so seltsam ist es, wenn man die Einfachheit zum Kennzeichen irgend eines Redeteiles machen will. Beides erkennt Herr Hemmer. Es kann ja in iedem Fache Stamm- und abgeleitete Wörter einfache und zusammengesezte geben. Es kömmt alles auf die Definition an, und wem die zupasst, das verdient ja auch den Namen. Diess sollte der Hr. Rat auch bei den Füg- und Füllwörtern bedacht haben. Wenn kein Wort ein Beiwort sein kann, das ein Beinennwort ist: So müsste auch schön kein Beiwort sein. Und eigentlich sind alle Nebenwörter keine (ersten) Stammwörter (ausser die einen Laut wesentlich anzeigen); immer kommen sie von Haubtwörtern.

Fügwort (nicht wol Bindewort; Conjunctio, bässer *Conjunctivum*) ist ein unänderliches Nebenwort, wodurch Säze, auch Teile der selben oder Wörter, gefügt oder verbunden werden. Sie werden eingeteilt 1) in Absicht ihrer Bestimmung A) in **gegenständliche** (objectiva): dass und ob. B) **einstimmige**, und zwar α) **bindende** (copulativa) und, auch; so (wol): als (auch); weder, noch. β) **ord'nende**, (continuativa) erstlich oder erstens, zweutens, drüttens, viertens 2c. ferrner; ingleichen; dänn, üb'rigens, endlich, läzstens, zuläzst, schlüsslich 2c. γ) **vergleichende** (comparativa): wie, gleichwie: So, also. So: so; so (wol), als; Je,

 deſto

desto oder ie. f) beziehende (relativa): Bäld, bald. c) widerwärtige und zwar α) unterscheidende (disjunctiva): entweder, oder; teils, teils. β) zulassende (concessiva) zwar, wol; desgleichen diese, und schon und auch mit vorhergehendem ob und ungeachtet. Wohin gehören alle Fragwörter: wie, wo, womit, wodurch ꝛc. die dänn auch begleitet sind mit nachgesetztem schon, auch, nur, immer ꝛc. γ) wid'rige (adversativa): lieber, allein, doch, iedoch, dännoch, hingegen, demungeachtet; sondern, vilmehr ꝛc. d) ausnemende (exceptiva): sonst, (ausser dass). c) beweisende, und zwar α) ursächliche (causalia): (auf) dass, damit, dänn, weil (dieweil ꝛc.). β) erläuternde (explanativa): als, nemlich, da, (wie dänn). γ) bedingende (conditionales): wie oder wänn (anders); wofern, so, falls. D) schliessende (conclusiva): darum, daher, mithin, folglich, nun, (dem nach), also, so ꝛc. E) folgliche (consecutiva): da, als wenn, indem, nachdem, nachdem, ehe, bis, alsdänn, seid, (sobald, als ꝛc.). 2) In Absicht ihrer Stelle, a) in vorstehende (præpositiva): weil, ingleichen, oder, wie ꝛc. b) nachstehende (postpositiva): schon, gleich ꝛc. c) nebenstehende (vicina): entweder, aber, auch ꝛc. 3) In Absicht der Wortord'nung, in grade (recta): aber ꝛc. schieffe (obliqua): weil, wie, dass, ob ꝛc. und gradschieffe (rectobliqua): ie ꝛc.

Füllwörter (bässer als Zwischenwort; Interjectio, bässer *Interjectivum*) sind solche Wörter, die nicht notwendige Teile eines Sazes sind, ihn dienen lebhaft zu machen oder wol ganz zu ersezen, wie schon recht gut Herr Heynaz bemärkt hat. Sie dienen zwar oft schlechten Versmachern zu Flikkwörtern, oder wie Lessing sagt, zu Lükkenbüssern: Aber doch sind Flikkwörter und Füllwörter nicht Wechselbe-

elbegriffe. Ich teile sie ein in Füllwörter 1) der Aussage: ja, nein, nicht, warlich, traun: 2) des Affekts: o ꝛc. In Sonderheit, klagende: ach. Verwundernde: poz, hui, mein! verabscheuende: pfui, weg ꝛc. beifallende: ei, top ꝛc. aufmunternde: le, wolan ꝛc. jauchzende: ei, ja, heida, juch! ꝛc. drohende: Zeter! ꝛc. 3) Der Erklärung oder Ausfüllung: schon, ja, doch, nun, ůmmer, wol, etwa, halt, gleich ꝛc. 4) Des Schalls: plumps, parduz, pip, pik, fitsch fatsch ꝛc. Einige z. B. Hemmer, wollen vile dieser Wörter nicht dafür erkennen. Aber wenn sie zugleich gestehen, dass sie nicht wissen, wohin sie sie ordnen sollen: So ist das zugleich Beweis für die Richtigkeit meiner Sache. Dass einige von Haubtwörtern abstammen, z. B. pip von pipen, tuht nichts zur Sache, wie schon S. 56. erinnert, so wenig, als dass einige wesentliche Laute und daher auch andern Sprachen gemein sind. So můsste auch heulen kein Deutsches Zeitwort sein, oder der Kukkuk kein Deutsches Haubtnennwort.

C. Zur Fügung.

Man pflegt die Fügung einzuteilen in die **ordentliche** (ordinata, communis), **figůrliche** oder **abweichende** (figurata) und **zierliche** (ornata). Allein die Figuren oder **Abweichungen**, die man wol wider einteilt in Sprechungs- Bildungs- und FügungsFiguren (orthographicas, etymologicas und syntacticas) sind entweder bässere oder doch willkürliche oder gar felerhafte Ausdrükke, die vom Sprachlehrer weit bässer ie bei der gehörigen Gelegenheit zum Teil schon in der Sprechung und Bildung und in der gewönlichen Menschensprache ohne alles Kunnstwort angezeigt werden können und müssen. Z. B. Statt geworden sagt man als Hülffszeitwort worden; Daraus, darum ꝛc. kann zusammen gezogen werden in draus, drum ꝛc. Desgleichen

gleichen sagt man auch statt an dem lieber am 2c. Das i aus der Ableitungssillbe ig und isch pflegt oft ausgeworffen zu werden 2c. so auch das Endsillben-e lieber als beibehalten in unsern, unsre 2c. und abgeworffen in Stärk und Kraft 2c. fälschlich eingeschoben (oder eingeflikkt) in Feuer, teuer, Feier, Mauer, sauer 2c. (das troz allen den Warnungen vor der Zusammenziehung in Feur, teur, saur, 2c. falsch ist; denn das läzste ist vollkommen etymologisch und analogisch mit faul, Teil 2c. auch eben so wolklingend; Ein anders sind die Täter: der Freier, Bauer 2c. und die vergleichenden Beinennwörter: neuer, grauer 2c. (s. Versuch in WörterF. S. 46. 2c. wovon ich doch euer zurükk neme, ehedem iuwer). Fälschlich wirdt e und en angehängt in forne oder fornen 2c. n in Namen 2c. o in dahero; Fälschlich wirdt sammeln, sammelst 2c. versezt in sammlen, sammlest 2c. und dauren, daurest, in dauern, dauerst 2c. die Mauren in Mauern 2c. Und wirdt für gewönlich gesezt zwischen die beiden läzsten Glider, oft aber werden auch die vorgehenden damit verbunden; oft wirdt es auch wol zwischen den beiden läzsten weggelassen. Oft richtet man sich mehr nach dem Verstande als nach den Worten, z. B. du Gebenedeite (st. Gebenedeites) unter den Weibern 2c. Ausgelassen wirdt oft das Zeitwort sein 2c. Wozu nun erst alle die müssigen und abenteurlichen Kunnstwörter, die in einem besondern Kapittel so ängstlich pflegen zugezelt zu werden: die **Enthaubtung** (Aphæresis), **Zusammenziehung** und **Verbeissung** (Crasis, Syncope), **Stuzung** (Apocope), das **Einschiebsel** (Epenthesis), der **Anhang** (Paragoge); Polysyndeton und Asyndeton? Wunder, dass man das nicht auch übersezt hat; ettwa die **Undüberhäuffung**, der **Undmangel**! Und Synesis, wie übersezt man diess? Eben so ist auch das ungemein richtig, was über die zierliche Wortfügung schon Hr. R. Scheller gesagt. Freilich muss der Sprachlehr-

lehrer oft unterscheiden unter dem **pöbelhaften** (plebejus, oder bäurischen) Vortrage, dem **gemeinen** (popularis, bürgerlichen, ungezierten, im Gemeinleben) und **feirlichen** oder vornemen (solennis, Herrn-Red'ner-) **Vortrag**. Denn so übersez ich das lateinische Wort Styl. **Schreibart** ist ein zweideutiger Ausdrukk und dient nur die traurige Verwechselung des Schreibens und Redens, der Aussprache und Schreibung fortzupflanzen, wovor auch Sprachlehrer nicht genung gewarnet werden können. Auch **Sprechart**, das einige dafür sagen, ist eben so zweideutig. Sprechen heisst bloß Redetöne hervorbringen, und man abstrahirt dabei ganz von der Bedeutung, so wie man bei dem Ausdrukk **reden** bloß auf die Bedeutung der gesprochnen Töne siht. **Vortrag** aber begreifft beides *). Der feirliche Vortrag wirdt wider eingeteilt in den **nidern** (Lehr- Brif. Gerichts- KanzleiVortrag ꝛc.) und **höhern** oder **erhab'nen** (red'nerischen und besonders dichterischen); Des **mittlern** kan man allenfalls entbären; und nötiger ist es den **gebund'nen** (poetischen) vom ungebund'nen (prosaischen) zu unterscheiden; und den **scherzhaften** vom ernsthaften. Das Pöbelhafte auch wol Gemeine und Nidere, ist gemeiniglich **unanständig** oder unedel (schlecht, unehrbar, grob); Das Höhere **anständig** (essen, speisen; Bauchweh, Leibschmerz ꝛc.). Der gemeine und besonders pöbelhafte Vortrag ist unterschiden nach den **Mundarten** oder Dialekten. Der feirliche aber ist größten Teils allgemeines, gutes oder **Hohes Deutsch** (genuina).

*) Bestimmter kann man auch sagen **Redevortrag**, wenn es unterschiden werden sollte vom Sprechvortrage oder der Declamation. Wo nicht Not zu unterscheiden ist, kann man freilich schlechthin sagen: Er hat einen guten Vortrag. Oder: er trägt gut vor, d. h. er declamirt gut; Desgleichen: Er hat einen guten oder schönen Vortrag, d. h. Styl.

Zur richtigen Fügung der Wörter gehört, daſſ die änd- erlichen ihre gehörige Form (oder Aenderung) haben, alle aber an gehöriger Stelle ſtehn. Das läzſte nennt man die Wortord'nung oder Ord'nung; und das erſte die Füg- ung in Sonderheit.

Dieſe Fügung in Sonderheit wirdt eingeteilt in die verbindende oder verbund'ne (oder einſtimmige oder grade, Synt. convenientiæ, concordiæ, harmonica, intranſitiva) und in die regirende oder regirte (gewirkte, wirkſame oder ſchieffe (S. rectionis, tranſitiva). Zu jener gehört, daſſ das Neben- und Beinennwort (als Beiname) mit dem Haubtnennwort in gleichem Geſchlecht, Fall und Zal ſtehe, der Beiſaz in gleichem Fall und Zal, das Beziehungswort in gleichem Geſchlecht und Zal; und das beſtimmte Zeitwort in gleicher Zal und Perſon mit dem Nenner ꝛc. Zu dieſer, daſſ z. B. ein Selbſtnennwort ein anders im Beſtimmer regirt, das Umſtandswort von den Eigner ꝛc. Hemmer braucht für dieſes unechte Wort regir- en, das echte lenken; mich dünkt aber wirken würde doch bäſſer ſein. So wirken (regiren, lenken nach Hemmern) die tätlichen Zeitwörter den Gegenſtänd'ler, die meiſten ſtänd- lichen einen Beſtimmer. Eben ſo kann man auch das fremde conſtruiren gar wol durch das deutſche verbinden üb- erſezen; z. B. Das Beinennwort ſteht oder wirdt verbunden mit dem Haubtnennwort in gleichem Geſchlecht ꝛc. In ei- nem andern Verſtande muſſ man freilich dafür ſagen ord'nen, wovon unten. Ueb'rigens aber folgt das alles, was man von dieſen Wirkungen und Verbindungen der Wörter ſagen kann, ganz natürlich aus dem, was bei der Bildung beigebracht wirdt, als welche ſo gar die Fügung voraus ſezt, weil ſie ſich darauf gründet. Und ſo bleibt in einer gründlichen Sprach- lehre wenig üb'rig für die Fügung als einen beſondern Teil, und noch dazu als einen nachfolgenden Teil der Sprach-

lehre.

lehre. — So wol in der verbund'nen als wirksamen Fügung **bestimmt** ein Wort das and're, das verbund'ne das, womit es verbunden ist, und das gewirkte das, wovon es gewirkt wirdt. Weil diess auch oft von vilen Wörtern Statt findet, so nenn ich die verbund'nen und gewirkten oder **bestimmenden** Wörter das **Zubehör** (Additamentum) der **bestimmten** (verbindenden und wirkenden). — Es ist nötig, dass der Sprachlehrer das alles dem Anfänger, besonders beim Uebersezen zeige, wodurch er die rechte Einsicht in die ganze Fügungskraft der Wörter, und ihre Ord'nung bekömmt, welches der größste Vorteil ist und auch der einzige für die, die eine fremde Sprache in Schulen nicht Studirens halber lernen, den sie aus Uebersezungen haben, z. B. der seinem Gott stets ergeb'ne Christ wirdt sich in alle Schikksale und Zufälle seines Lebens zu finden wissen. Da muss er übersezen lassen: der Christ, ergeb'ne, stets, seinem Gott; wirdt wissen, zu finden, sich, in alle Schikksale und Zufälle, seines Lebens. Diess nennt man construiren, Deutsch ord'nen, (und zwar suchend, analytice; oder natürlich; Denn auch im tätlichen Verstande, synthetice oder sprachmäßig, d. h. wie es der einer ieden Sprache natürlichen Wortord'nung gemäß ist, kann man diess Wort auch gar wol brauchen. Also z. B. Ord'ne mir (suchend, natürlich) nun die Wörter dieses Lateinischen Sazes; Aber so sind sie nun nicht recht im Deutschen geord'net (tätlich oder sprachmäßig).

Auch sind freilich zu märken besond're **Fügungen**, Constructionen, Wortbindungen, Redensarten. Denn auch dazu kann man gar wol das Wort Fügung brauchen; Es wirdt sicher in iedem Zusammenhange gar leicht von der Bedeutung Syntax unterschiden bleiben; Man sagt ja dann diese, eine Fügung. Größsten Teils lassen sie sich entweder aus einer **Auslassung** (Ellipsis, bei Hemmern die

die Uebergehung) erklären, z. B. (Einen) guten Morgen (wünsche ich). Heute (ist die Reie) an mir, morgen an dir ꝛc. Oder aus einer (rhetorischen) Figur oder einem **Bilde** (nicht wol Blume); In welchem läztern Verstande dergleichen figürliche oder **bildliche** (nicht wol: verblümte) Ausdrükke, wenn sie Fügungen mehrer Wörter sind, in Sonderheit **Redensarten** heissen, auch in so fern sie der Sprache gewönlich sind, **sprüchwörtliche** (Adagia) z. B. den Kürzern (Loßstab) ziehn, d. h. den kleinern, schlechtern Teil erhalten, zu Schaden kommen. Sie sind von **Sprüchwörtern** (proverbia) zu unterscheiden. Denn diese sind nicht immer bildlich, sind stets ganze Säze; wie: Kindes Hand ist bald gefüllt; Da stehn die Ochsen am Berge; Ein Esel heisst den andern Lang Ohr. — Alles dieß gehört zu den **Eigenheiten** der Sprache (Idiotismus); gehört aber doch mehr in's Wörterbuch als in die Sprachlehre. — Der Bilder oder (rhetorischen) Figuren (Denn so nennt man sie bässer, als Tropen; denn das heisst Wendung, Tur, und gehört ganz allein in die Redekunnst; als: Prosopopœïa, Communicatio, &c. die man fälschlich Figuren nennt) sind eigentlich nur zwei: 1) der **Uebertrag** (Metaphora, Translatio) z. B. den Zorn abkülen; Da ist abkülen ein übergetrag'ner (metaphorischer) Ausdrukk; [Die Vergleichung oder das Gleichnüß, und der fortgesezte Uebertrag oder die Allegorie gehört in die Redekunnst]; und 2) die **Wechselung**, unter welchem Ausdrukk gar wol Metonymie (Namenwechsel spricht Gottsched) und Synecdoche (Auszug nennt er das) zusammen zu nemen sind; und immer findet man diese Dinge anders unterschiden in andern Büchern, zum Beweise meiner Meinung; z. B. Er ist aus einem guten Hause, ein warer Cicero ꝛc. denn das steht gewechselt oder ist ein gewechselter (metonymischer, synekdochischer) Ausdrukk, statt: er ist aus gutem Geschlecht, ein

ein großer Red'ner; welches im Gegensaz jener bildlichen, figürlichen und uneigentlichen Ausdrükke, eigentliche sind. Auch gehört zu dieser Wechselung selbst die Uebertreibung (und namentlich die Vergrößerung, hyperbola: er ist ein Rise, st. sehr groß; oder Verkleinerung, litote: er hat keinen Heller, st. er ist sehr arm); und die Hönung (Ironia), z. B. du bist ein rechter Rise, st. ein kleiner Zwerg, oder Vortrefflich! für sehr schlecht; denn das ist ja bloß Wechselung des Gegenteils; so wie überhaubt von der Wechselung es verschid'ne Arten gibt, welche hier alle anzufüren zu weitläufftig wäre.

Durch diese Figuren oder Bilder (so wie auch wol durch die Wendungen) erhältt der Vortrag Leben und Lebhaftigkeit; durch jene und die Eigenheiten Zierde und Schmukk. Der Wolklang ist auch eine nicht zu vernachläßigende Vollkommenheit des selben, (der in so ferrn er vom Red'ner abhängt, der Numerus oder Fluss heisst, und wovon Basedow in seiner Lehrart und Uebung in der Regelmäßigkeit der D. Sprache S. 100. ꝛc. vil Schönes sagt. *). Aber die größste Vollkommenheit des selben ist die Deutlichkeit (Verständlichkeit, Bestimmtheit, Unzweideutigkeit): Zu welcher auch gehört die Füglichkeit oder der gute Zusammenhang, und die Reinigkeit; welcher läzstern entgegen stehn die (Sprach-) Feler, Fremdheiten, und (Sprach-) Wid'rigkeiten (Barbarismus, s. Pedantismus s. Galantismus, Soloecismus); desgleichen das Veraltete, oder Altfränkische (Archaismus, obsoletum) und Neuernde; und das Provinzische oder Mundartische. (Das Landschafftische würd' ich mit Klopstokken sagen, wenn nur diese Schaffung durch ein einziges Beinennwort auf isch aus einem Haubtnennwort aus schafft gerechtfertigt werden könnte. Aber in dergleichen echt Deutschen Gemeinnamen folgt ja die Sillbe isch nur entweder auf die Haubtsillbe (misstrauisch, neid-

*) Ich werde diess Buch in der Folge noch mehrmals anfüren. Für Schüler kenn ich keine Sprachlehre, die in Absicht des praktischen und syntaktischen Teils — in dieser Absicht, sage ich — mehr zu empfelen wäre, als dieses.

neidisch, tükkisch) oder auf die Endsillbe er, el, en (dichterisch himmlisch, heid'nisch). Und das (echt D.) Haubtnennwort also, aus welchem ein solches Beinennwort auf isch gebildet werden kann, kann sich nur auf die Haubtsillbe oder Endsillbe (: Neid, Tükke) oder auf eine der gedachten Endsillben endigen (: Dichter, Himmel, Heiden). Ich sage: solche echt Deutsche Beinennwörter, wenn sie Gemeinnamen sind; denn ein and'res ist es, wenn sie unecht sind: grammattisch, musikalisch ꝛc. oder Eigennamen: Französisch, Wallachisch. — Das Alte, das Neue und das Provinzliche ist oft bässer, als das Gewönliche oder Allgemeinere, und auch reiner wenn es Analogie vor sich hat). Nach dieser Vollkommenheit folgt erst die vorerwente. Denn der Wolklang muss nicht der Deutlichkeit, auch nicht der Reinigkeit, die sich auf Gebrauch und Sprachänlichkeit gründet, entgegen stehn. Auch schikklich muss der Vortrag sein, d. h. der Person, Zeit, dem Ort und Gegenstande gemäß.

Das eigentliche Gebiet der Sprachlehre und deren Gränze von der Redekunnst ist, wie schon Aichinger angemärkt hat, die (falsch: der) Periode. Denn die Redekunnst erstrekkt sich über mehr Perioden, die Sprachlehre schränkt sich nur auf eine einzige ein. Er nennt sie Abschnitt. Aber das ist ein zweideutiger Ausdrukk; man nennt so auch große Abteilungen von Reden und Schriften. Und wenn ja dieses unechte Wort durch ein echtes zu übersezen Not tuht, so würd' ich sagen, ein Punkt (geweckselt) oder (unzweideutiger) eine Punktrede. Die Kenntnüss des selben sezt den (logischen) Saz (propositio log.) voraus (warum erst Redesaz, wie Hemmer sagt?). Dieser entsteht, wenn von einem nidern oder ängern Begriffe oder Namen ein höherer oder weiterer Begriff ausgesagt (prädicirt) wirdt; z. B. der Mensch ist (wirdt) lebendig, Cajus lebt. Jener wirdt das Subjekt, dieser das Prädikat genennt, und das Grundzeitwort wodurch die Verbindung der selben geschiht, die Copula. Die beiden ersten Kunnstwörter sind unecht Deutsch und also wol zu dulden: Das läzste

ist

ist fremde, und der Ausdrukk Kopel, wodurch man es echt machen wollte, gibt einen schlechten Nebenbegriff von einer Koppel oder Kuppel (Hunde). Ganz gut nennt es Basedow das Modalwort, weil aus ihm die vier Weisen (Modi) beim Zeitworte zu erklären sind. Deutscher könnte man zwar der Binder sagen: Aber der Weisler — würde das in jener Rükksicht nicht noch bässer sein? Denn nach und durch die Kopel ist der Saz entweder anzeigend: Cajus lebt; oder fragend: lebt Cajus? oder wünschend und zulassend: Cajus lebe! Cajus lebe oder lebe nicht; oder heischend: Lebe. Und so zeigt diess Kunnstwort zugleich nicht nur auf die vier Zeitwortweisen des Sprachlehrers, sondern auch auf die Sazweise (Qualitas) des Vernumftlehrers hin. (Den Umfang des Sazes, Qvantitas, muss und kann dieser aus meiner Lehre von den Nebennennwörtern und aus der Einteilung der Haubtnennwörter in eig'ne und gemeine Namen erklären). Das Prädikat nennt Gottsched gut genung die Aussage; doch dünkt mich der Aussager würde noch bässer sein. Aussagewort taugt nichts, denn es besteht oft aus vilen Wörtern; z. B. Cajus ist ein guter Junge. Denn der Aussager ist wol gewönlich ein Beinennwort, oft aber auch ein Haubtnennwort und iedes and're Redeteil, bei dem ausdrükklich gesezten Weisler und Grundzeitworte. Mehrmals aber wird der Weisler und Aussager in einem Ausdrukk und iedes and're Zeitwort zusammen genommen, z. B. Cajus lebt, st. Cajus ist lebendig. Da heisst er denn der zusammengenommne Aussager im Gegensaz des Ausdrükklichen. Und nun blib' uns noch Subjekt zu deutschen üb'rig. Könnte man nicht dafür der Ding'ler (oder auch wol gar Ding'rich) sagen? (so wie man sagt: der Ding'rich, für: diese Person, diess Subject. Freilich ist diess ed'ler, und

jen-

jenes unedler). *) Auch Ding'wort würde nichts taugen; Denn das Subject besteht oft aus mehren Wörtern, z. B. Ein frommer oder christlicher Mänsch. Ja ob zwar an sich war sein kann, daß wie vil Subjecte und Aussager und Weisler eine Rede enthältt, so vil Säze auch darinn sind: So können doch vil Subjecte, Aussager und Weisler zu sammen genommen werden, und dabei nur ein Saz (wenigstens ein grammattischer oder rhetorischer) bleiben: z. B. Ich und der Vater sind eins. Wir sollen Gott fürchten und lieben ꝛc. womit Basedows zusammen geflossner Saz verwandt ist: Damon redte mit Philander, ich mit Phyllis ꝛc. S. s. Lehrart S. 92. ꝛc. — In diesem läzsten Fall und wenn die Teile des Sazes Zubehör haben, wirdt der Saz erweitert (rhetorisch) genannt, im Gegensaz des *einfachen* (logischen) Sazes. Der Ding'ler ist stets ein Nenner des Selbstnennworts (auch des gemachten: Muss ist

*) Kann iemannd dafür bässere Kunnstwörter geben, so sind sie mit Dank anzunemen. Nur Subject Vorderglid, und Prädicat Hinterglid mit Hemmern und andern zu nennen, würde nicht gut sein, teils weil jenes oft auch hinten, diess vorn zu steher kömmt, teils weil wir auch Glid brauchen, das Lat. membrum zu übersezen; Wovon unten. — Dingwort könnte man sehr schikklich für Suppositum brauchen, weil es allemal ein Ding — anzeigt, ohne es immer zu benennen. S. 43. Wenigstens würd' es den Namen Selbstnennwort oft sehr uneigentlich füren. Und der änliche Laut von Ding'ler, Subjectum, und Dingwort, Suppositum, wäre auch gar schikklich. Ich überlasse das andern zu beurteilen, und seze nur hinzu, daß ich, wenn Dingwort in diesem Verstande dem Selbstnennwort vorgezogen werden sollte; man alsdänn das Substantivum Selbstnennwort nennen könnte st. Haubtnennwort, wenn man es gern desto deutlicher vom Haubtwort (Voc. princeps) unterscheiden möchte.

ist eine harte Nuss ꝛc.); so wie auch der ausdrükkliche Aussager. Der Weisler ist (vor gewönlich) ein bestimmtes Zeitwort. Da nun unser ganzes Reden durch Säze geschiht, so dass die scheinbaren Ausnamen durch Auslassungen zu erklären sind; z. B. Wo bist du gewesen? Antw. In der Statt (bin ich gewesen); und die Füllwörter oft nur Verkürzungen eines ganzen Sazes sind, z. B. Bist du da gewesen? Antw. Ja, d. h. ich bin da gewesen ꝛc: So siht man, wie notwendig diese Erläuterung und Betreibung des Sazes für ieden jungen Anfänger der Sprachlehre sei. Zu diesem Behuf muss er oft einen aufgegeb'nen Saz nicht nur nach allen Teilen des selben umändern (variiren z. B. durch die Fälle, Zalen, Ausdrükke ꝛc.) sondern auch (durch Zubehöre) erweitern (amplificiren) lassen, nach den hübschen Aufgaben im Basedow S. 170. ꝛc. — Aus einem solchen Saze nun, öfters aber aus mehren, die mit einander grammattisch vereinigt sind, entsteht die **Punktrede**; und im läzsten Falle wirdt sie in Sonderheit so genannt im Gegensaze des Sazes. Hemmer nennt sie **Redefolge**. Man pflegt wol gemeiniglich zu sagen, ein oder mehre Wörter die einen völligen Verstand geben, machen eine Punktrede. Allein das ist nicht deutlich genug. Ein folgender Saz, der die Ursache vom vorhergehenden enthältt, wirdt in allen Sprachen mit dem selben zu einer Punktrede verbunden, wenn er sich mit weil anfängt: Fängt er sich mit denn an, so geschiht das nicht notwendig. Es kömmt hier alles, wie schon Basedow erkennt, auf die grammattische Vereinigung an. Und da ist nun 1) ausser der gedachten, die durch den Zusammenfluss entsteht, zu märken 2) dass auf einen oder mehre Säze, die das Nebenwort so hat, vereinigt folge einer oder mehre, die dass haben; auf so (wol), als (auch); auf anders oder ein and'rer, als; auch nicht (allein), sondern (auch); teils, teils; auf weder, noch; auf entweder, oder; auf

zwar,

zwar, doch oder gleichwol; auf zwar nicht, aber; diese nenn ich Mitschichten. 3) Noch märkwürdiger aber sind die Nebenwörter, die Basedow herrschende nennt, nemlich alle beziehende; es sein Nebennennwörter, der, welch-er, so; folglich auch das Stiefnennwort wer, wenn es bezieh-end steht, (s. S. 63.) und die beziehenden Beiwörter: da-von oder wovon, daraus oder woraus; Oder folgende Füg-wörter: dass, ob, ob gleich, wenn, zwar &c. ehe (und be-vor) bis, seid und nachdem, als, da; weil, sintemal (maßen); wenn, wo, wofern, falls. Diese machen den Saz, den sie anfüren oder beherrschen, zum Nebensaze gegen den Haubtsaz, mit dem er verbunden ist. Der-gleichen auch entsteht bei ausgelassnem dass, wenn, ob gleich: z. B. Er versicherte, er habe es abgegeben; Du magst es getahn haben, oder nicht: so &c. — Und ein solcher Nebensaz steht entweder hinter dem Haubtsaze, z. B. Du bist Gott angenem, wenn du fromm bist; Dänn nenn ich ihn den Zusaz (Basedow den Anhang): Oder in dem Haubtsaze eingeschoben: Du bist, wenn du fromm bist, Gott angenem; und dänn nenn ich ihn Zwischen-saz (Basedow das Einschiebsel): Oder auch vor ihm: Wenn du fromm bist, (so) bist du Gott angenem; Und dänn heisst er gewönlich der Vorsaz (Protasis) im Gegen-saz des Nachsazes (Apodosis), wie alsdänn der Haubt-saz heisst. In diesem läzsten Fall pflegt man die Punktrede eine zusammengesezte (Per. composita) zu nennen, welches Kunnstwort aber von keinem erheblichen Gebrauche ist. Und nach Nr. 2. und 3. haben wir eine zulässliche (concesiva), bedingte (conditionalis) &c. Punktrede. Es kann aber eine Punktrede oft beides sein, weil ein Haubtsaz verschid'ne Nebensäze haben kann: Wenn du fromm bist, bist du Gott angenem, weil du tuhst, was ihm gefällt. Ja ein Nebensaz kann wider einen Nebensaz haben, wie das

Ende des beigebrachten Exempels zeigt. Auch können in allen Fällen mehr Säze einander zugeord'net sein, in welchem Falle ich dann sagen würde: Mitschicht, Haubtschicht, Nebenschicht, Zuschicht, Zwischenschicht, Vorschicht, Nachschicht. Z. B. Erwarten Sie nicht, meine Herrn, (sagt Fleschier im Türenne) dass ich Ihnen hier eine Traurbüne eröffnen soll; dass ich Ihnen diesen großen Held auf einem Sigeszeichen entselt vorstellen werde; dass ich Ihnen noch den blassen und blutigen Körper zeigen soll, bei welchem der Bliz noch rauchet, der ihn getroffen hatte,, — Hier sind die Säze mit dass die Zuschicht auf den Haubtsaz: Erwarten Sie nicht — Oder: Er mochte nun entweder die Händel anfangen oder entscheiden, mutig nach dem Sige streben oder ihn geduldig erwarten; er mochte entweder dem Vorhaben der Feinde mit Herzhaftigkeit zuvor kommen, oder die Furcht und Eifersucht der Bundesgenossen durch Klugheit zerstreuen; Er mochte sich entweder im Glükke mäßigen, oder im unglükklichen Krige standhaft bleiben: So war doch seine Sele alle Zeit gleich tätig,,. Hier ist der lázste Saz der Nachsaz; die ersten: Er mochte &c. machen die Vorschicht. — Nun noch einige Anmärkungen: Von der Zwischenschicht ist zu unterscheiden der Einschluss (Parenthesis) wo Worte in einen Saz ohne die oben gedachte Vereinigung eingeschoben sind, z. B. Er ist (wer hätte das vermutet?) an Zanschmerzen gestorben &c. — Folgen die Säze und Worte derselben nicht so, wie sie der grammattischen Vereinigung nach folgen sollten: So heisst die Fügung gestört, und wenn welche felen, abgebrochen (Aposiopesis). — Einschlüsse und Zwischenschichten, auch Nebennebensäze müssen sparsam und mit Vorsicht gebraucht werden. Die zugeord'neten Säze sind ganz red'nerisch, die gestörten und abgebrochnen Fügungen gehören für Affecten, zeigen Nachdrukk an, und machen nebst jenen den Vortrag lebhaft. — Der Vortrag, und in Sonderheit die Anfürung der Worte eines andern ist entweder grade (stilus recitativus) da man sie eben so vorträgt, wie er sie vorgetragen; Oder schieff (relativus), wenn es durch Nebensäze, mit veränderter

Person

Person und Weise geschiht. — Es ist eine höhst nötige und nüzliche Uebung im Vortrage und zum guten Uebersezen seid 20-30. Jaren in den Schulen sehr abgekommen, Punktreden in Säze, und umgekert, zu verwandeln; Zwischenschichten in Vor- oder Zuschichten; schieffe Vorträge in grade, Nebensäze in Haubtsäze 2c.

Alles diess, so wie es einen großen Einfluss in die Schichtung (Orthostichia) hat: So hat es auch einen großen Einfluss in die **Wortord'nung** oder **O r d' n u n g** schlechthin (Constructio, die Hemmer nicht wol Sazord'nung nennt). Denn nicht immer ist diese in den Sprachen der Natur gemäß; ob sie wol immerdar in allen Sprachen, selbst in der Lateinischen, daraus erklärt werden kann und muss. Ob nun wol schon in der Bildung die Ord'nung der einzelen Teile eines Zubehörs am füglichsten und bei *Gelegenheit* mit beigebracht wirdt: So ist es doch wirklich *ein notwendiger* Teil der Fügung, diese Wortord'nung zu zeigen, was die Haubtteile eines Sazes oder die S a z g l i d e r betrifft. Diese sind, wie wir wissen, der Ding'ler oder der Nenner des Selbstnennworts, der Weisler oder das bestimmte Zeitwort, und der Aussager, das Beinennwort, oder weil dieser größsten Teils in jenem zusammen genommen ist, das Zubehör des bestimmten Zeitwortes. Dem zu Folge haben wir d r e i O r d' n u n g e n: 1) **Nenner, bestimmtes Zeitwort, Zubehör des selben oder Aussager.** Gott ist groß; Der Vater liebt mich herzlich. Diese heisst d i e a n z e i g e n d e. 2) **Bestimmtes Zeitwort, Nenner, Zubehör** oder Aussager: Ist Gott groß? Liebt (mich) mein Vater (mich) herzlich? Diess heisst die f r a g e n d e, ob sie wol auch wünschend und heischend gebraucht wirdt: Z. B. Liebte doch der Vater den Sohn herzlich! Möchte der Vater den Sohn herzlich lieben! Liebe doch deinen Sohn herzlich. 3) **Nenner, Zubehör** oder Aussager, **bestimmtes Zeitwort:** Ich behaubte, dass Gott groß ist.

Ich

Ich frage, ob der Vater den Sohn herzlich liebt. Ich dachte, wie herzlich der Vater den Sohn liebe ꝛc. Dies heisst die fügende, schieffe, nebensäzliche Ord'nung; Und man siht leicht, dass hierher die jenige Frage gehöre, von der sich die Sprachlehrer so unwissenschafftlich auszudrukken pflegen, dass man frage und nicht recht frage. Man kann und muss vielmehr die selbe recht wol die schieffe nennen im Gegensaze jener graden in Nr. 2., oder die Frage des Nebensazes. — Wie gesagt; Von den einzelen kleinern Teilen eines Sazes sind zwar hin und wider (schon in der Bildung) einige Anmärkungen zu machen. Vorzüglich aber ist doch noch 4) die nachdrükkliche Ord'nung in Absicht des Zubehörs oder Aussagers zu märken, die alle drei Ord'nungen angeht. Denn einen besondern Nachdrukk anzuzeigen, kann man sagen: 1. Groß ist Gott. Herzlich liebt mich mein Vater; Mich liebt mein Väter herzlich ꝛc. In 2: Herzlich liebt mich mein Vater? Mich liebt herzlich mein Vater? In 3: Ich sage, dass herzlich mich mein Vater liebt; Ich frage, ob herzlich mich mein Vater liebe ꝛc. Diese Ord'nung macht den Vortrag lebhaft, und ist den Dichtern und Red'nern eigen. Und im Gegensaze der selben können jene drei ersten die schlechten genannt werden, schlecht aussagende, schlecht fragende ꝛc. so wie diese die nachdrükklich aussagende, fragende ꝛc. ꝛc. — Auch hierinn muss der Schüler geübt und auf den verschid'nen Endzwekk des Redenden nach der verschidenen Stellung der Sazglider aufmärksam gemacht werden. Ich sage Sazglider. Denn sonst nennt man iede Wörter, sie sein Teile eines Sazes, oder als ein Saz selbst Teile einer Punktrede, von jenem oder von dieser ein Glid (membrum), nach welchem man im Sprechvortrage (im Deklamiren) ein wenig inne hältt, und deren Abteilung und Zal bloß von der Größe oder Kürze des

Zubehörs abhängt. Also in den angefürten Beispilen aus dem Flechier S. 79. sind so viel Glider, als da Unterscheidungszeichen vorkommen.

Nachtrag.

Zulåzst nun noch einige Verbåsserungen; wobei ich nur im Voraus anmårken muss, dass viele für die ersten 24 Seiten nur einige Exemplare dieses Bůchleins angehe, und in den andern noch beim Drukk des selben schon gemacht worden.

Seite 1. Zeile 8. statt deutsch, schreib: Deutsch; und so auch ferrner:

S. 2. von unten Z. 4. st. kőmmt, lis: kommt; und so auch ferrner.

Z. 2. st. bei weiten, schr. beiweiten.

S. 3. Z. 2. st. wann l. wenn.

S. 5. im Absaz a. Z. 4. nach: sind, rűkk ein: Klopstokks geeinte oder

Z. 13. nach: ist, rűkk ein: auch, und nach: Klopstokks: bestimmter

S. 6. Z. 6. st. grosser, schreib: großer.

Z. 10. st. Endsilbe ist, l. Endsilben sind.

S. 7. Z. 7. nach: Gottsched schr: ;

im Absaz c. Z. 8. Nach: Akcent, rűkk ein: (Tonhalt nennt diesen Klopstokk nicht űbel).

Z. 15. st. hångt ja nicht vom l. richtet sich zwar nach dem

Und: ob, streich aus, und st. ob er zwar da am deutlichsten ist, l. ist aber doch davon unterschiden.

S. 8. v. u. Z. 10. Nach: Selbstlaute, rűkke ein: (båsser Haubtlaute).

Z. 8. Nach Mitlaute, rűkk ein: (båsser Beilaute).

Z. 7. st. selblautende, l. selbstlautende.

Z. 4. st. Selbstlaut, l. Mitlaut.

S. 9. Z. 3. st. Zwischenlautende genannt, l. die mittlern genennt

im Absaz e. Z. 11. st. Errinnerung l. Erinnerung.
Z. 13. st. breite Buchstaben, l. Zwisch-
enlaute
und Z. 14. st. Eben, bis: Abformen:
lis so: „Eben so wenig kann ich die ware Bedeutung und den Nuzen seines vermehrten Wortes begreiffen (:Schuld, Liebe) im Gegensaze des einfachen (soll und lieb) und des mehrsilbigen (:Liebe, Bildung, Schönheit). Vollkommen hinläng'lich sind mir die gewönlichen Kunstwörter, Stammwort und abstammendes oder abgeleitetes; von welchem so wol dies als jenes ein- oder mehrsilbig (jenes höchstens zweusillbig) sein kann. Ueb'rigens steht dem einfachen Worte bloß das zusammengesezte entgegen„.

So muss ich auch wegen Z. 9. in eben diesem Absaze erinnern, dass H. R. Heynatz nicht h (wie ich geschriben) sondern j und w breite Buchstaben genennt, und das nicht so wol der Gestalt nach, als vielmehr in Absicht ihres Lautes; eben die selben also, und eben so, die und wie sie Klopstokk Zwischenlaute nennt, und nicht breite, wie aus gleichem Gedächtnüssfeler in die ersten Abdrükke dieses Büchleins eingeflossen. Ich muss dieser hierbei vorgefallenen Irrtümer beide verdienstvolle Männer höchlich um Verzeiung bitten. Noch von der Zeit an, da ich ihre Schriften gelesen — und es war das auch widerum nicht lange vor der Zeit geschehn, als ich dies geschriben — war es mir erinnerlich, dass ich gegen diese ihre Benennungen was hatte. Da ich sie nun bei der Ausarbeitung dieses Büchleins nicht bei der Hand hatte: So glaubte ich dabei meinem Gedächtnüsse trauen zu dürffen; änderte aber hernach, so gleich als ich mich hierüber belehren konnte.

Seite 10. Zeile 17. st. mög'lig schr. mög'lich und so auch anderwärts.
v. u. Z. 5. st. præfix l. Suffix.
S. 11. Z. 1. st. äuserst, schr. äusserst; und so auch stäts: ausser st. auser.
S. 13. v. u. Z. 7. st. geeinte l. geeintes.
S. 14. v. u. Z. st. Stieffnennwort, schr. Stiefn.
S. 15. Z. 5. st. kleine, l. kleinen.
v. u. Z. 12. Nach: Kuffer, sez hinzu: oder bösser Anreder.
S. 16. v. u. Z. 2. st. und l. oder

S. 18. v. u. Z. 15. st. Zeremonie, schr. Ceremonie, und so auch sonst, z. B. st. Partizip: Particip. Hingegen
v. u. Z. 17. st. Subject, und
Z. 12. st. Plusquamperfect,
Z. 7. st. Sclave, schr. Subjekt 2c. Sklave, so auch
S. 19. Z. 2. st. Prädicat, schr. Predikat, und so auch anderwärts.
S. 21. im Absaz 3. Z. 9. st. müsse, l. müsste, und nach: die, rükk ein: ursprünglich.
S. 24. v. u. Z. 8. st. vilfach, schr. vielfache 2c. So auch sonst, z. B. S. 28. Z. 1. und anderwärts st. vil, stäts: viel; denn ehedem sagte man dafür vol, von welchem ursprünglichen Ausdrukke des Worts auch unser voll kommt.
S. 25. v. u. Z. 4. st. Wortkunndiger, schr. Wortkundiger.
S. 26. v. u. Z. 4. Nach: bestimmt werden, sez hinzu: Doch würd' ich st. Fächer, noch lieber sagen: die neun WortArten.
S. 28. Z. 14. ist nach: wovon unten, ein Punktstrich zu machen; so auch Z. 17. nach: haben
Z. 20. Nach: begreiffe, ist ein Absaz zu machen.
S. 29. Z. 22. st. regularia, schr. regularis.
S. 32. Z. 16. Nach: (Objectivus) und, rükk ein: Anreder (welches passender ist, als R.)
S. 33. Z. 7. st. viererlei, l. fümferlei.
Und nach: welche, sez: Unterscheidung.
Z. 9. Nach heisst: rükk ein: Der Ursprungsbestimmer (D. originis v. originarius): Gottscheds Sprachlehre; Kinder Adams.
S. 34. v. u. Z. 7. Nach: Schreiben 2c. sez: ursprünglich
Z. 6. Nach: ursprünglich sez hinzu: Welchem ursprünglichen Haubtnennworte das gemachte H. entgegen steht: Das Grün, Rot 2c. der Niemannd: Ein leres Nichts; das Mein und Dein; Ein lautes Ja; zum Voraus.
S. 35. v. u. Z. 10. st. Sondernamen l. Einzelnamen,
Z. 4. Nach: Kunnstwörter? sez hinzu;
Vielleicht möchten gesonderte und haftende die bässern sein; und folglich würd' ich jene Sondernamen, diese Haftnamen nennen:

oder

oder auch Sonderungsnamen und Haftungsnamen. Denn Sonderung würd' ich nun für Abstrakzion und Haftung für Konkrezion brauchen) —

Z. 3. Nach: Durchänd'rungsArt, sez hinzu: — Die ersten dieser Kunstwörter, besonders Eigenname und Personname, allenfalls auch: Volks- Orts- Personname ꝛc. können auch gar wol von den Beinennwörtern gebraucht werden; z. B. Ländlich, stättisch ꝛc. sind Gemeinnamen; Hingegen: Schlesisch, Landshuttisch, Luterisch ꝛc. sind Eigennamen, Ortsnamen ꝛc. Aus einem hieher gehörigen Beispiel unten zu Ende der 73. S. und zu Anfange der 74ten ist zu ersehen, dass der Sprachlerer gar oft sich dieser Ausdrükke auch von Beinennwörtern wirdt bedienen wollen und müssen. Soll es bestimmt geschehn, wo Zweudeutigkeit zu besorgen ist: so kann er ja sagen, z. B. Deutsch ist ein beinennwörtlicher Volksname. In dieser Absicht ist es richtig, was man vonieher gesagt: Der Name ist entweder haubtnennwörtlich oder beinennwörtlich. Und so brauche ich auch unten S. 40. Beiname vom Beinennworte, wenn es durchändert steht.

S. 36. Z. 19. st. läzste, l. erste.

S. 37. Z. 4. und folgende, lis also:

Teidungen genennt werden könnten, so wie die auf er aus Zeitwörtern Teider z. B. von Aufwarten, die Aufwartung, der Aufwärter: Denn teiden ist der veraltete Ausdrukk von Kilians däden, tuhn, wovon wir noch er tat, die Tat und Täter haben; so wie jenes noch in verteidigen und Narrenteidung lebt. Und statt jenes Hand'lung, st. dieses mit Herr Prof. Nasten, Täter zu sagen, würde Zweudeutigkeit mit dem gemeinen Gebrauche dieser Wörter verursachen.

Z. 9. st. seine, l. eine.

Z. 23. Nach: anzeigen, sez hinzu: und daher stoffliche (materialia) heissen mögen.

S. 38. zu Ende des zweuten Absazes füg' ich diese Anmärkung bei: Vielleicht möchte auch wol der schlichte Grad und die schlichten Beinennwörter st. d. schlechte Gr. und die schlechten Beinennw. bässer sein. Denn das Wort schlicht hat genau und nur die Begriffe: grade und eben, unvermischt und einfach, die das Wort schlecht wol auch hat. Aber bei diesem ist Zweudeutigkeit zu besorgen, da es auch gering' heisst, wie wol es da ein ganz and'res Wort ist und von Adelungen übel mit jenem

als ein und das selbe behandelt worden. Denn schlecht, eben und einfach, kommt von einem ganz andern Stamme, als schlecht, geringe. Indess ist demongeachtet doch auch das Kunstwort: ein schlechtes e bräuchlich, ein ungemischtes, reines, im Gegensaze des á und ǒ.

S. 39. v. u. Z. 2. st. generales l. universales.

Z. 1. st. man'ger l. mannchem. So auch auf der folgenden Seite.

S. 40. Z. 1. Nach: meist, rükk ein: genug.

S. 41. Z. 6. Streich aus: Oder —— ziehn.

Z. 7. Streich aus neutraliter, und nach absolute sez: κατ' ἐξοχὴν; und zwar

aa) persönlich (personaliter abs): Ein Gelerter, eine Schöne, der Böse, Einen zum Bässten haben rc. Wohin spurie gehört: den Kürzern ziehn, den Bloßen schlagen rc.

bb) sächlich (neutraliter a):

Z. 14. st. Grundwörtern, l. Grundzeitwörtern.

S. 42. v. u. Z. 10. st. wovon noch das Nidersächsische, l. von dem Nidersächsischen:

S. 44. Z. 10. st. Ruffer, l. Anreder.

S. 51. v. u. Z. 4. und 5. st. Brif, schr. Brief.

S. 54. Z. 11. st. mehren Teils, schr. merenteils.

[Ein anders ist großen Teils; denn da jenes ein Nebennennwort ist, so müsste es merers Teils heissen].

S. 56. Z. 5. Nach: worden, sez hinzu: Ausser etwa in dem eingeschränkten Fall: Geben und Geben-werden, ist ein Unterschid. —— ——

S. 57. Z. 6. Nach: werden, sez hinzu: als welche Zeiten auszudrükken dienen.

Z. 8. Nach: wollen, sez hinzu: als die bloß Weisen ausdrukken, besonders die Fügweise.

S. 59. Z. 11. Nach wenden, sez hinzu: fürchten.

Z. 18. Nach afterreden rc. schr:);

S. 60. im 2ten Absaze, Z. 3. Nach: Activata, lis: die die Bedeutung des Stammworts mit hinzu geseztem machen haben: Hauptsächlich werden so aus ständlichen tätliche,

und Z. 5. Nach: legen rc. sez hinzu: d. h. sinken, ligen rc. machen. Aber auch aus tätlichen entstehen durch diese Tätlichung neue tätliche; wie von schauen, sehen; schauen, zeigen.

zeigen. Es. 30, 10. sehen machen, faire voir; aus dagen, märk-
en (wovon dachten und ich dachte) oder sehen: sagen, zeigen
und zeichnen, d. h. märken machen.

Z. 8. Nach: äfferliche, sez hinzu: oder auch geäfferte.

Z. 9. und 10. st. gerliche, l. girliche.

Und nach: schläffern, sez hinzu: Dahär diese
verschid'nen Schaffungen selbst die Tätlichung, Kleinerung,
Stärkung, Aefferung und Girlichung heissen können (Activatio,
Diminutio, Augmentatio, Frequentatio, Desideratio). —— Weni-
ger märkwürdig sind die amenden oder durch die Amung ge-
amten (Imitativa): judenzen, bokkenzen, brännzeln, fischeln,
vernümfteln. Denn diese kommen nicht wie jene von Zeitwört-
ern. [Geänlichte würd' ich sie wol lieber nennen, wenn ich
nicht diesen Ausdrukk notwendig für die vocabula onomato-
poeitica brauchte, d. h. Wörter, die durch Nachamung des Lautes,
den sie anzeigen; durch die Aenlichung (Onomatopöie) entstand-
en, wie heulen, pipen ꝛc. im Gegensaz der Ungeänlichten: lieb-
en, Herr].

Im 3ten Absaz, st. gerlichen, lis: girlichen.

S. 64. Z. 9. Nach: innerhalb, sez hinz: diesseits, jenseits.

Z. 16. bis 18. streich aus: Dessgleichen —— regiren.

Z. 19. und 20. Nach: seid, rükk ein: (troz)
Streich das Schaltzeichen vor: Aber, aus; und statt Aber, lis
dessgleichen; und streich aus: ist ein Beiwort, wie ——

[Denn hier könnte mir Herr Rat Hemmer reichlich das
zurükk geben, was ich S. 65. sage: Wem die Definizion zu-
passt, das verdient auch den Namen. Alle Umstandswörter
sind ursprünglich Beiwörter; und sie werden Umstandswörter,
so bald sie mit einem im schieffen Fall gesezten Selbstnennworte
einen Umstand anzeigen].

v. u. Z. 5. Nach: unabtrennliche, streich aus den Punkt.

S. 65. im 2ten Abs. Z. 2. Nach: Conjunctivum, sez hinzu:
und schon beim Ruodbert um's Jar 880. Geuugeda.

S. 68. Z. 10. st. Täter, l. Teider.

S. 69. lässte Z. in der Anmärkung, sez hinzu: Doch wünschte
ich auch für deklamiren in der Bedeutung des Nidersächsischen preken,
entweder dies selbst (da es das Stammwort von unserm sprechen ist) oder
doch das alte redenen oder red'nen einzufüren, dem Stammworte uns-
ers noch üblichen Red'ner, und also st. Deklamazion die Redenung
(oder Prekung).

S. 74. Z. 12. st. vorerwente, schr. vorerwänte.

S. 79. v. u. Z. 14. st. Einschluss, l. Schaltsaz, und sez hinzu:

über-

überhaubt Schaltung; (Parenthesis; Denn die in einem angefürten Text eingeschobenen Worte eines andern, nenn ich Einschub);

* * *

Ich bin um so viel sorgfältiger gewesen, das alles nochmals durchzusehn, weil es ein sehr richtiger Ausspruch des Aldermanns in der GelehrtenRepub'lik S. 104. ist: „Auf immer sollte der jenige die Belonungen der Repub'lik entberen, der ein Wort aufbringt, das nur ein Jar und nur in einer Wissenschafft Verwirrung anrichtet„. Da ich das Sistem meiner Sprachlehre viele Jare geprüft, auch nun eine geraume Zeit diese Kunnstwörter, die sich dazu passen: So fürcht ich nun nicht die Anwendung dieses Ausspruchs auf mich, ob ich wol aus verschid'nen Ursachen so wenig Belonungen für meine Bemühungen hoffe, als ich deren bisher eingeärntet. Die Kunnstwörter aber, die in die Sprechung und Schreibung gehören, die ich nur gelegentlich bei der Einleitung beigebracht, denk ich, wie gesagt, ein ander Mal zu revidiren; und also lass ich die vor der Hand stehen, one desshalb sie mit so ganz freiem Herzen zum Gebrauch zu entfelen, wie ich die aus der Bildung und Fügung entfelen kann.

Mit eben der Sorgfalt hab' ich auch die Schreibfeler geändert, nicht insofern sie wider die ware und rechte Schreibung lauffen, die ich dafür erkenne; denn da müsst' ich wol, wie bekannt, in vielen Absichten ganz anders geschriben haben: Sondern insofern sie wider die gewönliche und zugleich wider die ware läufft. Also nicht mög'lig, auser rc. sondern mög'lich; ausser rc. wovon die Gründe ein Mal kümftig. Auch in dieser Absicht macht mich der Ausspruch in der GelertenRepub'lik S. 116. ungemein sorgfältig, um nicht Irrtümer auch in Kleinigkeiten zu veranlassen. Die wenigen andern hin und wieder geäusserten Abweichungen vom Schreibbrauche bestätige ich. Denn überhaubt hab' ich mich hier bei der Schreibung so vil mög'lich, nach dem Brauche gerichtet; bedaure es aber doch, dass ich nicht statt des v, durchaus f geschriben, (mit Klopstokken, doch nur in den ursprünglich Deutschen Wörtern; denn inn den meisten ursprünglich fremden ist es in der Bedeutung des w beizubehalten); statt des chs durchaus x, wo jenes nemlich so lautet; dass ich das Denungs-h nicht durchaus weggelassen, also auch in ihm, ihn, ihr, lehren, ehren, selbst in sehr und mehr, und auch in Absicht der Vokale und Doppelung der Konsonanten mich nicht durchaus nach meinen Grundsäzen gerichtet. Denn das glaub' ich, würde vor der Hand, die allgemeine Leichtigkeit im Lesen nicht stören. Indess würde doch das Läzstere one vorläuffige Entwikkelung meiner Grundsäze, ungeachtet sie die allgemeinern Grundsäze unsers wirklichen schon gewönlichen Schreibebrauchs sind, zu sehr auffallen: z. B. ien, iem; oder bässer ün, üm, st. ihn, ihm; hingegen inn, imm, st. in, im rc. Dahär ich diese Schreibung nur der Fortsezung dieses Büchleins vorbehalten muss, wo ich diese bei Gelegenheit der Schreibungs- und Sprechungs-Kunnstwörter kürzlich mit anzufüren gedenke.

Die üb'rigen Kleinigkeiten in der Schreibung, z. B. die Unterscheidungszeichen (Schichter nenn ich sie), soferrn sie nicht den Verstand stören; wirdt der geneigte Leser übersehen, und nach eig'nen Belieben ändern.

ENDE.

tromontanus

II.

X IX.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mäzke, Abraham Gotthelff

Abraham Gotthelff Mäzkens Grammattische Deutsche Kunstwörter in einem kurzen System

Bd.: 1

Dessau 1782

L.germ. 164-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584024-4
VD18 12732206-001